

wikifolio Financial Technologies AG
Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, URL: www.faz.net
Redaktion Frankfurter Allgemeine Redaktion, Tel.: 069 7591 0, E-Mail: info@faz.net

Ausgabe 09.04.2022

Seite 25
Rubrik Wirtschaft

Medientyp Tageszeitungen
Erscheinungsweise täglich
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Überregional

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Frankfurter Allgemeine Zeitung	3.521,52	201.726	210.695	202.094	0,94	1107

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

227.931.527


D-11 486.615 | 32 | X SJB DIGP | ■ | 1



Schon gehört, dass ...?

IDNow zum Verkauf steht? Goldman Sachs soll damit beauftragt worden sein, einen Käufer zu finden. Möglich sind demnach sowohl ein vollständiger Verkauf als auch eine neue Finanzierungsrunde.

N26 einen neuen Manager hat, der sich auch um die Regulierungsprobleme kümmern soll? Jan Stecheler hat Anfang April die Position des „Directors Banking Excellence“ angenommen. Zuvor war er Produktchef bei Creditsheff sowie 13 Jahre lang bei der Bayern LB.

Großbritannien führend bei Digitalwährungen werden möchte? Stablecoin sollen als Bezahlverfahren anerkannt werden, zudem möchte die britische Münzprägestalt Royal Mint eigene NFT rausbringen. Das sagte Staatssekretär John Glen aus dem britischen Finanzministerium.

der Robo Advisor der Sparkassen sein verwaltetes Vermögen deutlich ausbauen konnte? Von 46 Millionen Euro im Jahr 2020 ging es auf 120 Millionen Euro im Vorjahr hoch. Rechnet man noch die Whitelabel-Lösungen hinzu, kommt man sogar auf 175 Millionen Euro.

Wikifolio einen neuen Partner hat? Mit Vontobel gehören nun auch Mini-Futures auf Bitcoin und Ether zum Angebot.

FintecSystems Spitzenpersonal verliert? 5 von 6 Topmanagern sind bereits weg oder wollen weg. fne.

Nürtinger Zeitung

wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Stuttgarter Nachrichten Verlagsgesellschaft mbH, URL: www.senner-medien.de
Redaktion Stuttgarter Nachrichten Redaktion, Tel.: 0711 7205 7665, E-Mail: cvd@stn.zgs.de

Ausgabe 08.06.2022 Medientyp Tageszeitungen
Erscheinungsweise täglich
Seite 21 Branche Nicht branchenspezifisch
Rubrik Vermischtes Bundesland Baden-Württemberg

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Stuttgarter Nachrichten (Fernausgabe)	k.A.	56.903	57.637	53.864	0,17	1068
Backnanger Kreiszeitung	k.A.	12.824	13.216	13.448	0,04	1606
Fellbacher Zeitung	k.A.	2.642	2.671	2.929	0,01	1056
Gäubote	k.A.	10.156	10.321	9.686	0,03	1608
Kornwestheimer Zeitung	k.A.	1.482	1.508	1.521	0,00	7490
Kreiszeitung Böblinger Bote	k.A.	12.452	12.725	12.212	0,04	6240
Marbacher Zeitung	k.A.	3.061	3.109	3.093	0,01	7307
Mühlacker Tagblatt	k.A.	6.034	6.676	6.453	0,02	1614
Murrhardter Zeitung	k.A.	1.721	1.764	2.067	0,01	5909
✓ Nürtinger Zeitung	224,28	17.263	18.043	16.344	0,05	1479
Rems-Zeitung	k.A.	11.438	11.749	11.453	0,03	1398
Schorndorfer Nachrichten	k.A.	10.952	11.159	11.376	0,03	1616
Sindelfinger Zeitung Böblinger Zeitung	k.A.	9.181	9.582	8.824	0,03	1619
Stuttgarter Nachrichten (Stadttausgabe)	k.A.	7.422	7.517	7.025	0,02	97762
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Nord FIV	k.A.	4.071	4.111	4.496	0,01	82784
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Süd FIL	k.A.	4.779	4.826	5.278	0,01	82782
Stuttgarter Nachrichten Nord-Rundschau S	k.A.	k.A.	9.945	k.A.	0,03	99028
Stuttgarter Nachrichten Strohgäu extra SG	k.A.	3.067	3.098	3.385	0,01	82789
Vaihinger Kreiszeitung	k.A.	5.814	5.896	5.758	0,02	1763
Waiblinger Kreiszeitung	k.A.	10.923	11.153	11.454	0,03	1623
Winnender Zeitung	k.A.	5.710	5.841	6.017	0,02	1624
Stuttgarter Nachrichten Kreisausgabe K	k.A.	17.071	17.291	16.159	0,05	82791
Welzheimer Zeitung	k.A.	2.349	2.420	2.542	0,01	2459
✓ Wendlinger Zeitung	69,56	1.918	2.004	1.816	0,01	60309
2 Ausgabe/n mit der Meldung						
24 gelesene Ausgaben in der Gruppe						
Gesamtverbreitung	293,85	117.182	119.449	109.870	0,35	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.382.940



D-11 486.615 | 2 | X SJB DIGP | ■ | 2



Das Rauf und Runter der Märkte
www.wikifolio.com/de/de/blog
Wikifolio ist eine europäische Online-Plattform für transparente Handelsstrategien und wurde gerade vom Anlegermagazin Börse Online ausgezeichnet – für Leistung, Service und die aufgezeigten Möglichkeiten.
Wikifolio ist mit über zwei Millionen Nutzern ein renommierter Anbieter im Markt und stellt den Nutzern nun neue Auswertungsmöglichkeiten zur Verfügung.
Man darf das Tun erfolgreicher Unternehmer, die Handlungen von Experten bestimmter Branchen oder die Entscheidungen ausgewählter Vermögensverwalter online verfolgen. Nutzer dürfen hier Musterportfolios anlegen, Wikifolios genannt.

Backnanger Kreiszeitung

wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Stuttgarter Nachrichten Verlagsgesellschaft mbH, URL: www.bkz.de
 Redaktion Stuttgarter Nachrichten Redaktion, Tel.: 0711 7205 7665, E-Mail: cvd@stn.zgs.de

Ausgabe 14.06.2022

Medientyp Tageszeitungen

Erscheinungsweise täglich

Seite 12

Branche Nicht branchenspezifisch

Rubrik Ratgeber

Bundesland Baden-Württemberg

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Stuttgarter Nachrichten (Fernausgabe)	k.A.	56.903	57.637	53.864	0,17	1068
✓ Backnanger Kreiszeitung	204,86	12.824	13.216	13.448	0,04	1606
Fellbacher Zeitung	k.A.	2.642	2.671	2.929	0,01	1056
Gäubote	k.A.	10.156	10.321	9.686	0,03	1608
Kornwestheimer Zeitung	k.A.	1.482	1.508	1.521	0,00	7490
Kreiszeitung Böblinger Bote	k.A.	12.452	12.725	12.212	0,04	6240
Marbacher Zeitung	k.A.	3.061	3.109	3.093	0,01	7307
Mühlacker Tagblatt	k.A.	6.034	6.676	6.453	0,02	1614
Murrhardter Zeitung	k.A.	1.721	1.764	2.067	0,01	5909
Nürtinger Zeitung	k.A.	17.263	18.043	16.344	0,05	1479
Rems-Zeitung	k.A.	11.438	11.749	11.453	0,03	1398
Schorndorfer Nachrichten	k.A.	10.952	11.159	11.376	0,03	1616
Sindelfinger Zeitung Böblinger Zeitung	k.A.	9.181	9.582	8.824	0,03	1619
Stuttgarter Nachrichten (Stadttausgabe)	k.A.	7.422	7.517	7.025	0,02	97762
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Nord FIV	k.A.	4.071	4.111	4.496	0,01	82784
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Süd FIL	k.A.	4.779	4.826	5.278	0,01	82782
Stuttgarter Nachrichten Nord-Rundschau S	k.A.	k.A.	9.945	k.A.	0,03	99028
Stuttgarter Nachrichten Strohgäu extra SG	k.A.	3.067	3.098	3.385	0,01	82789
Vaihinger Kreiszeitung	k.A.	5.814	5.896	5.758	0,02	1763
Waiblinger Kreiszeitung	k.A.	10.923	11.153	11.454	0,03	1623
Winnender Zeitung	k.A.	5.710	5.841	6.017	0,02	1624
Stuttgarter Nachrichten Kreisausgabe K	k.A.	17.071	17.291	16.159	0,05	82791
Welzheimer Zeitung	k.A.	2.349	2.420	2.542	0,01	2459
Wendlinger Zeitung	k.A.	1.918	2.004	1.816	0,01	60309
1 Ausgabe/n mit der Meldung						
24 gelesene Ausgaben in der Gruppe						
Gesamtverbreitung	204,86	117.182	119.449	109.870	0,35	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.396.554



D-11 486.615 | 1 | X SJB DIGP | ■ | 1



Das Rauf und Runter der Märkte

www.wikifolio.com/de/de/blog

Wikifolio ist eine europäische Online-Plattform für transparente Handelsstrategien und wurde gerade vom Anlegermagazin Börse Online ausgezeichnet – für Leistung, Service und die aufgezeigten Möglichkeiten.

Wikifolio ist mit über zwei Millionen Nutzern ein renommierter Anbieter im Markt und stellt den Nutzern nun neue Auswertungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Man darf das Tun erfolgreicher Unternehmer, die Handlungen von Experten bestimmter Branchen oder die Entscheidungen ausgewählter Vermögensverwalter online verfolgen. Nutzer dürfen hier Musterportfolios anlegen, Wikifolios genannt.

Mehr auf www.trendsderzukunft.de

**BRAUNSCHWEIGER
ZEITUNG**
wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag FUNKE Medien Niedersachsen GmbH, URL: <https://funkemedienniedersachsen.de>
 Redaktion redaktion.braunschweig@funkemedien.de, Tel.: 0531 3900 331, E-Mail: redaktion.braunschweig@funkemedien.de

Ausgabe 22.06.2022

Medientyp Tageszeitungen

Erscheinungsweise täglich

Seite 18

Branche Nicht branchenspezifisch

Rubrik Lokales

Bundesland Niedersachsen

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
✓ Braunschweiger Zeitung	11.278,22	63.018	63.730	57.573	0,19	1221
✓ Wolfsburger Nachrichten Gifhorner Rundschau	2.749,07	17.315	17.545	16.646	0,05	1416
✓ Braunschweiger Zeitung Helmstedter Nachrichten	4.722,76	10.945	11.024	10.691	0,03	6272
✓ Braunschweiger Zeitung Peiner Nachrichten	2.537,60	6.236	6.367	6.264	0,02	1784
✓ Braunschweiger Zeitung Wolfenbütteler Zeitung	4.934,22	14.448	14.570	13.587	0,04	1553
✓ Salzgitter Zeitung	4.528,91	10.668	10.795	10.022	0,03	1530
6 Ausgabe/n mit der Meldung						
6 gelesene Ausgaben in der Gruppe						
Gesamtverbreitung	30.750,78	102.722	103.005	95.511	0,31	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.412.806



D-11 486.615 | 4 | Y SJB DIGP | ■ | 6

Nicht abhängen lassen: Senioren gehen online

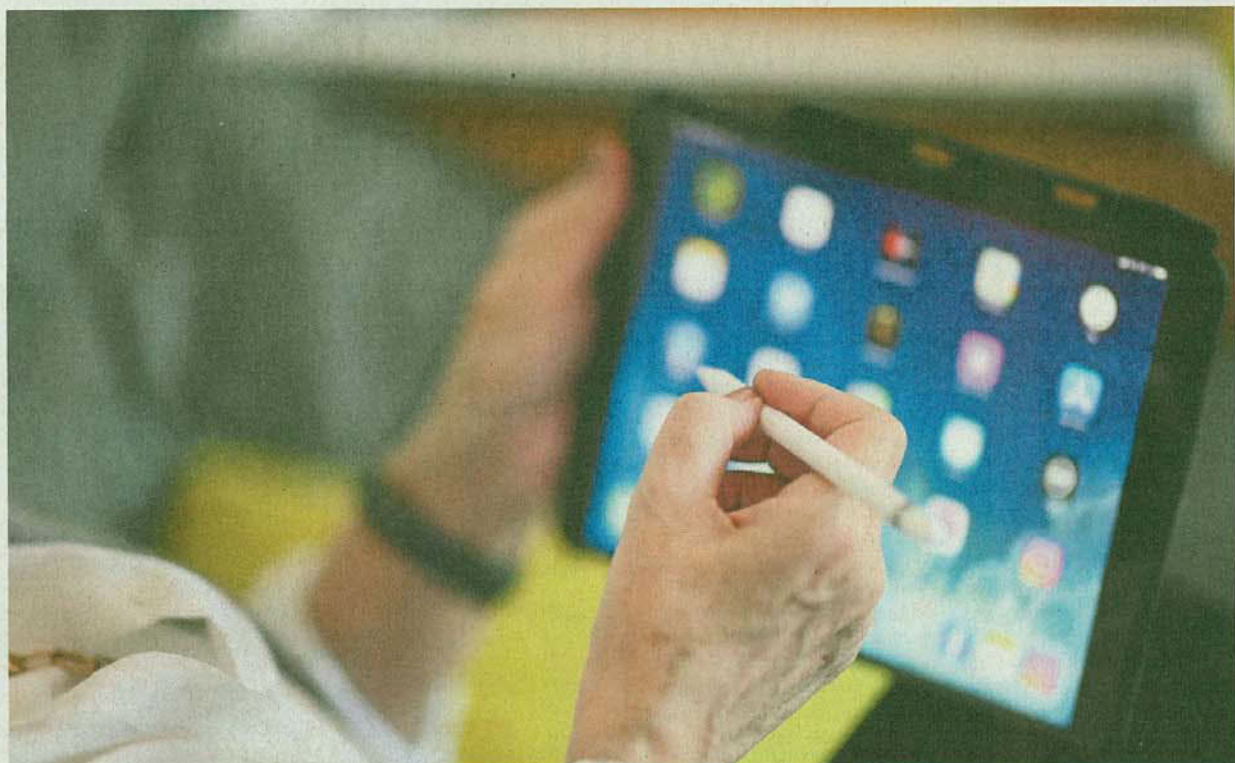
Die Corona-Pandemie wirkte wie ein digitaler Booster – Ältere sollen flächendeckend unterstützt werden

Bettina Thoenes

Braunschweig. Alle zwei Wochen nimmt sich die Braunschweigerin Nicole Debowski Zeit für ihre Sprechstunde. Die Zielgruppe: Senioren, die sich in der digitalen Welt besser zurechtfinden möchten. Die 29-Jährige ist Informatikerin. Doch als „Digitalisierungshelferin“ arbeitet sie ehrenamtlich.

Viele ältere Menschen, die die Sprechstunde besuchen, hätten schon ein Grundverständnis etwa von der Funktionsweise ihres Smartphones, sagt sie. „Die meisten kommen mit konkreten Anwendungsfragen.“ Neulich zum Beispiel sei es um eine App zur Pflanzen-Erkennung gegangen.

Nicole Debowski ist eine von aktuell 15 Ehrenamtlichen, die in dem 2021 von der Freiwilligen-Agentur Jugend-Soziales-Sport gegründeten Projekt „Mobile Digitalisierungshelfer“ mitarbeiten. In sieben Nachbarschaftszentren und Begegnungsräumen sowie in vier Unterkünften für Geflüchtete bieten sie Unterstützung im Umgang mit Handy, Laptop und Co. an. Kooperationspartner sind verschiedene Träger wie Arbeiterwohlfahrt, Diakonie oder Lebenshilfe. Die Idee: Sie organisieren die Sprechstunden, die Freiwilligen-Agentur vermittelt die Ehrenamtlichen.



Ohne Smartphone, Tablet, E-Mail und Internetzugang wird es auch für ältere Menschen immer schwerer, im Alltag zurechtzukommen.

ULI DECK/PICTURE ALLIANCE/DPA

mie indes habe auch unter den Senioren einen Digitalisierungsschub mit sich gebracht, sagt Andreas Kern, Mitarbeiter im städtischen Seniorenbüro. Schon allein um Kontakt zu den Angehörigen zu halten, hätten sich Smartphones für viele als nützlich gezeigt.

Doch wo finden ältere Menschen seriöse Hilfe? Gerade unter Senioren ist der Anteil der Alleinlebenden hoch. Viele hätten auch weder Kinder noch Enkelkinder in der Nähe, die ihnen zeigen könnten, wie man etwa ein E-Mail-Konto einrichtet oder eine App herunterlädt. „Es gibt jede Menge Menschen, die niemanden haben, der helfen könnte“, weiß Rosi Fuhrmann, die ehrenamtlich im Internet-Café 50Plus im Louise-Schroeder-Haus am Hohe-Torwall 10 mitarbeitet.

Mit dem vor mehr als 20 Jahren gegründeten Internet-Café verband sich anfangs die Idee, Senioren Zugang zum Internet zu verschaffen. Heute geht es immer mehr um Fragen zur Bedienung von Computern, Smartphones oder Tablets und zu ihren Programmen und Anwendungsmöglichkeiten. Manche, so Fuhrmann, hätten Hunderte Programme geöffnet und nie geschlossen – von einer Aktualisierung ganz zu schweigen.

Andreas Kern wünscht sich für Senioren möglichst flächendeckend Sprechstunden, um digitales Wissen zu vermitteln. Der Anfang ist gemacht: In einem städtischen Flyer hat Kern regelmäßige Angebote aufgelistet – zu finden in der Innenstadt (Louise-Schröder-Haus), dem Östlichen Ringgebiet (St. Johannis Gemeinde), Bienrode (Tagesstätte), im Heidberg (Awo-Nachbarschaftsladen), in der Weststadt (Awo-Begegnungstätte und Kulturpunkt West), dem Westlichen Ringgebiet (Mehrgenerationenhaus), in Watenbüttel (Achilles Hof) und im Siegfriedviertel (Siegfrieds Bürgerzentrum).

Laut Oliver Dieckmann, der das Projekt „Mobile Digitalisierungshelfer“ betreut, steht die Freiwilligen-Agentur bereit, das Angebot an Digital-Sprechstunden auch über Braunschweig hinaus zu erweitern. „Wir suchen weitere Kooperationspartner.“ Ob Altkreise, Seniorenheime oder Feuerwehr. Auch die Volkshochschule bietet Kurse rund um die Digitalisierung an. Ein gemeinsam geschnürtes Bündel seriöser Angebote für Senioren ist ebenfalls im Interesse der Polizei. Denn gerade ältere Menschen werden oft Opfer von Cyberkriminalität. Wissen kann schützen.

Digitaltag am Freitag – Angebote für Senioren

An diesem Freitag, 24. Juni, steht der **Digitaltag 2022** auch unter dem Motto: „Digitalisierung erleben! Aktionen für und von Senioren“.

Zu finden sind alle Angebote im Internet unter: www.braunschweig.de/digitaltag

Veranstaltungen:

Louise-Schroeder-Haus, Hohe-Torwall 10, 10 bis 17 Uhr:

Einzelberatungen, Präventionsteam der Polizei, Verbraucherzentrale Niedersachsen.

10 und 16 Uhr: „Der Weg zum Smartphone“

11 und 14 Uhr: „Ihre Rechte im Internet“

12 und 15 Uhr: „Sicherheit im Internet“

13 Uhr: „Im Dschungel der Datentarife“

Heidberg, Awo-Nachbarschaftsladen, Erfurtplatz 3, 10 bis 13 Uhr:

Einführung in die Tablet- und Smartphone-Nutzung, Digitale Sprechstunde.

Siegfriedviertel, Siegfrieds Bürgerzentrum, Mittelweg 52, 15 bis 16 Uhr:

Sprechstunde mit den Digitali-

sierungshelfern.

Watenbüttel, Achilles Hof-Begegnungstätte, Am Grasplatz 5c, 11 bis 17 Uhr:

11 bis 12 Uhr: „Ich und mein Smartphone“

Ab 15 Uhr: Themennachmittag „Digitale Hilfen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen“

Internettreff Bienrode, Tagesstätte Altmarktstraße 33, 15 bis 18 Uhr:

Offener Treff mit der Möglichkeit, den Umgang mit Computer und Internet kennenzulernen.

Weststadt, Kulturpunkt West, Ludwig-Winter-Straße 4, 10 und 15 Uhr:

10 bis 12 Uhr: Digitale Sprechstunde (Anmeldung unter Telefon 87 60 45 31)

15 bis 17 Uhr: Virtuelle Spielstunde.

Westlicher Ring, Mehrgenerationenhaus, Hugo-Luther-Straße 60A, 15 bis 16.30 Uhr:

Umgang mit Tablet und Smartphone.

Östlicher Ring, St. Johannis, Leonhardstraße 39, 16 bis 18 Uhr: Digitale Sprechstunde.

Es gibt jede Menge Menschen, die niemanden haben, der helfen könnte.

Rosi Fuhrmann, Ehrenamtliche im Internet-Café 50Plus.

Das von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt geförderte Projekt ist eines von verschiedenen Angeboten in Braunschweig, um Senioren Zugang zu digitalen Medien und damit letztlich gesellschaftliche und soziale Teilhabe zu ermöglichen. Denn selbst für Arzttermine wird die Online-Buchung immer mehr zum Standard – und spart in der Regel Zeit und Nerven.

Doch verwundern Studienergebnisse nicht, nach denen die vor 1945 geborenen überwiegend im digitalen Abseits stehen, Nachkriegsgeneration und Baby-Boomer noch mithalten und die nachfolgenden Generationen zu den digitalen Vorreitern zählen. Die Corona-Pande-

Cash.

wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Cash.Print GmbH, URL: www.cash-online.de
Redaktion Cash. Redaktion, Tel.: 040 51444 0, E-Mail: info@cash-online.de

Ausgabe 01.09.2022 • Nr. 9/2022

Seite 70-72
Rubrik

Medientyp Special Interest
Erscheinungsweise monatlich
Branche Wirtschaft und Finanzen allgemein
Bundesland Überregional

Publikation	AÄW/C	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Cash.	26.100,00	23.933	25.648	26.500	0,16	2305

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.561.282



D-11 486.615 | 13 | Y SJB DIGP | ▲ | 2

FINANZBERATER

Eine Expertise für Anlagen über die Nutzung von Social Media zu gewinnen kann funktionieren, wenn einige Dinge beachtet werden.

Investmentexperte via Social-Media: so klappt es

Statistiken zeigen bereits seit Jahrzehnten, dass die Hälfte des Weltvermögens auf eine Bevölkerungsgruppe von einem Prozent verteilt ist. Dies macht es für den Otto-Normal-Verbraucher schwierig, jemals auch nur auf deren Vermögensebene zu gelangen. Was macht dieses eine Prozent nun anders, welche Tipps sollte man sich zu Herzen nehmen und warum Robo-Advisor nicht der richtige Weg zu besten Fondsanlagen sind.

Von LUKAS NOPPEL, FUNDLR.COM

Wohlstand erschaffen oder mehrten – da gibt es Unterschiede! Die wenigsten werden mit Börsengeschäften wirklich reich – auch wenn sie viel Geld damit machen. Wer als Laie die Frage danach stellt, wie denn die oberen 10.000 das eine Prozent oder die grauen Eminenzen investieren, geht von etwas Falschem aus. Denn die meisten schwerreichen Individuen investieren nicht, weil sie auf diese Weise reich geworden sind, sondern um ihren Wohlstand breit gefächert und strategisch sinnvoll zu diversifizieren. Doch die Gates, Zuckerbergs und Bezos dieser Welt sind vor allem als immens erfolgreiche Unternehmer reich geworden – nicht als Börsenspekulanten. Tatsächlich ist der einzige wirklich prominente Reiche, der primär als Investor reich wurde, Warren Buffett. Und der verfolgte eine sehr disziplinierte Strategie, die aus substanziellen Investments und sehr langen Anlagehorizonten bestand. Ein klassischer Investor also, der sich wirklich an die Unternehmen band, in die er investierte – was selbst ihn zu so einer Art Co-Unternehmer gemacht hat.

Fakt ist also, dass die meisten wirklich reichen Persönlichkeiten „self-made“ Geschäftsleute sind. Sie wurden so gut wie nie durch Börsengeschäfte reich. Und auch „reich erben“ kommt längst nicht so oft vor, wie von bösen Zungen behauptet. Tatsächlich spielt geerbtes Geld unter den Reichsten dieser Erde heutzutage eine geringere Rolle als je zuvor.

Warum viele Anleger online scheitern

Heute stehen die Börsenmärkte jedem offen. Onlinebroker und Investment Plattformen wie eToro, wikifolio oder NAGA, haben den Markt für Privatinvestoren mühelos zugänglich gemacht. Und gerade die namentlich Genannten richten sich ganz gezielt an Anfänger. Doch wäre nichts verkehrter, als nun das große El Dorado der Privatanleger als angekommen zu betrachten. Denn Fakt ist, dass die meisten Leute auf diesen Plattformen (etwa 75%) ganz klar Verluste einfahren. Nicht zuletzt, weil diese Plattformen ein eher unbedarftes, unerfahrenes Klientel adressieren und dabei im Kern doch sehr spekulative Strategien schmackhaft machen. Denn dort werden keine ETFs, Mutual Funds oder ähnlich konservative, langfristige Strategien verfolgt. Stattdessen wird mitunter das „einfache“ Day Trading versprochen. Ein echtes Fabeltier, wie jeder erfahrene Börsianer weiß.

Copy Trading – Eine typische Honigfalle für Beginner

Copy Trading wird oft als anfangersfreundlicher Einstieg in die Welt des Investierens beworben. Aber in Wirklichkeit ist es sehr riskant für unerfahrene Investoren. Es gibt viele Gründe, warum dies der Fall ist, aber die Kurzversion ist folgende: Um Trades erfolgreich zu kopieren, muss man in der Lage sein, den Unterschied zu erkennen, ob jemandem in der abgebildeten Vergangenheit einfach nur Glück hatte oder ob er wirklich strategisch logische und vorteilhafte Entscheidungen getroffen hat. Und das nur anhand der sichtbaren Daten, ohne die Gedankengänge dahinter zu kennen. Eine solche Analyse dürften selbst Experten als Herausforderung empfinden. Ein Anfänger hat hier so gut wie keine Chance, Glück von geschicktem

Trading zu differenzieren. Vor allem, weil Glück sich immer in Gewinnen äußert und somit augenscheinliche Resultate bedingt. Geschicktes Trading hingegen offenbart sich langfristig.

Das läuft also nahezu zwangsläufig darauf hinaus, dass Anfänger den Händlern folgen, die in letzter Zeit einfach am glücklichsten waren. Und gerade beim derzeitigen starken Bullenmarktes, dessen wir uns noch bis vor kurzem erfreuten, gibt es derer nicht wenige. Doch urplötzlich verlässt den auf dem Papier beeindruckenden Händler das Glück, sobald ihm einige arglose Anfänger gefolgt sind. Sie folgen dann jemand anderem, der in letzter Zeit Glück hatte und überraschenderweise passiert dasselbe. Erfahrene Investoren wissen: In jeder zufälligen Gruppe von 10.000 Personen, die Trades auswählen, wird es immer eine Person geben, deren Trades so gut aussehen, dass die Chancen, dass sie zufällig so erfolgreich waren, etwa 1 zu 10.000 sind. Es ist einfach ein statistischer Freak!

Aber es gibt noch einen weiteren Nachteil mit Blick auf Copy Trading. Copy Trade Services bestehen im Allgemeinen darauf, Introduction Broker zu sein. Dies führt dazu, dass man höhere Provisionen und Spreads zahlen muss, die es viel schwieriger machen, profitabel zu sein. Und im Allgemeinen werden diejenigen, die die Handelssignale liefern, basierend darauf bezahlt, wie viele Menschen ihnen folgen, sodass sie einen starken Anreiz haben, sehr große Risiken einzugehen. Einfach um kleine Verluste zu vermeiden (weil es ihnen egal ist, wie viel Sie verlieren). Das sind Risiken, die höchstens Spielsüchtige mit dem eigenen Geld eingehen würden.

Das Ende vom Lied: Copy Trading ist für die Plattformen und populären Investoren profitabler als die kleinen unerfahrenen Händler, die hoffnungsfroh Trades kopieren.

Robo-Advisor sind auch keine Lösung Robo-Advisor werden als die beste Option für diejenigen angepriesen, die gerade erst anfangen zu investieren und/oder das Ganze „so nebenher“ laufen lassen wollen. Sie gelten als kostengünstige und barrierefreie Alternative, die sich dennoch mit großer Treffsicherheit auf die genauen Bedürfnisse und Risikotoleranzen einlassen kann. Sie sind jedoch nicht ohne ihre Einschränkungen. Robo-Advisor nutzen eine algorithmusgesteuerte digitale Handels- und Investitionsplattform. Sie bauen Finanzportfolios basierend auf definierten Zielen und definierter Risikotoleranz mit wenig bis gar keiner menschlichen Anleitung auf. Einige Robo-Advisor bieten einige automatische Funktionen, wie zum Beispiel Rebalancing und Steueroptimierung.

Ein kurzer Überblick darüber, wie ein Robo-Advisor (theoretisch) funktioniert:

1. Sie werden an einer kurzen Umfrage teilnehmen, damit der Robo-Advisor Ihre Ziele „versteh“ und lernt, wie dieser Ihr Geld automatisch investieren kann. Manchmal können menschliche Berater Ihre Fragen beantworten, aber das ist nicht immer eine verfügbare Option.
2. Basierend auf den Antworten, die Sie geben, stellt der Robo-Advisor-Algorithmus ein Portfolio von Investitionen zusammen, die genau Ihren Zeithorizont und Ihre Ziele erreichen.
3. Sie können den Robo-Advisor anschließend ermächtigen, automatisch Beiträge von Ihrer Bank hinzuzufügen zu lassen, sobald es der definierten Strategie entspricht. ➤



Autor **Lukas Noppels** ist Finanzexperte und Gründer von fundlr.com. Seine Wurzeln liegen im Depotmanagement und Accounting. Bereits während seiner Ausbildung zum Kaufmann für Investmentfonds unterstützte er erfolgreich zahlreiche Unternehmen wie die Deutsche Investment AG und Greiff Capital Management AG als Vertriebler und Investmentspezialist. 2020 gründete er zusammen mit Yasin Sebastian Qureshi, Deutschlands jüngster lizenzierter CEO einer Investmentbank, die neue Social-Media-Plattform fundlr.com, um weltweit Menschen aller Schichten die Möglichkeit zu bieten nachhaltig und gleichberechtigt zu investieren.

4. Schließlich verwaltet der Robo-Advisor Ihr Portfolio und verwendet Technologie, um Steuerverluste zu implementieren, sodass Sie Kapitalgewinne ausgleichen und auch Ihr Portfolio neu ausbalancieren können.

Klingt doch super! Doch Robo-Advisor haben ein paar Probleme. Robo-Advisor bieten im Vergleich zu anderen Optionen oft einen Mangel an Diversifikation. Sie bieten Ihnen möglicherweise nicht die breiteste Auswahl an Anlageklassen, von Bargeld über Immobilien bis hin zu Rohstoffen. Sie haben außerdem naturgemäß eine eingeschränkte Sicht auf Ihre finanzielle Situation. Die meisten Menschen haben sehr nuancierte, individuelle Bedürfnisse. Diesbezüglich fehlen Robo-Advisor die subjektiven Gedanken, die ein menschlicher Finanzberater anbieten kann. Nehmen wir zum Beispiel an, dass Ihr Investitionsplan seit Jahren reibungslos verläuft. Dann schlägt eine Umweltkatastrophe zu und richtet Chaos auf Ihrem Grundstück an. Wird ein Robo-Advisor Ihnen sagen können, was dann zu tun ist? Nein! Denn das entspricht nicht dem Kontext, für den er konzipiert wurde.

Der täuschende Part an Robo-Advisor ist jedoch, dass diese (entgegen ihrer Bezeichnung) null beratende Funktion haben. Er kann keine Widerworte oder Ratschläge geben, sofern er nicht auch eine menschliche Beraterkomponente umfasst. Nehmen wir zum Beispiel an, Sie sind noch recht jung und sagen einem Robo-Advisor in Anbetracht eines soliden Investment-Plans: „Ich fühle mich mit dem Risiko nicht wohl!“, ohne die Auswirkungen zu verstehen. Ihm ist es jedoch vollkommen egal, dass Ihr Geld nicht wächst. Er wird Ihr Geld in niedrig verzinsliche Anleihen stecken und dann die Hände in den Schoss legen. Ein menschlicher Berater kann Ihnen helfen zu erkennen, dass Sie Ihre Strategie ändern müssen und demonstrieren, was Ihre Entscheidungen im Laufe der Zeit bedeuten. Der Robo-Advisor beugt sich hingegen dem User – auch wenn dieser völlig falsch liegt.

Und zu guter Letzt ist da noch das Missverständnis, das algorithmusbasierende Berater angeblich weit günstiger wären. Sicher, Robo-Advisor nehmen die „Mittelsmänner“ und viele der Gebühren vom Tisch. Aber sie profitieren immer noch von ihren Kunden. Einige von ihnen verdienen bspw. Geld, indem sie Ihr Geld in Fonds stecken, in denen sie mehr verdienen – auch wenn die Investition für Ihre Bedürfnisse nicht wirklich sinnvoll ist. So sind auch Robo-Advisor von Provisionen getrieben ... und richten sich dabei an das überragend unerfahrenste Klientel. Ein Schelm, wer dabei Böses denkt?

Wer investieren will, sollte zunächst in sich selbst investieren

Was diese vermeintlichen Pfade zu anfängerfreundlichen Strategien mal wieder offenbaren: Es gibt keine Abkürzungen, wenn man zuverlässig Geld an der Börse verdienen will. Gerade der „Day Trader“ Ansatz, der über Copy Trading angeblich schmackhaft und einfach gemacht werden soll, funktioniert nur, wenn der Händler Marktschwächen mit geübtem Auge findet und ausnutzt. Eine solche Strategie nun mittels Copy Trading in die Welt hinauszuposaunen, wäre da schon intrinsisch abwegig. Anfänger sind also besser beraten, sich gute Ratgeber und gute Mentoren zu suchen. Denn nur so entwachsen sie eines Tages ihrer Anfänger-Haut.

C.



DT01



Mit Know-how durch den Steuerdschungel

EXPERTISE. Der junge Steuerberater Daniel Hohenwallner aus dem renommierten Steuerberatungsunternehmen Kappler & Wagner erklärt im Interview, warum individuelle und rasche Lösungsansätze momentan bedeutender denn je sind.

Herr Hohenwallner, welchen Mehrwert haben Klienten, wenn diese ihre steuerlichen Angelegenheiten in Ihre Hände legen? **Daniel Hohenwallner:** Ich denke, als Steuerberater ist es heute mehr denn je wichtig, die proaktive Beratung der Klienten in den Vordergrund zu stellen und diese somit spürbar zu entlasten. Unsere Kanzlei punktet dabei mit rascher Erreichbarkeit und individuellen Lösungsansätzen, um unsere Klienten erfolgreich durch den „Steuer- und Förder-Dschungel“ manövrieren.

Wo sehen Sie in naher Zukunft eine besondere Notwendigkeit, erhöhtes Augenmerk darauf zu richten?

Wie sich in den letzten Jahren gezeigt hat, wird insbesondere der Bereich Lohnverrechnung immer beratungsintensiver. Aufgrund zahlreicher Änderungen, wie nicht zuletzt durch die Ökosoziale Steuerreform, ist es notwendig, hier immer am Ball zu bleiben. Aus diesem Grund legen wir großen Wert auf die regelmäßige Fortbildung unserer Mitarbeiter.

Welche Ansprüche stellen Sie an sich selbst bei Ihrer Arbeit?

Hohenwallner: Ich arbeite nach dem Motto „Sei der Steuerberater, den du dir als Unternehmer wünschen würdest“. Es ist mir daher wichtig, meinen Klienten schnelle, kompetente und steueroptimale Lösungen zu bieten.



Proaktive und individuelle Beratung unserer Klienten wird immer wichtiger!

Daniel Hohenwallner, MSc
 Partner Kappler & Wagner
 Steuerberatungs-OG



STECKBRIEF

Name: Daniel Hohenwallner, MSc
Alter: 31 Jahre
Geburtsort: Linz
Persönliches: verheiratet, 1 Kind

BERUFLICHER WERDEGANG

- **2011 – 2013:** Austrian Representative SINO AG, High End Brokerage, Wien
- **2013 – 2015:** Kundenbetreuer [Wikifolio](#) Financial Technologies AG, Wien
- **2014 – 2015:** Universitätsassistent WU, Institut für Unternehmensrechnung und Revision, Wien
- **2/2015 – 8/2021:** Berufsanwärter Kappler & Wagner Steuerberatungs-OG, Linz
- **seit 9/2021:** Partner bei Kappler & Wagner Steuerberatungs-OG, Linz

Kappler & Wagner
Steuerberatungs-OG
 Harrachstraße 35, 4020 Linz
 Tel. +43 (0)732/700 100
 kanzlei@kapplerundwagner.at
www.kapplerundwagner.at

KAPPLER & WAGNER
 WIRTSCHAFTSTREUHÄNDER
 STEUERBERATUNGS-OG
 LINZ - HARRACHSTRASSE

ANZEIGE FOTOS: KAPPLER & WAGNER, FOTOSTUDIO EDER LINZ



Wien, im Dezember 2022, Nr: #70-72 / 10-12 - Erscheinungsweise: 12x/Jahr, Seite: 48-49
Druckauflage: 4 500, Darstellung: 83,8%, Größe: 1250cm², easyAPQ: _
Auftr.: 119, Clip: 15031830, SB: Wikifolio - 490.349



DT02

BÖRSESOCIALSMEIL



Eine Initiative von Börse Social Network,
VBV-Gruppe, S Immo und [wikifolio.com](https://www.wikifolio.com)

Jubiläumsvergabe 10: Beim Finanzblogger-Award VBV Smeil Alps 2022 gingen aus gesamt 180 Einreichungen (Vorjahr: 207, der Aufschwung der Podcasts macht sich bemerkbar) wie im Vorjahr Erste Asset Management (EAM) als Corporate Sieger und der Blog von Wolfgang Matejka als Sieger der privaten Blogs hervor. Alle Nominees und Details unter [smeil-award.com](https://www.smeil-award.com).

Text: Christian Drastil

Preisübergaben: Josef Chladek Nominee-Management: Jonathan Chladek



DT02

BÖRSESOCIALSMEIL



Seriensieger. Der „VBV Smeil Alps“ ist nun zehn Jahre alt, zunächst hatte es sechs verschiedene Sieger gegeben, in den Jahren 2019 bis 2022 war die Erste Asset Management (EAM) nun 4x en suite unser Champion. Herzliche Gratulation an Paul Severin & Team, auch 2022 wurde es ein überlegener Sieg. Rang 2 unter 28 Corporate Nominees erreichte die DMV, auf Rang 3 findet sich der Blog der voestalpine. Bild: Paul Severin bekommt die Urkunde von Josef Chladek überreicht.



@ <https://blog.de.erste-am.com>
<https://www.omv.com/de/presse-media/blog>
<https://www.voestalpine.com/blog/de/>



Die Einzelkategorie ist mit 152 zu 28 Nominees deutlich größerer Part des Awards. Als Sieger ging wolfgang-matejka.com hervor, dies dank starker Wertungen durch die Nominierten und die Jury. Hier spielte sicher auch der Österreich-Bias der Jury eine Rolle, sind doch Matejkas wöchentliche witzig-kritische und bisweilen anklagenden Blogs zum Geschehen an den Welt- und an der Wiener Börse nicht wegzudenkender Bestandteil des Wiener Börselebens. Silber und Bronze geht jeweils an starke Deutsche und die Besten der Userwahl: Aktiengram und Aktienliebe. Bild: Wolfgang Matejka bekommt die Urkunde von Josef Chladek überreicht.



@ <https://www.wolfgang-matejka.com>
<https://aktiengram.de>
<https://aktienliebe.net/blog-feed/>





WIKIFOLIO

Raiffeisen Bank Int. zieht mit der OMV gleich

Nachgefragt (Andritz) und verkauft (Österr. Post)



Entscheidung in den Dezember vertagt. Mit dem Monatsieg im November zog Raiffeisen Bank International mit der OMV gleich und hält wie diese bei vier Monatswertungen wenn es um die umsatzstärksten Aktien in den auf Österreich spezialisierten Echtgeld-Depots bei Wikifolio geht - siehe Tabelle (Anm. die OMV holte sich 2020 den Jahressieg, Kontron war es 2021).

Größeren Kaufüberhang gab es unter den Top-10-Titeln nur bei Andritz, mit einem kleinen Abstrich auch bei AT&S - extrem stark erlahmendes Interesse vor allem bei Erste Group und Österreichische Post, Sonst hielten sich Bären und Bullen in den jeweiligen Titeln tendenziell die Waage.

Im Wikifolio des Börse Express zu österreichischen Aktien „**Top of Analysts Österreich**“ haben wir im November bei SBO durch einen Teilverkauf mehr als 30 Prozent Gewinn gesichert, bei Lenzing sind wir mit dem gleichen Plus ganz ausgestiegen, bei Strabag mit einem Plus von etwa 15 Prozent. Gleiches gilt für Agrana mit plus 10%. All das half das große Minus bei (unserer ehemals größten Position) Marinomed - wo wir Verluste von mehr als 40% teils realisiert haben - mehr als auszugleichen Gekauft haben wir etwas Addiko Bank, um mit dieser das Thema Zinserhöhungs-Profiteure zu spielen.

Das Wikifolio „**Top of Analysts Österreich**“ liegt seit der Auflage - Dezember 2014 - bei einer Performance von im Schnitt 4,5 Prozent pro Jahr - das mit einem Risikofaktor von 0,54.

Wikifolieraner kommentieren. ‘Special Situations long/short’ zu AT&S: „AT&S hat im ersten Halbjahr 2022/23 seinen Rekordkurs fortgesetzt. Der Umsatz verbesserte sich um 53 Prozent auf 1,07 Mrd. Euro. Das operative Ergebnis (Ebitda) stieg sogar um 141 Prozent auf 315 Mio. Euro, wobei Wechselkursschwankungen einen positiven Einfluss in Höhe von 79 Mio. Euro hatten. Anlaufkosten für die neuen Werke sowie höhere Material-, Transport-

Die Top-10-Underlyings bei Wikifolio (nach Umsatz)

Name	Käufe (%)	Verkäufe (%)
Raiffeisen Bank Int.	47,53%	52,47%
Kontron	32,91%	67,09%
Österr. Post	4,37%	95,63%
AT&S	68,49%	31,51%
OMV	48,14%	51,86%
ams-OSRAM	55,78%	44,22%
Erste Group	9,84%	90,16%
Andritz	79,40%	20,60%
Verbund	54,65%	45,35%
Lenzing	42,03%	57,97%

Quelle: Wikifolio; November 2022

und Energiekosten wirkten sich negativ auf das Ergebnis aus. Bereinigt betrug das Ebitda 335 Mio. Euro, was einem Wachstum von 139 Prozent entspricht. Während AT&S für das laufende Geschäftsjahr 2022/23 ein wenig zurückgerudert ist, bleibt der langfristige Ausblick intakt. Somit geht der Konzern davon aus, dass im Geschäftsjahr 2025/26 ein Umsatz von rund 3,5 Mrd. Euro erzielt wird und erwartet eine Ebitda-Marge von 27 bis 32 Prozent. Ich sehe vorerst keinen Handlungsbedarf.”

‘Austrian Value Invest’ zu AT&S: „Liebe Wikifolio-Freunde, wie nach Ergebnisveröffentlichungen üblich möchten wir auch diesmal ein kurzes Update zu unserem größten Titel AT&S geben. Wir haben bereits im Zuge der Veröffentlichung des Q1-Ergebnisses unsere Verwunderung über die negative Aktienkursentwicklung zum Ausdruck gebracht. "Leider" hat sich die Situation weiter verschlechtert, was insbesondere in Hinblick auf die nunmehr veröffentlichten HJ-Zahlen neuerdings Kopfschütteln bei uns auslöst.

Das Börse Express-Wikifolio

Quelle: (Wikifolio)





DT02

Basierend auf den Zahlen sehen wir das Unternehmen exakt auf Kurs zu einer "EBITDA-Milliarde" und einen Jahresgewinn iHv. 30 Euro / Aktie in den kommenden 3 Jahren. Die Zinserhöhungen mögen für Tech-Unternehmen im allgemeinen negativ sein, bei AT&S liegen die Zinskosten unterhalb der üblichen Fremdwährungsschwankungen. Aus Gründen der Diversifikation halten wir uns mit Zukäufen noch zurück, schließen diese in den kommenden Wochen aber auch nicht aus.“

‘Österreich I’ zu **Lenzing**: „Teilverkauf der Lenzing - Aktie vor nicht einmal 2 Wochen um 48,0 Euro nachgekauft, um über 65,0 Euro verkauft - da kommt Freude auf! Die Aktie ist nach guten Nachrichten kräftig abgegangen, nähert sich nun aber wieder einem ambitionierten Niveau, und wird dieses erst in den nächsten Quartalen rechtfertigen müssen. Bei Kursen um 50,00 Euro bieten sich meines Erachtens nach wieder Nachkäufe an!“

‘Smart Selection - Green’ zu **EVN**: „EVN-Beteiligung Verbund hat Q3 Zahlen vorgelegt. Umsatz- und Ergebnisprognosen werden reduziert. Der Energieversorger erwartet nun ein EBITDA zwischen 2,80 Milliarden Euro und 3,30 Milliarden Euro, verglichen mit einer früheren Prognose von 3 Milliarden Euro bis 3,50 Milliarden Euro. Das Konzernergebnis wird voraussichtlich zwischen 1,53 Milliarden Euro und 1,88 Milliarden Euro liegen, verglichen mit einer früheren Prognose von 1,68 Milliarden Euro bis 2,03 Milliarden Euro.“

‘Trefosy’ zu **Verbund**: „Nach längerer Pause wurde ein weiteres Ausstiegssignal generiert. Die Verbund-Aktie wurde mit einem Gesamtgewinn von 19,5% verkauft. Alle Trendfilter zur Generierung von Einstiegssignalen stehen weiterhin auf rot. In den nächsten zwei bis drei Monaten ist daher nicht mit neuen Trades zu rechnen.“

‘Austrian Value Invest’ zu **Uniq**: „Liebe Wikifolio-Freunde, wie nach Quartalsergebnissen üblich präsentieren wir ein kurzes Update unserer Analysen zum jeweiligen Titel. Uniq hat in den vergangenen Jahren diverse Anstrengungen unternommen, um auch im Niedrigzinsumfeld passable Ergebnisse zu erwirtschaften. So erzielte das Unternehmen meist ein besseres combined ratio als andere Versicherungsunternehmen. Im abgelaufenen Quartal stieg es auf immer noch sehr gute 94,4% an und sollte in Zukunft wieder nach unten gehen. Das Konzernergebnis ist durch massive Abschreibungen auf russische Anleihen negativ beeinflusst und erreichte doch nahezu den Level des Vorjahres. Das Unternehmen gibt derzeit keinen Ausblick, doch erwarten wir für das Gesamtjahr ein Ergebnis iHv. 1,2 Euro / Aktie und somit beim aktuellen Kurs ein KGV von knapp 6. In Hinblick auf das aktuell in vielerlei Hinsicht extrem ungünstige Investmentumfeld erwarten wir steigende Ergebnisse und Kurse in den kommenden Jahren.“

‘Austrian Value Invest’ zu **Vienna Insurance Group**: „Liebe Wikifolio-Freunde, wie üblich haben wir die den Quartalsabschluss unseres Titels unter die Lupe genommen und dürfen unsere Erkenntnisse mit euch teilen. Die VIG hat in den vergangenen Jahren erfolgreich Anstrengungen unternommen, um auch im Niedrigzinsumfeld eine vernünftige Rendite für ihre Aktionäre zu erwirtschaften. So wurde das combined ratio auf rund 95% gedrückt und das Prämienvolumen gesteigert. Für das Gesamtjahr erwarten wir ein Ergebnis von rund 4 Euro / Aktie, sodass bei aktuellem Kurs das KGV unter 6 liegt. In Kombination mit einer strategisch guten Aufstellung (das Unternehmen ist in allen Ländern unter den Top 3, in vielen auf Platz 1) und einer langsam steigenden Zinslandschaft denken wir, dass der Aktienkurs früher oder später steigen sollte. Zwischenzeitlich freuen wir uns über steigende Dividenden.“



Autor: Maximilian Both, Jesko zu dohna
Seite: 24 bis 27
Ressort: Leben

Rubrik: LEBEN
Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 1/2021

² AGMA ma 2021 Tageszeitungen

Jahrgang: 2022
Nummer: 0
Auflage: 57.334 (gedruckt) ¹ 81.613 (verkauft) ¹
 82.579 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,278 (in Mio.) ²

Schön& kuschelig: das Biotop Holtzbrinck

Auflagenschwund und sinkende Werbeerlöse: Das Verlagsgeschäft steht im Internetzeitalter unter Druck. Medienkonzerne suchen fieberhaft nach neuen Geschäftsmodellen. Der Fall Holtzbrinck zeigt, dass journalistische Unabhängigkeit dabei immer mehr untergraben wird

Stellen Sie sich vor, Sie schlagen am 22. Oktober 2021 den Tagesspiegel auf, und im Wirtschaftsteil stoßen Sie auf ein Porträt des Berliner Start-ups LiveEO, das sich auf Erdbeobachtungen durch Satelliten spezialisiert hat. Spannendes Thema denken Sie, denn die zwei Gründer haben sich vorgenommen, weltweit Infrastrukturüberwachung aus dem All zu betreiben. Und das junge Unternehmen scheint begehrt zu sein. Über die Finanzierung schreibt der Tagesspiegel: „Im Frühjahr begeisterten die Start-upler Investoren und erhielten den Zuschlag für das sogenannte Series-A-Investment in Höhe von 5,25 Millionen Euro.“

5,25 Millionen Euro Finanzierung
 Den jungen Gründern kann man zu so einem Erfolg nur gratulieren, aber wie würden Sie, liebe Leser, darüber denken, wenn Sie nach der Lektüre des Artikels erfahren hätten, dass Dieter von Holtzbrinck, dem der Tagesspiegel mehrheitlich gehört, über seine Firma DvH Ventures seit Anfang 2019 selbst Anteile an LiveEO hält?

Ob bei der Berichterstattung des Tagesspiegels über das Start-up echtes journalistisches Interesse besteht, oder ob es sich um verdeckte PR handelt, lässt sich mit letzter Gewissheit natürlich nicht sagen. Fakt ist jedoch: Es existiert ein gravierender Interessenkonflikt. Einen Artikel über ein Unternehmen, an dem man Anteile hält, zu bringen, ohne die Leser über das eigene Engagement in Kenntnis zu setzen? In den USA wäre das im Jahr 2022 bei einer Qualitätszeitung wie der Washington Post nicht mehr möglich.

Denn als Jeff Bezos, Amazon-Gründer und reichster Mensch der Welt, 2013

aus seinem Privatvermögen die Zeitung für 250 Millionen Dollar kaufte, löste das in der Medienbranche der USA eine heftige Debatte aus. Die einen erblickten in Bezos den Retter der finanziell angeschlagenen Zeitung. Andere sahen die journalistische Unabhängigkeit des Traditionsmediums bedroht. Die Angst: Eine Washington Post im Besitz von Bezos könnte als Werbeplattform für Amazon ausgenutzt werden oder gar kritische Berichte von Journalisten über den Konzern verhindern.

Die Trennung von journalistischen und wirtschaftlichen Interessen ist seit jeher ein Grundpfeiler der unabhängigen Presse. Kontrollgremien und Presseräte achten daher besonders darauf, dass Werbung und redaktionelle Inhalte streng getrennt sind und dass sich Verleger und Eigentümer von Medienhäusern nicht in die redaktionellen Belange einmischen. Um diesen Vorwürfen zu entgehen, entschieden sich Bezos und die Redaktion der Washington Post früh dazu, den Anschein einer Vereinnahmung durch den neuen Eigentümer zu vermeiden und bemühten sich um Transparenz. Im Impressum der Zeitung heißt es seitdem: „Jeff Bezos, der Gründer von Amazon, ist Eigentümer der Washington Post.“ Weil aber die wenigsten Leser in der Zeitung oder auf der Homepage eines Mediums das Impressum studieren, steht dieselbe Information bei der Washington Post als sogenannter Disclaimer unter jedem Artikel über Amazon und Jeff Bezos. Und zwar auch dann, wenn die Zeitung kritisch über Amazon berichtet.

Ähnlich wie die einst finanziell angeschlagene Washington Post haben auch

andere Zeitungen seit Jahren mit sinkenden Einnahmen zu kämpfen. Überall in Europa und in Deutschland sinken seit Beginn des Internetzeitalters die Auflagen und Anzeigenerlöse. Erlöse, die bis heute nur bedingt durch Werbung und Abonnements im Internet aufgefangen werden können.

Bei der Stuttgarter Verlagsgruppe Holtzbrinck, zu der Die Zeit, das Handelsblatt, die Wirtschaftswoche und der Tagesspiegel gehören, setzt man trotzdem auf Journalismus. In einem Gastbeitrag im Tagesspiegel schreibt Eigentümer Dieter von Holtzbrinck im September 2020: „Was in Zeiten der Globalisierung und der Überflutung mit Informationen Mangelware ist, sind Medien, die Relevantes und Richtiges von Unwichtigem und Falschem trennen.“ Doch dieses Bekenntnis muss man sich leisten können. Und so haben sich die Holtzbrinck-Manager auf den Wandel in der Medienbranche längst eingestellt. „Für rein journalistische Projekte kommt nur ein nicht auf Rendite achtender Investor in Frage“, sagte der Geschäftsführer des Tagesspiegels Gabriel Grabner schon vor fünf Jahren in einem Interview. Die Wahrheit, die hinter diesem Zitat steckt: Mit Journalismus allein kann man heute kein Geld mehr verdienen. Beim Holtzbrinck-Konzern, der heute mit seinen Publikationen regelmäßig einen großen Teil aller deutschen Haushalte erreicht, versucht man daher, die sinkenden Erlöse mit anderen Geschäftsmodellen abzufedern. Dieter von Holtzbrinck gründete zu diesem Zweck 2014 mit der DvH Ventures eine Firma, die in Start-ups und junge Firmen mit Potenzial investieren soll.

Damit können hohe Gewinne verbunden sein. Unicorns wie Gorillas, Biontech, Auto1 und Delivery Hero, die innerhalb von Monaten nach ihrer Gründung Milliardenbewertungen aufriefen, beweisen das. Für einen solchen Aufstieg dieser anfangs noch unbekanntes Firmen ist mediale Aufmerksamkeit entscheidend. So werden Kunden ange lockt, und so können neue Investoren für weitere Finanzierungsrunden oder Börsengänge gewonnen werden. Wie wichtig Medienpräsenz für solche Start-ups ist, haben Risikokapitalgeber längst erkannt. Sie bieten jungen Gründern an, Geschäftsanteile gegen Medienberichterstattung zu tauschen.

Medienpräsenz gegen Geschäftsanteile
Auch bei DvH Ventures gibt es ein solches Media for Equity-Programm. „Darüber hinaus bietet der neue Digital Health Fund exklusiven Zugang zu starken Marken wie Die Zeit, Handelsblatt, Apotheken Umschau, Senioren und Diabetes Ratgeber, Baby und Familie und anderen Publikationen [...]. Mit dieser geballten Medienmacht werden über 50 Prozent der deutschen Haushalte medienübergreifend erreicht. Das schafft Kundenvertrauen, erleichtert den Markteintritt und baut wirksame Markteintrittsbarrieren für neue Wettbewerber auf“, heißt es in einer Stellungnahme von DvH Ventures vom November 2020.

DvH Ventures hatte damals gerade zusammen mit weiteren Partnern aus dem Apotheken-Geschäft einen neuen 60 Millionen Euro schweren Fonds aufgelegt, der sich auf Investitionen im Gesundheitsbereich spezialisiert. Die Medienmacht der Holtzbrinck-Gruppe sollte es dabei erleichtern, sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen - damit geht man auf der Website von DvH Ventures ganz offen um. Für Start-ups, die neue Produkte im heiß umkämpften Gesundheitsmarkt etablieren wollen, ist der Zugang zu Zeitungen wie der Apotheken Umschau Gold wert. Die Gratiszeitung der Apotheken wird monatlich schließlich von 20 Millionen Menschen gelesen und genießt gerade bei älteren Menschen, die wegen ihrer gesundheitlichen Situation für neue Medizin- und Pflegeprodukte besonders offen sind, hohes Vertrauen.

Auch bei der auf Wagniskapital spezialisierten Investmentfirma Crossinvest des Holtzbrinck-Geschäftspartners Sven C. Sixt, der 30 Prozent der DvH Ventures gehört, zeigt man sich begeistert von den Möglichkeiten, die Dieter von

Holtzbrincks Medienimperium für Start-ups bietet. Auf der Internetseite von Crossinvest beschreibt man das Geschäftsmodell der DvH Ventures so: „Als unabhängige Venture Capital Gesellschaft des gleichnamigen Verlegers Dieter von Holtzbrinck investiert DvH Ventures mit Kapital, Management Support und dem Zugang zu den Lesern der Verlage der DvH Medien (Verlagsgruppe Handelsblatt, Tagesspiegel Gruppe und Die ZEIT Verlagsgruppe).“

Dass Manager das publizistische Potenzial in Medienhäusern in wirtschaftlichen Erfolg ummünzen wollen, ist nachvollziehbar. Aber wie verträgt sich das mit der gebotenen Trennung zu unabhängigem Journalismus? Und wie wird diese Strategie umgesetzt? Durch Werbeinserate oder redaktionelle Berichterstattung? Und wird der Interessenkonflikt so wie bei der Washington Post transparent gemacht? Und wie wird sich das Verhältnis zwischen Medienmanagern und Journalisten künftig darstellen? Um solche Situationen zu vermeiden, gibt es in Deutschland den Pressekodex, über dessen Einhaltung der 1956 gegründete Presserat wacht. Neben der Presse- und Rundfunkfreiheit (Artikel 5 GG) ist der Presserat als ein Organ der Selbstregulierung das wichtigste Regelungswerk von Verlagen; direkte Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen gegen den Pressekodex hat er nicht. Der Presserat wird von den Verleger- und Journalisten-Verbänden finanziert und erhält zusätzlich einen Zuschuss in Höhe von 223.000 Euro aus dem Bundesetat.

Im Pressekodex ist geregelt, dass Journalisten und Verleger keine Tätigkeiten ausüben sollen, die „die Glaubwürdigkeit der Presse in Frage stellen“. In Richtlinie 6 heißt es: „Übt ein Journalist oder Verleger neben seiner publizistischen Tätigkeit eine Funktion, beispielsweise in einer Regierung, einer Behörde oder in einem Wirtschaftsunternehmen aus, müssen alle Beteiligten auf strikte Trennung dieser Funktionen achten.“ Und in Richtlinie 7 heißt es weiter: „Die Verantwortung der Presse gegenüber der Öffentlichkeit gebietet, dass redaktionelle Veröffentlichungen nicht durch private oder geschäftliche Interessen Dritter oder durch persönliche wirtschaftliche Interessen der Journalistinnen und Journalisten beeinflusst werden.“

Die Berliner Zeitung am Wochenende hat sich die Berichterstattung in den Holtzbrinck-Medien einmal genauer

angeschaut und überprüft, ob die Trennung von journalistischen Angeboten und wirtschaftlichen Interessen bei der Berichterstattung über Firmen, in die man selbst investiert, gekennzeichnet ist. Es folgt eine Auswahl an Beispielen: Faruk Tuncer ist CEO und Gründer des Start-ups Polyteia. Polyteia soll die Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung voranbringen. Tuncer schreibt als ehemaliger Referent für Kommunalpolitik in der Strategieabteilung der CDU seit Anfang 2021 regelmäßig für den Tagesspiegel Background, ein Online-Format, das sich laut Eigenwerbung an „Entscheider aus Wirtschaft und Politik“ richtet. Auch am 26. Oktober 2021 erschien dort ein Text von Tuncer. Einen Tag später gab Polyteia bekannt, dass DvH Ventures einen siebenstelligen Betrag in das Berliner Start-up investiert – im Tagesspiegel Background jedoch wird dies auch in Tuncers neuester Kolumne vom 4. Januar 2022 nicht erwähnt.

Im Juni 2016 investierte DvH Ventures in das Buchhaltungs-Start-up Smacc, einen Monat später wählte der Tagesspiegel Smacc zum Start-up des Tages, im Jahr darauf vergab das Handelsblatt den 3. Platz des Digitalpreis „The Spark“ an Smacc – dass DvH Ventures ein finanzielles Interesse am Erfolg des Unternehmens hat, wurde in der korrespondierenden Berichterstattung nicht erwähnt.

Am 5. Juli 2021 erschien im Tagesspiegel ein Artikel über Roboadviser, das sind Apps, die die Finanzanlage automatisieren sollen. Die Stiftung Warentest hatte zuvor verschiedene Roboadviser miteinander verglichen. Der Tagesspiegel berichtete: „Auf Transparenz legten die Tester:innen beim Gesamturteil großes Gewicht. [...] Die Anbieter Growney, Liquid, Quirion und Robin schnitten diesbezüglich am besten ab“. Dass DvH Ventures im März 2016 in Liquid investiert hatte, wurde im Artikel allerdings nicht transparent gemacht.

Doch Liquid ist nicht das einzige Fintech, in das DvH Ventures investiert hat. Zu den erfolgreichsten DvH-Investitionen zählt sicherlich Wikifolio, seit Oktober 2011 hält DvH Ventures laut eigener Aussage Anteile an der Social-Trading-App. Immer wieder berichtete auch die Zeit danach über Wikifolio: „Und trotzdem gibt es natürlich Anleger, die sich auch in schwierigen Zeiten behaupten. So wie Christoph Neemann. Wie Neemann investiert, lässt sich genau beobachten. Er hat sein Geld über Wikifolio

angelegt, das ein bisschen wie Facebook funktioniert, aber eben für Aktionäre [...] Fast 500.000 Euro haben andere Anleger schon in seine handverlesene Aktienmischung investiert; und weil sie Gewinn gemacht haben, hat Neemann von Wikifolio etwas mehr als 1000 Euro Erfolgsprämie kassiert“, schrieb die Zeitung am 28. November 2018. Dass auch DvH vom Anlegerglück des Herrn Neemann profitierte, erwähnte sie allerdings nicht.

Im Februar 2016 investierte DvH Ventures in die Payment-App Optiipay, am 17. Juni 2016 war Optiipay das Start-up der Woche in der Wirtschaftswoche, am 5. Juli 2016 wählte der Tagesspiegel Optiipay zum Start-up des Tages, im Februar 2017 erläuterte der Optiipay-Gründer Oliver Oster im Video-Interview mit dem Handelsblatt sein Geschäftsmodell, ein weiteres Interview mit der Wirtschaftswoche folgte am 16. Juni 2017. Oster wird im November 2022 zudem als Sprecher auf dem Handelsblatt Insurance Summit sprechen – DvH Ventures wird jedoch in der Ankündigung mit keiner Silbe erwähnt.

Die Liste der Beispiele, in denen Medien des Holtzbrinck-Konzerns in Artikeln über Beteiligungen von Dieter von Holtzbrinck schreiben, ließe sich beliebig fortsetzen. Zwar tauchen die betreffenden Firmen auch teilweise in „Advertorials“ auf, das sind Werbeanzeigen, die äußerlich den Anschein eines redaktionellen Beitrags erwecken, doch überwiegt die redaktionelle Berichterstattung, ohne dass der potenzielle Interessenkonflikt dem Leser gegenüber offengelegt wird.

Beim Tagesspiegel, der häufig über die betroffenen Start-ups berichtet, erfuhr dieser Interessenkonflikt durch den Einstieg von Gabriel Grabner als Geschäftsführer auch organisatorisch eine Zuspitzung. Am 20. Mai 2021 gab der Tagesspiegel bekannt, dass der bisherige Geschäftsführer Farhad Khalil das Blatt verlässt und Grabner ab Oktober 2021 die Geschäftsführung zusammen mit Ulrike Teschke übernehmen werde. In der Presseerklärung des Tagesspiegels heißt es dazu: „Seine langjährige Digital- und Vertriebsexpertise sowie sein weit verzweigtes internationales Netzwerk innerhalb der Tech- und Medienbranche zeichnen ihn für die neue Führungsaufgabe besonders aus“.

Hier wird es ein wenig kompliziert: Gabriel Grabner ist der Sohn des österreichischen Medienunternehmers und

langjährigen Holtzbrinck-Managers und derzeitigen Aufsichtsratsvorsitzenden der Holtzbrinck-Mediengruppe Michael Grabner. Der 73-Jährige gilt als enger Vertrauter von Dieter von Holtzbrinck und ist zudem seit Frühjahr 2021 auch mit fünf Prozent Gesellschafter der DvH Medien GmbH, dem die Verlage gehören. Gabriel Grabner wird bei DvH Ventures trotz seiner neuen Anstellung beim Tagesspiegel weiterhin als Ventures Partner aufgeführt. Dass Gabriel Grabner als Manager für die DvH Ventures tätig ist, erwähnt die Pressemitteilung nicht. Auf Nachfrage erklärt man bei der DvH Mediengruppe, dass Gabriel Grabner für DvH „lediglich beratend tätig“ sei.

Im Zuge der Recherche fanden wir heraus: Gabriel Grabner ist nicht nur beratend für die Investmentfirma tätig, sondern als Gesellschafter der Investment-Firma seines Vaters, der österreichischen Michael Grabner Media GmbH (MGM), selbst an der DvH Ventures mittelbar beteiligt. Denn die MGM hält knapp 10 Prozent an der DvH Ventures. Beide Unternehmen investieren auch zusammen. Eine wichtige gemeinsame Beteiligung der beiden Unternehmen ist zum Beispiel die Firma Nect. Das Hamburger Start-up arbeitet an einer App, die es den Bürgern ermöglichen soll, sich digital bei Behörden und Unternehmen zu identifizieren. Im Zeitraum 2020 und 2021 wurde Nect im Tagesspiegel immer wieder und meistens positiv erwähnt. Am 23. Oktober 2020 durfte der Nect-Gründer Benny Bennet Jürgens im Tagesspiegel Background zur Kritik an seinem Unternehmen Stellung beziehen. Am 9. September 2021 erschien ein Interview mit Jürgens. Der Berliner Tagesspiegel hat ein gesteigertes Interesse am Hamburger Start-up. Von einem Interessenkonflikt, erfährt der Leser jedoch nichts. Auf der Internetseite von MGM wird auch die österreichische Investment-Firma Speedinvest als Portfolio-Firma genannt, die wiederum selbst an zahlreichen österreichischen Start-ups beteiligt ist. Eines davon ist das Wiener Unternehmen GoStudent. „Die Österreicher trauen sich was: Während deutsche Start-ups beim Thema Künstliche Intelligenz (KI) eher zurückhaltend sind, hat das österreichische Nachhilfeportal ‚GoStudent‘ nun erstmals KI zu Hilfe genommen“, schrieb der Tagesspiegel Background am 16. April 2021. Dass Gabriel Grabner kurz darauf zum Geschäftsführer des Tagesspiegel ernannt werden würde,

dürfte zu diesem Zeitpunkt intern im Tagesspiegel bereits bekannt gewesen sein. Am 27. April beklagte der Tagesspiegel Background, dass Nachhilfe-Apps wie die von GoStudent vom Staat bei den Corona-Hilfen ignoriert würden. Am 23. Juni 2021 erschien ein Portrait über den GoStudent-Firmengründer Felix Ohswald.

Dass man das Spannungsfeld von journalistischen Grundsätzen und wirtschaftlichen Verflechtungen in der Medienbranche beobachten und Interessenkonflikte offenlegen muss, denkt auch der ehemalige Vize-Fraktionschef der Linken im Bundestag Fabio De Masi, der sich als Aufklärer im Wirecard-Skandal im Bundestag einen Namen gemacht hat. Die Berliner Zeitung am Wochenende hat De Masi Einsicht in ihre Rechercheergebnisse gewährt und um seine Einschätzung gebeten.

„Ich finde, eine Berichterstattung etwa über Start-ups, an denen der Verleger über Firmenkonstrukte beteiligt ist, sollte in der Berichterstattung offengelegt werden. Es ist ziemlich einfach, der Redaktion einen Katalog von Firmen zu übergeben, in die man investiert hat“, sagt De Masi, das schütze die Redaktion vor wirtschaftlicher Einflussnahme und damit deren redaktionelle Unabhängigkeit.

Der Grünen-Bundestagsabgeordnete Konstantin von Notz, der sich als Mitglied von Transparency International auch für eine verbesserte Transparenz im Politikbetrieb einsetzt, kommt zu der Einschätzung: „Es müsste Grundsatz jeder Berichterstattung und jedes Medienhauses sein, dass die Eigentumsverhältnisse und mögliche Interessenkonflikte für den Konsumenten öffentlich gemacht werden, damit schon der Anschein ausgeräumt werden kann, dass irgendetwas in den Medien unsauber läuft.“

Bei Transparency International will man das Thema in den kommenden Wochen auf die Agenda nehmen. Ulrike Fröhling, Leiterin der Arbeitsgruppe Transparenz in den Medien bei Transparency International und zuvor langjährige Verlagsleiterin der Bild-Zeitung im Axel Springer-Verlag, sagt zu den Vorgängen: „Früher in meiner Zeit bei Springer waren solche Geschäfte nicht nötig.“ Heute sei das allerdings anders. Das zeigten auch die vielen Sparmaßnahmen im Journalismus. Das ginge zu Lasten der journalistischen Qualität und Unabhängigkeit. „Investitionen in

andere Geschäftsfelder sind in Ordnung, nur dann muss man sie eben auch transparent machen“, sagt Fröhling.

Auf die offene Werbebotschaft der DvH Ventures, wonach Start-ups durch die Medienmacht nicht nur unterstützt, sondern mögliche Wettbewerber ausgestochen werden sollen, reagiert die ehemalige Medienmanagerin alarmiert: „Das ist besonders perfide.“

Für De Masi ist schon die Berufung von Gabriel Grabner zum Geschäftsführer des Tagesspiegels problematisch: „Früher galt es schon als Tabubruch, wenn aus der Eigentümerschaft, etwa ein Familienmitglied, in die Geschäftsführung eines Verlages installiert wurde. Durch den intensivierten Wettbewerb werden heute immer mehr Grenzen gedehnt.“

Dass solche Interessenkonflikte eine Debatte in der Branche auslösen können, zeigt das Beispiel Schweiz. Dort kennt man ähnliche Konflikte bereits. Der Schweizer Journalistenkodex schreibt vor, dass Journalisten „Anspruch auf Transparenz über die Besitzverhältnisse ihres Arbeitgebers“ haben. Die Schweizer Journalisten sollen wissen, wo ihr Arbeitgeber überall investiert ist. Und in der Schweiz geht man noch weiter: Denn dort werden Zeitungen und Zeitschriften im Strafgesetzbuch in Artikel 322 Absatz 2 dazu verpflichtet, „namhafte Beteiligungen an anderen Unternehmungen“ des Medienunternehmens im Impressum anzugeben. Bei Verstößen droht dem Leiter des Medienunternehmens eine Geldbuße.

Schaut man etwa ins Impressum des Blick – eine der größten Schweizer Tageszeitungen, die im Ringier Verlag erscheint –, werden dort als „namhafte Beteiligungen“ rund 30 Unternehmen gelistet. Seit 2017 kontrolliert zudem der Medienmonitor, der regelmäßig vom

Bundesamt für Kommunikation aktualisiert wird und für jeden online einsehbar ist, „welche Beteiligungsstrukturen hinter den Medienmarken stehen und welche wirtschaftliche Bedeutung die großen Medienkonzerne im Schweizer Markt erlangen“.

„Der Grund für diese gesetzliche Regelung war, die Medienkonzentration in der Schweiz transparent zu machen. Das wurde in den 70er-Jahren zur Debatte. Die großen Verleger haben harte Konzentrationsregulierungen immer verhindert, aber kleine Maßnahmen wie diese wurden eben eingeführt“, sagt der Schweizer Medienexperte Matthias Künzler von der Freien Universität Berlin. In der Schweiz seien Fälle wie beim Holtzbrinck-Konzern bereits diskutiert worden.

Generell wünscht er sich: „Journalisten müssen informiert werden über alle Beteiligungen des Unternehmens, konsequenterweise müsste man diese Besitzverhältnisse dann auch dem Leser in den einzelnen Artikeln transparent machen. Das müsste eigentlich der Standard sein in jedem Land. Das Thema ist sehr wichtig, es sollte darüber eine generelle Debatte auch in Deutschland angestoßen werden. Dabei geht es auch um Wettbewerbsverzerrung. Denn ein optimaler Wettbewerb kann nur funktionieren, wenn für die Kunden Transparenz über die Angebote und den Markt herrscht. Hier herrscht keinerlei Transparenz.“

Künzler sieht dabei nicht nur eine Gefahr für die journalistische Unabhängigkeit, sondern es könnten durch diese Intransparenz auch Nachteile für andere potenzielle Investoren in Start-ups und junge Unternehmen entstehen: „Investoren haben auch ein Recht darauf, zu erfahren, ist das eine Berichterstattung, die journalistischen Standards ent-

spricht, oder sind das einfach nur interessengeleitete Artikel?“

Auch dem Linken-Politiker De Masi geht die Schweizer Regelung nicht weit genug, er wünscht sich vielmehr ein Procedere wie bei der Washington Post: „Das im Impressum auszuweisen wäre ein erster Schritt. Ich finde aber die Ausweisung der wirtschaftlichen Befangenheit im Artikel zielführender als im Impressum. Denn da schauen nur die Nerds rein.“ Er fordert eine schärfere Regulierung von Medienunternehmen: „Das Kartell- und Wettbewerbsrecht sollte bei Medien in Deutschland viel schärfer sein, wenn die schreiben, dass sie 50 Prozent der Bevölkerung erreichen. Das ist noch nicht Murdoch oder Berlusconi, aber das ist trotzdem eine Gefahr. Darüber müssen wir offen sprechen.“

Die Berliner Zeitung am Wochenende konfrontierte den Holtzbrinck-Konzern und seine Verlage mit den Rechercheergebnissen und bat um eine Stellungnahme. Die Antwort der DvH Medien GmbH fiel zunächst knapp aus: „Grundsätzlich entspricht es nicht unserer Geschäftspraxis, zu solchen Anfragen Stellung zu nehmen.“ Später erreichte uns doch noch eine ausführlichere Antwort: „Die Redaktionen der DvH Mediengruppe arbeiten unabhängig von allen Interessen Dritter.“ Die angeblich unabhängigen Redaktionen gaben jedoch kein eigenes Statement ab, sondern verwiesen auf die Antwort der übergeordneten Mediengruppe.

Die Berliner Zeitung am Wochenende befindet sich im Konkurrenzverhältnis zur Wochenzeitung Die Zeit, dem Handelsblatt und dem Berliner Tagesspiegel.

Wörter: 3137
Urheberinformation: BLZ



Autor: Maximilian Both, Jesko zu Dohna
Seite: 29 bis 29
Ressort: Leben

Jahrgang: 2022
Nummer: 0
Auflage: 57.334 (gedruckt) ¹ 81.613 (verkauft) ¹
 82.579 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,278 (in Mio.) ²

Rubrik: LEBEN
Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 1/2021

² AGMA ma 2021 Tageszeitungen

House of Holtzbrinck: die Reaktion

Es waren aufregende zwei Wochen. Unsere Recherche zum „House of Holtzbrinck“ hat einiges bewegt, sowohl die Süddeutsche Zeitung, die Frankfurter Allgemeine Zeitung als auch auf Medienberichterstattung spezialisierte Portale berichteten über unsere Recherche. In der Wochenendausgabe vom 5. Februar hatten wir über die Interessenkonflikte bei den Holtzbrinck-Medien berichtet. Der Medienunternehmer Dieter von Holtzbrinck hat über seine Investmentfirma Dieter von Holtzbrinck Ventures (DvH Ventures) in zahlreiche Start-ups investiert.

DvH Ventures wirbt mit der Aussage, dass den eigenen Start-ups ein „exklusiver Zugang“ zu den Medien der Holtzbrinck-Gruppe gewährt wird. Das Problem: In vielen Artikeln in Zeit, Handelsblatt, Tagesspiegel und Wirtschaftswoche wird dieser Interessenkonflikt dem Leser gegenüber nicht offengelegt. Darüber hinaus zeigte unsere Recherche, dass der Geschäftsführer des Tagesspiegel Gabriel Grabner über die Investmentfirma seines Vaters, dem Aufsichtsratsvorsitzenden und Gesellschafter der Holtzbrinck-Medienholding, an Start-ups, die in der Berichterstattung des Tagesspiegel auftauchen, beteiligt ist.

Unsere Rechercheergebnisse nahm inzwischen Transparency International zum Anlass, sich künftig mit den Verlagsbeteiligungen deutscher Medienhäuser und daraus resultierender Interessenkonflikte intensiver zu beschäftigen. Und auch beim Deutschen Presserat, der als Organ der Selbstkontrolle über die Grundsätze des Journalismus wachen soll, will man sich in den nächsten Monaten eingehender mit dem aufgeworfenen Sachverhalt beschäftigen. Sogar eine Reform des Pressekodex wird diskutiert, eine Arbeitsgruppe soll

sich mit dem Thema beschäftigen. Hierbei sollen die Berichterstattung der Holtzbrinck-Medien und auch die betreffenden Verlagsbeteiligungen die Diskussionsgrundlage bilden, auch wenn bis jetzt noch keine Beschwerde über die Vorgänge eingereicht wurde. Auch die Medien der Holtzbrinck-Gruppe haben inzwischen selbst auf die Berichterstattung der Berliner Zeitung am Wochenende reagiert. Der Tagesspiegel-Autor Christoph M. Kluge, der unter anderem selbst über Start-ups schreibt, postete bei Twitter, die Artikel die in den Recherchen der Berliner Zeitung genannt werden, „hätten Transparenzhinweise enthalten müssen.“

Auf Anfrage der Süddeutschen Zeitung geben die verschiedenen Holtzbrinck-Medien bekannt, dass sie sich mit der Kritik auseinandergesetzt hätten. Der Tagesspiegel etwa sagte dem Medium, dass die Chefredaktion den Bericht zum Anlass genommen habe, „die internen Abläufe und Transparenzrichtlinien zu überprüfen“.

Allerdings erklärte der Tagesspiegel auch: „Es ist uns kein Fall bekannt, in dem es einen mittelbaren oder unmittelbaren Einfluss der Gesellschafter, des Verlages oder der Geschäftsführung auf die Berichterstattung im Tagesspiegel gab.“ Das betreffe sowohl die Art und den Tenor der Berichte als auch die Themenauswahl. Wo Transparenzhinweise fehlten, wolle man „sie selbstverständlich ergänzen und zukünftig noch intensiver recherchieren und kenntlich machen“.

Auf eine Anfrage der Berliner Zeitung am Wochenende antwortete eine Verlagssprecherin der Zeit: „Für DIE ZEIT gilt die Richtlinie, dass jede Beteiligung transparent gemacht wird. Voraussetzung dafür ist, dass diese der Redaktion bekannt sind. Das war in der Vergan-

genheit nicht immer gegeben. Die Beteiligungen unserer Gesellschafter liegen uns nun vor. Wo Transparenzhinweise fehlen, werden wir sie noch ergänzen.“

Die Wochenzeitung ergänzte den in der Recherche erwähnten Artikel „Die Überflieger“, dort wird das Unternehmen Wikifolio positiv besprochen, durch einen Disclaimer: „Transparenzhinweis: Die DvH Ventures hält Anteile am Unternehmen Wikifolio. Die DvH Ventures ist ein Schwesterunternehmen der DvH Medien GmbH, die auch an der ZEIT beteiligt ist.“ Auch der Tagesspiegel ist inzwischen dazu übergegangen, Transparenzhinweise zu ergänzen. So heißt es in einem Artikel über das Start-up Nect: „Transparenzhinweis: Nect ist eine Beteiligung der DvH Ventures, die ebenso wie der Tagesspiegel zur Mediengruppe Dieter von Holtzbrinck gehört.“ Bei Artikeln über Beteiligungen der DvH Ventures, die nicht in der Recherche der Berliner Zeitung am Wochenende genannt werden, fehlen diese Transparenzhinweise in beiden Medien allerdings noch.

Auch in der Redaktion der Berliner Zeitung am Wochenende ist über fehlende Transparenz in der Berichterstattung eine Diskussion entbrannt. Der Berliner Verlag erlebte eine Situation, die sich nicht wiederholen soll: Im November 2019 berichtete die Berliner Zeitung über den Börsengang der ostdeutschen Firma Centogene. Die Redaktion hatte es in dem Bericht versäumt zu erwähnen, dass der Eigentümer des Verlags, Holger Friedrich, im Aufsichtsrat der Biotech-Firma saß und Anteile an der Rostocker Firma Centogene hielt. Der Presserat rügte die Redaktion der Berliner Zeitung. Viele konkurrierende Medien berichteten über den Vorfall. Seitdem sind sowohl der Verleger als auch die Redaktion der Berliner Zei-

tung und der Berliner Zeitung am konflikte sensibilisiert.
Wochenende für mögliche Interessen-

Wörter: 668

Urheberinformation: BLZ

© 2022 PMG Presse-Monitor GmbH

› MEIN GELD

Von Nahrungsmitteln bis Infrastruktur

Ich möchte in konservative Aktien investieren. Welche Möglichkeiten gibt es da? E.F. aus Z.

Wenn man an konservative Aktien denkt, so stehen Substanztitel sicher an erster Stelle. Dazu gibt es viele spezielle Fonds und auch ETFs, bei denen der Begriff «Value» vorkommt. Solche Stiltfonds passen aber nicht jedem, da dabei auch stark in Banken investiert wird. Es gibt noch weitere Themen, die als konservativ gelten, wie Wasser. Wasser gilt als blaues Gold. Ein Produkt, das man sich hier näher anschauen kann, ist der BNP Paribas Aqua Fund. Ebenfalls ein konservatives Thema ist Nahrung und Nahrungsvorsorgung. Hier kann man sich den Pictet Nutrition oder den BNP Paribas Smart Food ansehen. Letzterer fokussiert mehr auf die Veränderung der Lebensgewohnheiten hin zu umweltverträglicheren Lebensmitteln. Ein anderes konservatives Thema sind Anlagen in Infrastruktur. Hier wäre der M&G Global Listed Infrastructure eine Betrachtung wert. Der Fonds investiert in Aktien und Anteile von Infrastrukturunternehmen, Anlagetrusts und Real Estate Investment Trusts.

Martin Bürki

Das BILANZ-Expertenteam: Martin Bürki (Fonds), Christian König (Derivate), Lukas Wadsack (Steuern), René Weibel (Vorsorge) und Erich Gerbl (Invest).
Kostenloser Leserservice: BILANZ bietet unter www.bilanz.ch/investberatung einen Ratgeberservice an.



MONEYMAKER

KURZER DRAHT INS SILICON VALLEY

Stefan Waldhauser ist so etwas wie ein Star in der Social-Trading-Szene. Seine Dienste bietet der 55-Jährige auf der Tradingplattform Wikifolio an. Waldhausers «High-Tech Stock Picking»-Wikifolio zählt dort mit Kundengeldern von elf Millionen Franken zu den Schwergewichten. «Ich geniesse die Freiheit, unabhängig von der Fondsindustrie», sagt Waldhauser. Völlig transparent wird auf Wikifolio jeder noch so kleine Trade offengelegt. Auf Diskussionen mit seinen über 50 000 Followern lässt er sich, nicht selten von Griechenland oder Mallorca aus, via Twitter oder Instagram aber gerne ein. Anziehend finden seine Investoren, dass er sowohl von Geldanlage als auch von Technologie einiges versteht. Der Deutsche hat selbst ein mit Dropbox vergleichbares Softwareunternehmen aufgebaut und 2013 ins Silicon Valley verkauft. Fünf Jahre war er daraufhin im Hightech-Mekka unterwegs. Noch heute sind die Verbindungen eng.

Schon lange vor dem Verkauf seiner Firma hatte Waldhauser in Aktien investiert und sein Hobby vor sechs Jahren zum Beruf gemacht. Seit-

her legte sein auf Software fokussiertes Portfolio 125 Prozent (per 25. September) zu. Dem Ausverkauf an der Nasdaq ist auch er nicht entkommen. Doch Waldhauser sieht es positiv. Für ihn kommt nun wieder die Zeit, in der ein Portfolio aus sorgsam ausgesuchten Aktien besser performt als der Markt. «Im grossen Hype stieg alles, unabhängig von der Qualität. Gegen die Benchmark kam man so kaum an», sagt Waldhauser.

Wie es an der Börse häufig der Fall ist, wurde übertriebener Optimismus kurzerhand durch zu grossen Pessimismus ersetzt. «Bei jeder Zinserhöhung werden Technologie und Wachstum verprügelt, und das völlig undifferenziert.» Dabei gebe es viele Firmen, die sich selbst finanzieren und von den steigenden Zinsen gar nicht direkt betroffen sind. Chancen sieht Waldhauser bei grossen Namen wie Alphabet. Die Aktie sei so günstig wie schon lange nicht mehr. Die «sehr aussichtsreiche» Cybersecurity-Branche sei deutlich zurückgekommen. Qualys, Dynatrace und Elastic hebt der Experte besonders hervor. Bei vielen Cloud-Aktien seien die Preise noch immer zu hoch, Ausnahmen bilden etwa HubSpot und JFrog.



wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag BurdaForward GmbH,
Redaktion CHIP Redaktion, Tel.: 089 9250 4500, E-Mail: redaktion@chip.de

Ausgabe 02.04.2022 • Nr. 5/2022

Seite 24-28
Rubrik

Medientyp Special Interest
Erscheinungsweise monatlich
Branche Computer allgemein
Bundesland Überregional

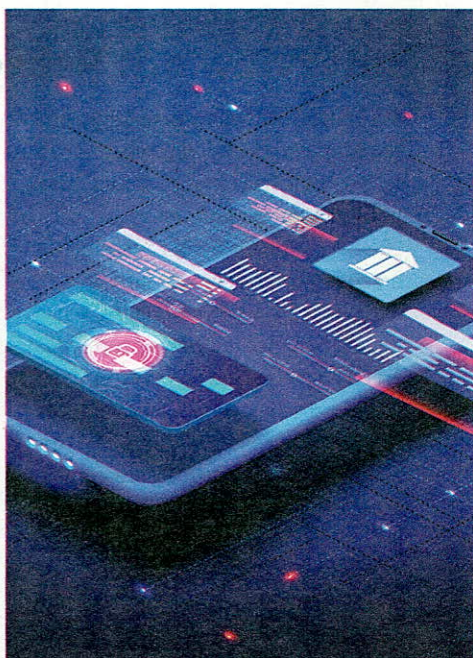
Publikation	AAW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Chip	93.000,00	82.548	84.837	114.516	2,02	2615

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

227.901.841



D-11 486.615 | 3 | Y SJB DIGP | ▲ | 2



Future Finance

1 Online-Broker und Robo-Advisor (05/2022)

2 Krypto-Währungen und Wallets (06/2022)

3 Krypto-Börsen im Test (07/2022)



FOTO: DA-KUK; NATALIYUROVA; VERTIGOSD / GETTY IMAGES

Geld günstiger online anlegen

Onlinebroker und Robo-Advisor

Zinsen aufs Ersparte waren gestern. Wer sein Geld heute noch gut anlegen möchte, setzt auf Wertpapiere. Selbstverwaltete Depots und digitale Helfer können dabei einiges an Gebühren sparen. Wir zeigen, was alles möglich ist

VON HEIKO BAUER

Es gab tatsächlich Zeiten, in denen es möglich war, mit einem einfachen Tagesgeldkonto über vier Prozent Zinsen zu erwirtschaften. Jetzt zehren jedoch Negativzinsen und neuerdings steigende Inflation am Ersparten. Langfristig positiv entwickeln sich dagegen die Börsen, weshalb immer mehr Deutsche ihr Erspartes lieber dort investieren. Nach einer Analyse des Deutschen Aktieninstituts besitzen aktuell knapp 12,1 Millionen Bun-

desbürger Wertpapiere und damit etwa jede sechste Person ab 14 Jahren.

Fachkundige Beratung dafür bieten die Filialbanken, die sich ihren Einsatz natürlich auch entsprechend vergüten lassen. Wer aber die nötigen Kenntnisse und den Marktüberblick besitzt oder sich verschafft, spart mit einem selbstverwalteten Depot viel an Gebühren oder kommt sogar gratis weg. Und wer sich um nichts kümmern und dennoch sparen möchte, kann in

Zeiten Künstlicher Intelligenzen einfach einen digitalen Helfer buchen. Im ersten Teil unserer neuen Serie „Future Finance“ zeigen wir, wie Sie Ihr Geld bei Onlinebrokern und Robo-Advisors kostengünstig anlegen oder anlegen lassen können.

Onlinebroker

Per Internet verfügbar, damit von fast überall aus erreichbar und sehr umfangreich sind zunächst einmal die Angebote

der klassischen Onlinebroker. Die Kunden haben rund um die Uhr per Browser oder spezieller Desktop-Anwendung und meist auch per App Zugang zu ihrem Depot und ihrem Kundenkonto und können dort Wertpapierdienstleistungen in Anspruch nehmen. Gegen die Filialbanken treten die Anbieter mit niedrigen Gebühren an. Denn die Depotführung ist überwiegend kostenlos, und die Ordergebühren liegen teils deutlich unter denen der Filialisten.

Bei der Anlagestrategie ist der Kunde auf sich allein gestellt. Das bedeutet natürlich, dass Ihnen niemand die persönliche Risikoabschätzung abnimmt. Der Anlageberater einer Filialbank ist dagegen verpflichtet, ein Risikoprofil für den Klienten zu erstellen und sich bei der Geldanlage nach diesem zu richten. Bei einem Verstoß gegen die Richtlinien muss die Bank für Schäden haften.

Hohe Gebühren, schmale Rendite

Doch die fehlende Beratung beim Onlinebroker muss nicht zwingend ein Nachteil sein. Denn die Bankberater müssen auch die Interessen ihrer Arbeitgeber wahren, die sich nicht unbedingt mit denen ihrer Kunden decken. Die Folge können unnötig hohe Kosten oder ungeeignete Finanzprodukte sein. Und wird des Öfteren umgeschichtet, schmälern die hohen Gebühren die Rendite entsprechend.

Onlinebroker handeln größtenteils unabhängig, und dank der geringeren Gebühren lohnt es bei ihnen eher, auch mal kurzfristige Kursgewinne mitzunehmen. Andererseits sind einfacher hochspekulative Geschäfte möglich, die erhebliche Ge-

Günstige Alternative

Bei Onlinebrokern wie Flatex ist der Anleger auf sich allein gestellt, kann dafür aber einiges an Gebühren sparen

winne bringen, zugleich aber hohe Verluste bis hin zum Totalverlust der Einlage nach sich ziehen können.

Unnötige Risiken vermeiden

Investieren Sie daher nur in Finanzprodukte, die Sie verstehen und die zu Ihrem Wissen und Ihrer Erfahrung passen. Auf keinen Fall sollten Sie wichtige Rücklagen oder gar die Altersversorgung durch unüberschaubare Risiken aufs Spiel setzen. Um gefahrlos zu ersten oder zusätzlichen Kenntnissen zu kommen oder auch einfach neue Produkte auszuprobieren, bietet sich ein Probedepot an (siehe Kasten).

Doch egal, um welche Anlage es geht: Wer auf eigene Faust handelt, benötigt umso detaillierteres Wissen über die Marktlage und die einzelnen Produkte. Die Onlinebroker stellen ihren Kunden in der Regel ein breites Angebot an Informationen zur Verfügung. Neben Echtzeitkursen und Handelsplätzen gehören dazu Wirtschaftsnachrichten, Orderbucheinsichten, Markteinschätzungen oder Firmenprofile. Auch Analysetools finden sich oft im Leis-

tungsumfang. Zuweilen gibt es auch direkte Verknüpfungen mit Finanzinformationsportalen. So ist die Onvista-Bank mit Onvista.de verzahnt und dazu Kooperationspartner von Finanzen.net Broker.

Natürlich finden sich auf den Seiten der Onlinebroker und der Finanzportale auch Experteneinschätzungen und allgemeine Empfehlungen zu Wertpapierkäufen und -verkäufen. Wer gut aufgestellt sein möchte, verlässt sich nicht auf Einzelmeinungen, sondern nutzt verschiedene Quellen. Je besser der Überblick, desto fundierter können Entscheidungen getroffen werden. Bekannte Seiten sind etwa **finanztip.de**, **Onvista.de**, **Finanztreff.de**, **finanzen100*** und **Finanzen.net**.

Unterschiedliche Varianten

Bei der Wahl des Onlinebrokers gibt es mehrere Möglichkeiten. Eine davon ist, ein Onlinedepot bei einer Direktbank wie ING, DKB, 1822direkt oder Comdirekt zu eröffnen. Dort wird, falls noch nicht vorhanden, ein Bankkonto eingerichtet, das als Verrechnungskonto für die Wertpapierge-

Einfach erst mal ausprobieren

Wer sich an der Börse noch nicht auskennt und erst einmal Erfahrungen sammeln möchte, muss nicht gleich eigenes Geld einsetzen. Mit einem Musterdepot ist es möglich, verschiedenste Anlageprodukte zu testen und deren Verlauf zu beobachten. Dafür stehen Funktionen wie bei einem richtigen Depot zur Verfügung, der Wertpapierhandel findet aber nicht wirklich, sondern simuliert statt.

> **Gewinne lassen sich** damit natürlich nicht einfahren, aber auch Verluste schlagen eben nicht aufs Portemonnaie. Und auf diese Weise lässt sich erst einmal ein

Gefühl für die Qualität der eigenen Anlageentscheidungen entwickeln. Und selbst wenn bereits ein reales Depot besteht, kann das Probedepot weiter als Versuchslabor dienen.

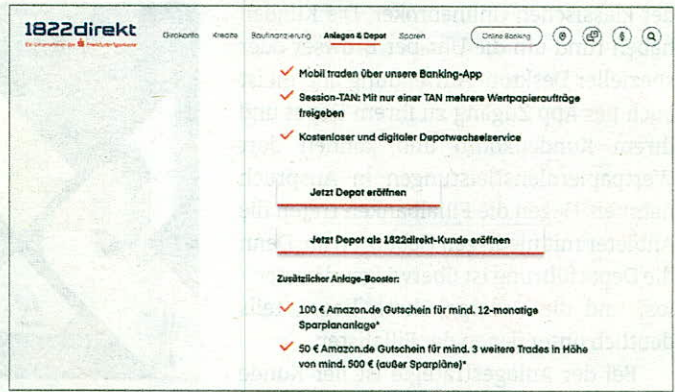
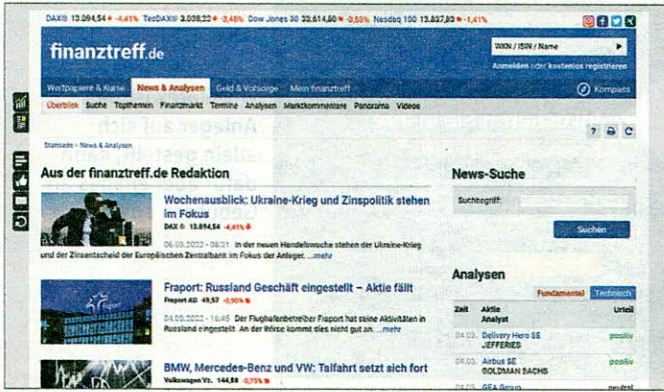
> **Bis zu 15 Musterdepots** können Sie zum Beispiel auf **my.onvista.de** einrichten. Zu den eingelegten Werten gibt es dann Nachrichten und Analysen wie beim richtigen Depot, außerdem lassen sich Kurssignale einstellen.

> **Einen besonderen Ansatz** verfolgt das Social-Trading-Portal **Wikifolio.com**. Neben der Möglichkeit, gratis ein eigenes

Musterportfolio (Wikifolio) zu führen, können dort auch die Depots anderer Community-Mitglieder beobachtet werden. Findet die Community ein Wikifolio interessant, kann daraus ein börsenhandeltes Zertifikat werden, in das beispielsweise über einen Onlinebroker investiert werden kann.

> **Beachten Sie aber**, dass der Handel mit Spielgeld keine realen Erfahrungen ersetzen kann. Psychologisch ist es eine andere Sache, als wenn echte Ersparnisse auf dem Spiel stehen. Dann kann aus Spaß schnell Ernst werden.

* Finanzen100 wird wie auch das CHIP Magazin innerhalb von Hubert Burda Media von BurdaForward betrieben.



Zuerst informieren, dann investieren
Portale wie Finanztreff.de bieten Informationen und Einschätzungen rund um das weltweite Börsengeschehen

schäfte dient. In der Regel ist das ein Girokonto bei derselben Bank oder auch ein Tagesgeldkonto. Letzteres benötigt ein Referenzkonto, das ein Girokonto bei einem anderen Geldhaus sein kann.

Dann gibt es die reinen Onlinebroker, wie Smartbroker, Maxblue, Flatex, S-Broker oder die Onvista-Bank. Bei ihnen beschränkt sich das Angebot vor allem auf Wertpapierdienstleistungen, und sie richten bei der Depotöffnung in der Regel ein Verrechnungskonto ein, das nur dem Wertpapierhandel dient und auf jeden Fall ein externes Referenzkonto erfordert.

Sind zwei Institute im Spiel, muss natürlich immer Geld zwischen diesen transferiert werden. Das kann ungünstig sein, etwa wenn für eine Kaufgelegenheit sofort Kapital benötigt wird und die Überweisung erst noch zwei Tage dauert. Immerhin bieten viele Banken die SEPA-Echtzeitüberweisung an, bei der das Geld innerhalb weniger Sekunden transferiert wird. Leider kassieren manche der Häuser dafür

Direktverbindung
Bei Direktbanken wie der 1822direkt lässt sich das Onlinedepot mit der dortigen Hauptkontoverbindung verknüpfen

Gebühren von bis zu zwei Euro pro Vorgang. Zuweilen ist auch die Einzahlung per Kreditkarte möglich, doch hier können ebenfalls hohe Kosten lauern. Doch selbst wer einfach ein ausreichendes Guthaben auf dem Verrechnungskonto hält, muss in Zeiten der Minuszinsen bei manchen Anbietern noch Verwahrtgelte bezahlen.

Die Preismodelle der Onlinebroker sind oft sehr detailliert, und es wird gerne mit besonderen Rabatten auf bestimmte Produkte oder Handelsplätze geworben. Die kostenlose Depotführung kann zudem an Aktivitäten gebunden sein. Bei der Anbietersuche ist es daher sinnvoll, sich vorher Gedanken über die eigenen Präferenzen zu machen und dann zu vergleichen.

Extragünstig, aber eingeschränkt

Übersichtlicher geht es zu bei den Neobrokern, einer recht jungen Kategorie der Onlinebroker. Sie sind hauptsächlich zugeschnitten auf die Smartphone-Nutzung und ermöglichen Wertpapiergeschäfte zu

konkurrenzlos günstigen Preisen. So berechnen etwa Justtrade und Finanzen.net Zero keinen Cent Orderprovision bei einer Mindestordergröße von 500 Euro. Bei Finanzen.net Zero sind für je einen Euro auch geringere Ordergrößen möglich. Scalable Capital staffelt ab null Euro, außerdem gibt es eine Flatrate. Trade Republic nimmt einen Euro für Orders jeder Größe.

Zu den niedrigen Kosten kommt die Einfachheit der Nutzung. Das fängt bei der schnellen, unkomplizierten Einrichtung des Depots an und geht weiter mit dem einfachen Kaufen und Verkaufen, für das ebenfalls nur wenige Handgriffe und Eingaben erforderlich sind. Für PC-Fans, die am liebsten in großen Listen auf dem 27“-Monitor alles im Überblick haben, sind die ausschließlich am Handy zu nutzenden Angebote eher nichts.

Die Smartphone-Broker ziehen erwartungsgemäß besonders jüngere Menschen an. So zeigte sich in einer aktuellen Studie des Beratungsunternehmens DIW Econ im

Übersicht ausgewählter Onlinebroker

Anbieter	Produkt	Internetadresse	Kategorie	Eröffnung mit Videoident	Gebühr Depotführung	Preis pro Order min.	Preis pro Order max.	Mindestordergröße
1822direkt	Aktiv-Depot	www.1822direkt.de	Onlinebroker	•	0*	9,90 €	54,90 €	0
Comdirekt	Depot	www.comdirect.de	Onlinebroker	•	0**	9,90 €	59,90 €	0
Consorsbank	Depot	www.consorsbank.de	Onlinebroker	•	0	9,95 €	69,00 €	0
Deutsche Bank	Maxblue	www.maxblue.de	Onlinebroker	•	0	8,90 €	58,90 €	0
DKB	DKB-Broker	www.dkb.de	Onlinebroker	•	0	10,00 €	25,00 €	0
Finanzen.net Broker	Festpreis-Depot	www.finanzen-broker.net	Onlinebroker	•	0	5,00 €	5,00 €	0
Flatex	Depot	www.flatex.de	Onlinebroker	•	0,1 % v. Kurswert	5,90 €	5,90 €	0
ING	Direkt-Depot	www.ing.de	Onlinebroker	•	0	4,90 €	69,90 €	0
Onvista Bank	Festpreis-Depot	www.onvista-bank.de	Onlinebroker	•	0	5,00 €	5,00 €	0
Smartbroker	Depot	smartbroker.de	Onlinebroker	•	0	0,00 €	4,00 €	0
Sparkassen	S Broker Depot	sbroker.de	Onlinebroker	•	0*	8,99 €	54,99 €	0
Finanzen.net Zero	Depot	finanzen.net/zero	Neobroker	•	0	0,00 €	1,00 €	0
Justtrade	Depot	justtrade.com	Neobroker	•	0	0,00 €	0,00 €	500 €
Scalable Capital	Free Broker	scalable.capital	Neobroker	•	0	0,00 €	3,99 €	0/250 €****
Trade Republic	Depot	traderpublic.com	Neobroker	•	0	1,00 €	1,00 €	0

Alle Preise ohne Handelsplatzgebühren und Fremdspesen *aktivitätsabhängig **für drei Jahre, danach aktivitätsabhängig ***produktabhängig • ja ◦ nein

Auftrag des deutschen Neobrokers Trade Republic, dass deren User zu 70 Prozent jünger als 35 Jahre sind. Rund die Hälfte sind Börsenneulinge.

Unter Beobachtung

Von den minimalen Gebühren können die Neobroker nicht leben. Sie erhalten von den Betreibern der Ausführungsplätze oder den Anbietern der Finanzprodukte Rückvergütungen. Bei Trade Republic etwa belaufen sich diese laut AGB „auf bis zu EUR 3,00 pro geförderter Kundenorder“. In „besonderen Fällen“ sind auch bis zu 17,60 Euro möglich. Weil das die Gefahr von Interessenskonflikten zum Nachteil der Kunden birgt, sind die Neobroker 2021 ins Visier der europäischen Wertpapieraufsicht ESMA geraten.

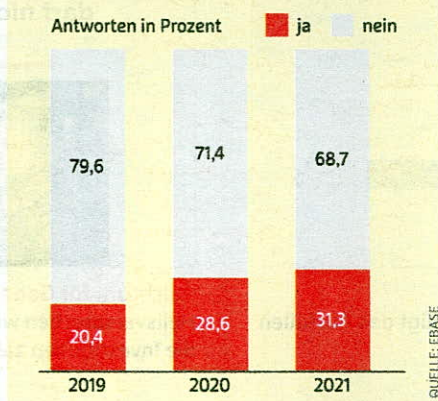
Die Anbieter arbeiten auch nur mit wenigen Handelsplätzen zusammen – Trade Republic und Finanzen.net Zero sogar nur mit je einem einzigen. Dadurch kann es sein, dass man schlechtere Kurse erhält, als es bei einer größeren Auswahl von Handelsplätzen der Fall wäre. Am höchsten ist diese Gefahr bei seltenen Finanzprodukten und außerhalb der Xetra-Handelszeiten. Am wenigsten zu befürchten ist, wenn gängige Wertpapiere und ETFs innerhalb dieser Zeiten (zu finden unter www.xetra.com) gehandelt werden.

Wer mit dem Gebotenen zufrieden ist, hat mit den Smartphone-Brokern eine kostengünstige Alternative zu den klassischen Onlinebrokern. Allerdings sollte man sich von den niedrigen Gebühren auch nicht zum Zocken verleiten lassen.

Robo-Advisor

Wer sich um die Anlage seines Vermögens nicht selbst kümmern möchte, konnte damit lange Zeit nur einen Anlageberater der

Kennen Sie Robo-Advisors?
Jährliche ebase-Umfragen zeigen, dass immer mehr Menschen mit dem Begriff Robo-Advisor vertraut sind



Bank beauftragen. Ein solches Wealth-Management ist allerdings betuchten Kunden vorbehalten und mit jährlichen Gebühren von oft zwei bis drei Prozent auf das investierte Kapital nicht gerade billig. Seit einiger Zeit gibt es nun eine digitale Alternative, die mit geringeren Einlagen arbeitet und dazu viel weniger kostet: der Robo-Advisor. Hier ist kein menschlicher Berater am Werk, sondern eine Künstliche Intelligenz. Das macht sich bei den Kosten bemerkbar.

Für seine eigene Arbeit überhaupt nichts nimmt Evergreen, der dafür nur in aktive Fonds investiert. Deren Gebühren wiederum liegen teils deutlich höher als die der ETFs, ETCs oder Indexfonds, welche die meisten Konkurrenten zumindest teilweise anbieten. Quirion etwa hat ETFs und Indexfonds im Programm und berechnet eine im Marktvergleich sehr günstige jährliche Grundgebühr von 0,48 Prozent des eingesetzten Kapitals. Zusätzliche Orderkosten fallen bei den Robos nicht an,

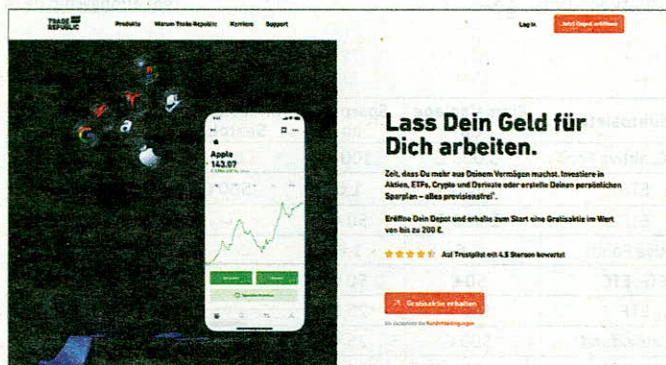
lediglich die laufenden Gebühren für die Fonds schlagen zu Buche. Die endgültigen Kosten werden letztlich vom Portfolio und von der Anlagestrategie bestimmt, und ein großer Teil der Mitbewerber arbeitet immer noch für Grundgebühren deutlich unter einem Prozent. Doch es können auch, wie etwa bei Peningar oder Vividam, Robo-Kosten von knapp 1,2 Prozent im Jahr anfallen. Das schlägt natürlich auf die Rendite.

Markt mit Potenzial

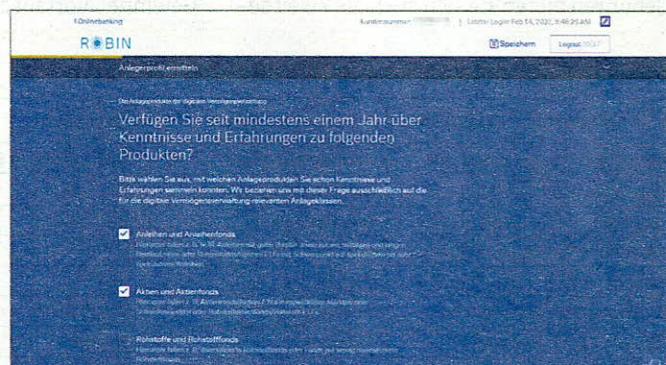
Noch verwalten die digitalen Anlageberater weniger als ein Prozent des Vermögens in Deutschland. Doch sie werden immer beliebter und ihre Bekanntheit steigt. Bei einer jährlichen Umfrage der European Bank for Financial Services (ebase) 2019 konnten lediglich gut 20 Prozent mit dem Begriff Robo-Advisor etwas anfangen. 2021 waren es schon mehr als 31 Prozent.

Was den Robo-Advisor über die geringen Kosten hinaus auszeichnet, ist seine Unabhängigkeit von Emotionen. Fehlentscheidungen aufgrund allgemeiner Stimmungen am Aktienmarkt oder in der Wirtschaft sind ihm fremd. Er hält sich an nüchterne Fakten und den seiner Arbeit zugrundeliegenden Algorithmus, der die Anlagestrategie beeinflusst und von den Anbietern meist nicht oder nur teilweise offengelegt wird. Dazu kann er sehr große Datenmengen analysieren.

Für seine Arbeit erstellt der Robo im Dialog mit dem Anleger ein Risikoprofil und ermittelt dessen persönliche Anlagepräferenzen. Auf Grundlage dieser Daten unterbreitet er gezielt Anlagevorschläge, die man einfach übernehmen kann. Nach der Depotöffnung übernimmt der elektronische Berater die Vermögensverwaltung meist eigenständig und kümmert



Einfacher und günstiger, aber weniger flexibel
Wer auf ein breites Angebot an Handelsplätzen verzichtet, kann mit einem Neobroker wie Trade Republic einiges sparen



Anlage im Dialog
Nach den Angaben des Kunden erstellt der Robo-Advisor ein Anlegerprofil, an dem er seine Investitionsvorschläge ausrichtet



Problemlos umsteigen

Für den Übertrag eines vorhandenen Depots genügt das Ausfüllen eines Formulars beim neuen Anbieter

sich gegebenenfalls ums Rebalancing, also die Umschichtung, die nötig werden, um bei sich unterschiedlich entwickelnden Produkten die ursprünglich gewählte Verteilung aufrecht zu erhalten.

Umzug vorhandener Depots

Ein bereits bestehendes Depot kann innerhalb Deutschlands jederzeit problemlos zu einer Direktbank oder einem Onlinebroker übernommen werden. Ist der Depotinhaber identisch, muss beim neuen Anbieter lediglich ein Antrag ausgefüllt werden. Den Übertrag leisten dann gebührenfrei die beiden Depotbanken. Anschaffungskosten und Kaufdatum der einzelnen Wertpapiere werden übernommen. Eventuell vorhandene Verlustverrechnungstöpfe lassen sich auf Antrag ebenfalls übernehmen, jedoch nur bei vollständigem Depotumzug. Zu beachten ist, dass während des Übertrags zeitweise kein Zugriff auf die Wertpapiere möglich ist.

Bei den Neobrokern ist ein Umzug nicht oder nur dann möglich, wenn die entsprechenden Anlagen dort ebenfalls handelbar sind. Doch dank der geringen Gebühren bieten sie sich auch als Zweitde-



Reichtum für Ganoven

Heilsversprechen wie diesen sollte man lieber nicht trauen, denn die Investitionen zahlen sich garantiert nur für die Kriminellen aus

pot an. Die Robo-Advisors müssen naturgemäß ihr eigenes Konzept verfolgen und fangen deshalb stets neu an.

Vorsicht Falle!

Wie immer, wenn es Geld zu verdienen gibt, tummeln sich leider auch hier schwarze Schafe. Mit oft gut gemachten und seriös wirkenden Internetseiten täuschen sie hohe Gewinnmöglichkeiten bei geringem Risiko vor, um an die Ersparnisse argloser Kleinanleger zu kommen.

Ein seit Jahren kursierender Trick sind Spam-Mails und Internetanzeigen, in denen Prominente wie Dieter Bohlen, Lena Meyer-Landrut oder Investoren aus der Sendung „Höhle der Löwen“ angeblich aufzeigen, wie jeder innerhalb kurzer Zeit zum Millionär werden kann. Nötig sei lediglich eine Investition von 250 Euro in Bitcoin auf einer verlinkten Internetseite. Das Geld ist dann natürlich verloren.

Es geht aber auch weit ausgefeilter: Bundeskriminalamt und BaFin warnten schon 2018 vor Betrügern, die den Opfern auf gefakten Handelsplattformen laufende Handelsaktivitäten und dabei entstehende Gewinne vortäuschen. Tatsächlich ge-

schieht jedoch rein gar nichts, außer dass die Kriminellen das Geld einkassieren. Da die Betroffenen glauben, auf dem Weg zum Reichtum zu sein, überweisen sie oft sogar noch weiteres Geld.

Genau hinsehen lohnt

Seien Sie also misstrauisch, wenn jemand Kapitalanlagen mit enormen Renditen und ohne Risiko verspricht. Sollten Sie unaufgefordert von angeblichen Anlageberatern angerufen werden, beenden Sie das Gespräch umgehend. Betrug ist garantiert.

Recherchieren Sie im Internet, wenn Sie sich nicht sicher sind, ob ein Angebot seriös ist. In der Unternehmensdatenbank der BaFin (bit.ly/bafin-ud) können Sie außerdem leicht feststellen, ob ein Anbieter in Deutschland oder einem anderen EU-Land lizenziert ist und somit überhaupt die Berechtigung hat, hierzulande Geschäfte zu tätigen. Eine Lizenz ist zwar nicht unbedingt eine Garantie für einwandfreie Arbeit, doch die BaFin oder eine andere EU-Aufsichtsbehörde steht Wache. Und zumindest kriminelle Handlungen sind dann nicht mehr so einfach.

redaktion@chip.de

Auswahl von Robo-Advisors im Überblick

Anbieter	Robo-Advisor	Internetadresse	Jahresgebühren	Produktpalette	Einmalanlage ab	Sparplan ab	Mindestanlage Sparplan	Portfolio standard/nachhaltig
Comdirect	cominvest	www.comdirect.de	0,95 %	ETF, ETC, aktive Fonds	3.000 €	100 €	3.000 €	●/●
Deutsche Bank	Robin	www.deutsche-bank.de	0,75 %	ETF	500 €	1 €	500 €	●/○
ebase	fintego	www.fintego.de	0,30 bis 0,90 %*	ETF	2.500 €	50 €	○	●/●
Evergreen GmbH	Evergreen	www.evergreen.de	○	Aktive Fonds	1 €	1 €	○	●/●
Ginmon GmbH	Ginmon	www.ginmon.de	0,75 %	ETF, ETC	50 €	50 €	○	●/●
Growney GmbH	growney	growney.de	0,38 bis 0,68 %*	ETF	500 €	25 €	○	●/●
Quirion AG	quirion	www.quirion.de	0,48 %	ETF, Indexfonds	500 €	25 €	○	●/●
Scalable Capital	EFT-Portfolio	scalable.capital	0,75 %	ETF, ETC	1.000 €	50 €	1.000 €	●/●
Targobank	Pixit	targobank-pixit.de	0,65 bis 0,84 %*	ETF	100 €	100 €	○	●/○
Whitebox GmbH	Whitebox	www.whitebox.eu	0,35 bis 0,95%*	ETF, ETC, Indexfonds**	5.000 €	25 €	5.000 €	●/●

Gebühren ohne Produktkosten * nach Anlagensumme gestaffelt **bei nachhaltiger Variante Valure Green auch aktive Fonds ● ja ○ nein

Mediengattung: Online News

Nummer: 5588328763

Weblink: <https://finanz-szene.de/news/16-03-22-solidvest-vtb-gescheiterte-fintech-deals-nrw-bank-zahlen/>

16/03/22: Solidvest/VTB, Gescheiterte Fintech-Deals, NRW.Bank-Zahlen

von Christian Kirchner Von Heinz-Roger Dohms Exklusiv: Münchner Fintech will sich Robo-Kunden der deutschen VTB Bank angeln.

Die ins Schlingern geratene Frankfurter VTB Bank (Europe) SE stellt ihren ETF-Robo "VTB Invest" endgültig ein – und bietet ihren Kunden die Wahl zwischen einer Liquidation des Fondsguthabens – und einem Übertrag andere Anbieter. Explizit genannt als Option und empfohlen wird dabei "Solidvest", also den Robo Advisor von DJE Kapital. Hintergrund: Sowohl "Solidvest" als auch "VTB Invest" nutzen als Depotbank die Baader Bank. Dem Vernehmen nach geht es um eine niedrige bis mittlere vierstellige Kundenzahl.

News

Das "Handelsblatt" (Paywall) hat eine lesenswerte Analyse zu sinkenden Bewertungen bei einigen hiesigen Fintechs vorgelegt und hält darin fest, ... +++ ... dass 1.) Wikifolio zunächst für einen Preis von 120 Mio. Euro und später zu einem Preis von 80 Mio. Euro am Markt angeboten worden sei, aber keinen Käufer gefunden habe ... +++ ...

dass 2.) der geplante Verkauf des Finleap-Ventures Pair Finance das sind die hier) "trotz intensiver Suche" ergebnislos zu Ende gegangen sei ... +++ ... und dass 3.) beim avisierten Milliarden-Verkauf des Berliner BNPL-Fintechs Ratepay (siehe unseren Scoop kurz vor Weihnachten) mittlerweile unklar sei, ob Interessenten überhaupt noch "wesentlich mehr als 500 Mio. Euro zahlen wollen" +++ Die Targobank steht nach eigenen Angaben dann also doch mal vor der Einführung von Apple Pay iPhone-Ticker) +++ Bei der NRW.Bank hat sich das Geschäft im vergangenen Jahr wieder normalisiert. Das Zinsergebnis sank um 7% auf 669 Mio. Euro, das Provisionsergebnis um 2% auf 81 Mio. Euro ... +++ ... Aufgrund merklich gesunkener Risikovor-sorge reichte es dennoch zu einem Betriebsergebnis nach Bewertung von 23 Mio. Euro – verglichen mit 18 Mio. Euro im Corona-Jahr

2020 (Mitteilung) +++ Über den Rekordgewinn der HSBC Deutschland hatten wir Sie kürzlich ja bereits unter Verweis auf das Zahlenwerk der britischen Mutter unterrichtet ... +++ ... Im "BÖZ"-Interview (Paywall) hat Vorstandschef Nicolo Salsano nun die Eigenkapitalrendite nachgereicht: gut 11% vor Steuern +++ Die Deutsche Leasing – also die große Leasing-Gesellschaft der Sparkassen – hat ihr Neugeschäft 2020/21 auf 9,9 Mrd. Euro (plus 7,6%) hochgefahren und ein wirtschaftliches Ergebnis in Höhe von 175 Mio. Euro erzielt – nach nur 70 Mio. Euro im Vorjahr (Mitteilung) +++ Und noch ein Beispiel für die zuletzt offenbar weit geöffneten Kredithähne da draußen: Die Sparkasse Karlsruhe hat ihr Neugeschäft in der Wohnbaufinanzierung im vergangenen Jahr um 47% (!) auf 959 Mio. Euro hochgefahren (BNN)

Wörter:

414

D. Schwarz, A. Schütze, L. Holzki
Frankfurt, Düsseldorf

Die Neobank Penta braucht wieder Geld. 40 Millionen Euro will die Berliner Firma einsammeln. Doch sie könnte als eines der ersten Fintech-Start-ups zu spüren bekommen, dass das Geld bei Investoren nicht mehr so locker sitzt. Aus dem Umfeld möglicher Interessenten ist zu hören, die Preisvorstellungen seien sehr ambitioniert.

Wie viele andere Start-ups auch will Penta Firmenanteile an Wagniskapitalgeber verkaufen. Dabei hoffen die Beteiligten nach Handelsblatt-Informationen auf eine Bewertung von 350 bis 500 Millionen Euro. Für die junge Geschäftskunden-Bank wäre das im besten Fall eine Verfünffachung der jüngsten Bewertung aus dem August.

Doch die Zeit für solche Sprünge scheint für viele Firmen vorbei. Die Investoren sind vorsichtiger geworden, was maßgeblich am Ukraine-Krieg und an den unsicheren Konjunkturaussichten liegt. Aber nicht nur.

Im vergangenen Jahr war die Welt noch in Ordnung. Es gab keinen Krieg in Europa, die Aktienmärkte kletterten von Rekord zu Rekord, es war sehr viel Liquidität im Umlauf, das Geld wollte angelegt werden. Da konnte sich auch die Fintech-Branche an sich selbst beiraten: Laut der Unternehmensberatung EY hat sich die Anzahl der Finanzierungsrunden 2021 im Vorjahresvergleich mehr als verdoppelt.

Insgesamt haben Investoren 4,6 Milliarden Euro in Fintechs in Deutschland gesteckt. Das ist fast 2,6-mal so viel wie im bisherigen Rekordjahr 2019, wie Comdirect und Barlow Consulting ermittelt haben. Auch die Bewertungen sind immer weiter gestiegen. Doch seit Jahresbeginn ist der KBW Nasdaq Fintech Index um 17 Prozent gefallen. Aushängeschilder wie das US-Trading-Unternehmen Robinhood haben 41 Prozent an Wert verloren. Das sind Kennzahlen, an denen sich Wagniskapitalgeber bei Start-up-Bewertungen orientieren müssen.

Und es könnte noch weiter abwärtsgehen. Kommen die angekündigten Zinserhöhungen durch die US-Notenbank Fed und die Europäische Zentralbank, werden manche Investoren ihr Geld wieder in solche Unternehmen stecken, die schon heute ein verlässliches Geschäftsmodell haben – und weniger von der Hoffnung auf morgen leben.

Bewertungen auf dem Prüfstand

Fusionen, Börsengänge, Finanzierungsrunden: Bewertungen müssen auf dem Prüfstand. „Es gibt nicht mehr automatisch einen Aufschlag auf die vorherige Runde“, sagt Mark Miller, Managing Partner der Tech-Investmentbank Carlsquare. „Auch viele Fintechs wurden zuletzt sehr optimistisch bewertet, da stellt sich jetzt eine neue Realität ein, die auch die Entwicklung an den Börsen widerspiegelt.“

Dabei hat sich an den grundlegenden Hypothesen der Investoren nicht viel geändert. Ob Bezahlungsanbieter, Neobanken, Versicherungen oder Trading-Plattformen: Sie greifen Segmente an, die als analog und ineffizient gelten. Deshalb besteht die Chance, Finanzdienstleistungen durch Digitalisierung deutlich günstiger an-



Aufnahmen von N26 und Trade Republic: Die unsicheren Konjunkturaussichten bremsen auch die Fintechs aus.



Vorsichtige Investoren

Die neue Realität der Fintechs

Finanztechnologiefirmen haben zuletzt alle Bewertungsmaßstäbe gesprengt. Vielen Profiteuren des Booms stehen nun aber schwierige Monate bevor.

zubieten. Zwar ist die hochkomplexe Regulierung eine Hürde für junge Unternehmen. Aber sie macht das Geschäft für Investoren noch attraktiver: Hat sich eine Firma einmal durchgesetzt, ist die Marktmacht relativ sicher. Doch an den Börsen präferieren Anleger jetzt Sicherheit vor Wachstum. Der Markt ist volatil. Für Start-ups und ihre Investoren heißt das: Börsengänge und schnelle Gewinne sind vorerst so gut wie ausgeschlossen.

Das könnte einige der wertvollsten Start-ups Deutschlands treffen. So hatte die mit 1,4 Milliarden Euro bewertete Solarisbank ursprünglich angekündigt, ab dem dritten Quartal 2022 bereit für den Börsengang zu sein. Die Neobank N26, die mit 7,8 Milliarden Euro bewertet wird, hatte die erstmalige Ausgabe von Aktien bis zum Jahresende anvisiert. Perspektivisch streben auch Digital-Versicherer Wefox und Online-Broker Trade Republic an die Börse. Doch wer Geld braucht, wird jetzt zunächst Alternativen prüfen: Wagniskapitalrunden, Fremdkapital oder Wandeldarlehen. Im derzeitigen



Scalable Capital: Das Münchener Start-up gehört zu den bekanntesten Neobrokern.

Kapitalmarktumfeld sind Börsengänge nach Einschätzung von Investmentbankern nicht möglich, die Volatilität ist viel zu hoch.

Die Preise sinken

Unternehmerin Miriam Wohlfarth erlebt Aufschwung und Atempause der Fintechs unmittelbar mit. Seit über 20 Jahren ist sie Teil der Branche, hat den Zahlungsdienstleister Ratepay und das Kredit-Start-up Banxware gegründet.

Noch vor zwei Jahren hätten Gründer um Investoren buhlen müssen. Dann habe sich die Marktmacht „komplett gedreht“ und Investoren hätten „um Fintechs werben“ müssen. Und nun? Während sich Wohlfarth jetzt auf Banxware fokussiert, steht ihre erste Fintech-Gründung zum Verkauf. Ratepay gehört inzwischen zur italienischen Bank Nexi. Die sucht mithilfe der Investmentbank Goldman Sachs einen Käufer: Zuerst wollte sie 1,4 Milliarden Euro für Ratepay haben. Dann hätte man die Erwartungen auf eine Milliarde Euro gesenkt, sagten mit der Angelegenheit vertraute Personen. Doch derzeit sei unklar, ob Interessenten wesentlich mehr als 500 Millionen Euro zahlen wollen.

Auf dem Markt ist auch Coeo Inkasso, Ende Februar wurde ein Informationspaket verschickt. Die Firma hilft mit Künstlicher Intelligenz beim Eintreiben von Zahlungen. Finanzinvestor Waterland soll sich eine Bewertung von rund 800 Millionen erhoffen, sagen informierte Personen. Das entspräche in etwa dem Sieben-

Die Geschäftsmodelle mit Erfolgsaussichten

Investoren setzen mit Milliardensummen auf junge Finanzfirmen. Welche Strategie meist dahintersteckt.

E. Atzler, S. Schier, D. Schwarz
Frankfurt

Von kostenlosen Girokonten über Börsenhandel fast zum Nulltarif bis zum Kauf auf Rechnung: Fintechs ziehen nicht nur Kunden mit günstigen digitalen Angeboten an – Investoren setzen mit Milliardenbeträgen auf die Geschäftsmodelle. Doch was steckt dahinter? Ein Überblick:

Neobanken

Neobanken sind rein digitale Finanzinstitute. Sie werben mit niedrigen Provisionen und hoher Geschwindigkeit. Zu ihnen zählt N26, Marktführer im Bereich Mobile Banking in Deutschland. Die Berliner Smartphone-Bank bietet kostenlose Girokonten an – und verdient vor allem durch Provisionen. So kassiert N26 unter anderem die sogenannte Interchange-Gebühr von den Händlern. Der größte Konkurrent Revolut kommt aus Großbritannien. Anders als N26 bietet die Neobank auch den Handel mit Aktien an und verdient Geld mit jeder Transaktion.

Zu den Neobanken zählt ebenfalls die Solarisbank. Anders als N26 und Revolut ist sie nicht auf Privatkunden fokussiert. Vielmehr ermöglicht das Fintech mit Banklizenz es seinen Kunden, Bankdienstleistungen wie etwa Kredite und Ratenzahlungen anzubieten. Die Solarisbank agiert somit als Dienstleister, wickelt die Prozesse im Hintergrund ab und verdient vor allem an Provisionserträgen.

Neobroker

Börsenhandel fast zum Nulltarif, von praktisch überall und das rund um die Uhr: Mit diesem Angebot locken zahlreiche Neobroker die Kunden. Sie bieten mit ihren Smartphone-Apps Wertpapierhandel an. Dazu gehören auch die deutschen Marktführer Trade Republic und Scalable Capital.

Geld verdient Trade Republic zum einen mit einer Fremdkostenpauschale in Höhe von einem Euro pro Trade seiner Kunden, zum anderen mit Provisionen. Diese erhält der Berliner Neobroker von seinen Handelspartnern dafür, dass er Millionen von Trades auf deren Plattform bringt, im Fachjargon „Payment for Order Flow“ (PFOF) genannt. Eine Ordergebühr gibt es nicht.

Andere Broker, darunter auch der Münchener Neobroker Scalable Capital und das börsennotierte Frankfurter Unternehmen Flatexdegiro, verlangen für jede Transaktion eine Ordergebühr. Der wohl bekannteste Neobroker kommt jedoch aus den USA und heißt Robinhood. Robinhood nimmt keine Gebühren von Nutzern, sondern verdient ebenfalls an den PFOFs.

Doch das Geschäftsmodell könnte vor eine große Herausforderung gestellt werden – vor allem in Europa. So hat die EU-Kommission vergangenes Jahr einen Entwurf vorgelegt, wonach sie die PFOFs verbieten will.

Insurtechs

Die Geschäftsmodelle der Insurtechs unterscheiden sich deutlich. Der „Insurtech Radar“, eine Studie von Oliver Wyman und Policen Direkt, unterteilt die jungen Firmen im deutschsprachigen Raum in drei Kategorien: Start-ups, die Versicherungen anbieten, Start-ups, die im Vertrieb von Versicherungen aktiv sind, und Start-ups, die den Geschäftsbetrieb digitalisieren.

Unter den Versicherungsanbietern in Deutschland agieren einige mit BaFin-Lizenz wie etwa Getsafe, Neodigital und Element. Während Anbieter wie Getsafe vor allem Endkunden als Zielgruppe haben, ist Element ein White-Label-Versicherer. Er bietet also Versicherungen an, die Dritte unter ihrem Namen vertreiben können, und verdient an den Provisionen. Daneben gibt es Versicherungsanbieter, die selbst keine Lizenz haben, sondern mit anderen Versicherern als Risikoträger zusammenarbeiten.

Zu den aussichtsreichen Insurtechs aus der Kategorie Vertrieb zählt Oliver Wyman neben der Wefox-Gruppe und dem Versicherungsmanager Clark unter anderem die Plattformen Thinkurance und Xempus. Bei den Insurtechs aus der Kategorie Geschäftsbetrieb handelt es sich meist um Firmen, die Versicherer unterstützen – beispielsweise bei der Digitalisierung der Vertriebskanäle, der Optimierung der Risikoprüfung oder der Bearbeitung von Schadensfällen. Im Schadensmanagement tätig ist zum Beispiel Claimsforce oder auch Jarowa aus der Schweiz.

Zahlungsdienstleister

Payment-Firmen, auch „Paytechs“ genannt, wickeln im Auftrag von Händlern Zahlungen ab – in diesem Fall vor allem im E-Commerce – und erhalten einen Minianteil des Transaktionsvolumens als Gebühr. Zudem sorgen sie dafür, dass Verbraucher beim Onlineshopping zwischen verschiedenen Bezahlarten wie Rechnungskauf sowie Kauf via PayPal, Kreditkarte oder Lastschrift wählen können. Daneben bieten Zahlungsdienstleister Zusatzdienste wie Betrugsschutz, und sie gehen Händlern gegenüber in Vorleistung.

Im Fall von Adyen aus den Niederlanden, der US-Payment-Firma Stripe und Checkout.com aus Großbritannien ist dies das wesentliche Geschäftsmodell. Angesichts des boomenden E-Commerce wächst auch der Markt rasant. Die jungen Payment-Firmen zählen viele Start-ups, die ihrerseits rasant wachsen, zu ihren Kunden.

Etwas anders ist das Geschäftsmodell der schwedischen Payment-Firma Klarna, eines Konkurrenten von PayPal. Klarna sieht sich auf dem Weg zu einer Shopping-App, womit sie letztlich in Konkurrenz zu Amazon tritt. Klarna bietet Kauf auf Rechnung und Kauf auf Raten an – im Fachjargon „Buy now, pay later“, BNPL.

konnte den Forderungsmanager Colenda Anfang des Jahres nach anderthalbjährigen Gesprächen zwar doch noch verkaufen. Beim Preis, der Kreisen zufolge oberhalb von 200 Millionen Euro lag, musste er aber wohl einen deutlichen Abschlag hinnehmen.

Das heißt nicht, dass nichts mehr geht: Start-ups im Finanz- und Versicherungsbereich im deutschsprachigen Raum planen auch für das laufende Jahr „großvolumige Finanzierungsrunden“, sagt Sebastian Pitz, Partner der Wirtschaftskanzlei White & Case. „Allerdings sind Investoren selektiver und warten im derzeitigen Umfeld lieber etwas ab.“ Investor Christian Nagel von Earlybird beobachtet, dass die Börsenkorrektur bei reiferen Start-ups aller Segmente schon durchgeschlagen ist. „Firmen ab der Series C müssen sich benchmarken lassen mit den börsennotierten Unternehmen“, sagt er. Gemeint ist die dritte große Finanzierungsrunde.

Je größer der Optimismus bei früheren Bewertungen war, desto härter wird es jetzt. Im vergangenen Jahr hätten sich die Bewertungen immer mehr von fundamentalen Kriterien entfernt, sagt Heiko Schwender von Commerz Ventures, der Wagniskapital-Tochter der Commerzbank. Unternehmensbewertungen seien branchenweit also deutlich schneller gestiegen als die Umsätze. Ähnlich beschreibt es Ella Rabener von BCG Digital Ventures: „Es steckt viel Wohlwollen in den hohen Bewertungen, in der Hoffnung auf künftige Erträge“. Es gibt aber auch Grund zur Zuversicht: Im Vergleich zu den Vorjahren hätten viele der Fintechs, die hohe Finanzierungsrunden erhalten, deutlich mehr vorzuweisen, sagt Rabener. Ihre digitalen Geschäftsmodelle hätten ihnen den Markteintritt in teils Dutzende von Ländern ermöglicht.

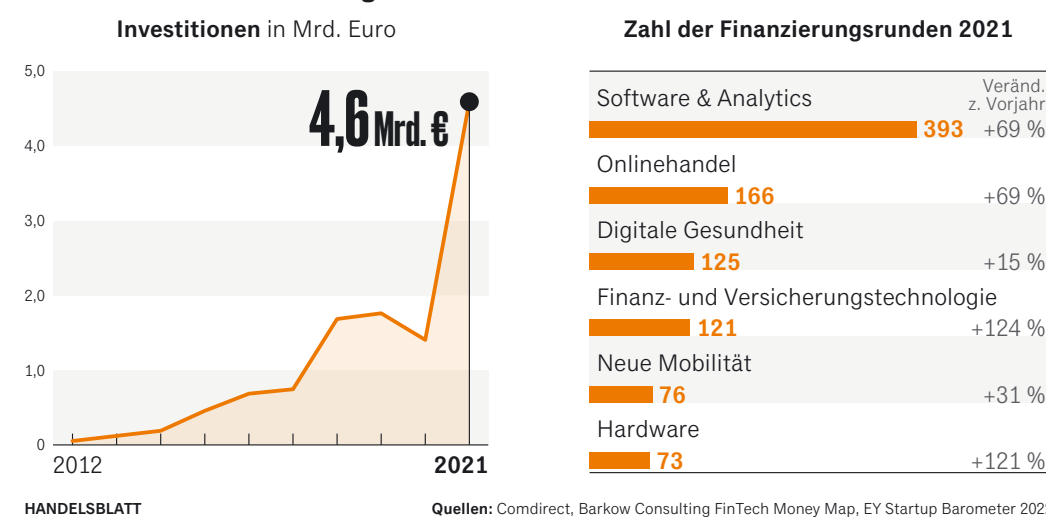
So ergibt sich ein differenziertes Bild. Gute, wachstumsstarke Unternehmen bekommen weiterhin problemlos Geld und hohe Bewertungen. Vor allem bei profitablen Firmen sind die Experten optimistisch. Diese Schwelle haben viele allerdings noch nicht erreicht oder noch gar nicht anvisiert.

Firmen aus der zweiten Reihe tun sich ohnehin schwerer und müssen ihre Pläne besser erklären. Gründerin Wohlfarth erwartet deshalb eine Konsolidierungswelle: „Einige werden es schaffen, andere werden sich hingegen als Luftnummer herausstellen.“

bis Achtfachen des für 2022 anvisierten speziellen Betriebsergebnisses „cash Ebitda“ von 110 Millionen. Im vergangenen Jahr hätten potenzielle Käufer wohl problemlos diesen Preis geschluckt, sagt ein M&A-Berater. Jetzt hält er die Vorstellung für ambitioniert. Schon in den vergangenen Monaten hatte der Boom bei manchen Firmen zu überzogenen Erwartungen geführt. Wikifolio wurde Finanzkreisen zufolge 2021 für 120 Millionen Euro zum Verkauf angeboten. Die Handelsplattform für Privatanleger fand aber auch zu 80 Millionen Euro keinen Käufer. (Hinweis: An Wikifolio ist auch DvH Ventures beteiligt, eine Schwestergesellschaft der DvH Medien, zu der die Handelsblatt Media Group gehört.)

Das ähnlich große Fintech Pair Finance, zu dessen Geldgebern Zalando gehört, fand vor Kurzem trotz intensiver Suche ebenfalls keinen Käufer. Der Finanzinvestor Marlin Equity

Finanzierungsboom im deutschen Fintech-Sektor



Die Jury des trend-Rankings kann sich sehen lassen. Die 20 Mitglieder zählen zu den erfahrensten Start-up-Experten des Landes mit in Summe weit über 500 Beteiligungen im In- und Ausland. Das heurige Jahr war für alle besonders herausfordernd, dennoch nahm sich die Jury – die über die letzten Jahre großteils ident geblieben ist, was die Vergleichbarkeit der Rankings im Lauf der Jahre garantiert – wieder gerne Zeit, an die 200 junge Unternehmen, die ganz unterschiedlich von der Multikrise betroffen sind, zu bewerten. Ein ganz besonders herzliches Dankeschön für die Mühe!

DIE 100 BESTEN START-UPS 2022

Das Ergebnis fiel höchst spannend aus: Nach drei Jahren an der Spitze wurde das Krypto-Start-up Bitpanda, das im Vorjahr zum ersten Unicorn Österreichs avancierte, vom Thron gestoßen. Die neue Nummer eins und damit das Start-up des Jahres 2022 ist PlanRadar, das im Vorjahr noch Platz elf belegte und heuer nach einer Series-B-Finanzierungsrunde voll durchstartete. Bitpanda muss sich mit Platz zwei zufriedengeben, und refurbed konnte sich nach einem Jahr ohne Stockerlplatz Rang drei zurückerobern. Das exklusive Ranking der 100 besten Start-ups Österreichs finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

DIE JURY



DORIS AGNETER
TECNET EQUITY

CEO der niederösterreichischen Technologiebeteiligungs-Invest-GmbH tecnet equity, die an zwölf Start-ups beteiligt ist.



MICHAEL ALTRICHTER
BUSINESS ANGEL

Founder von Payolution und Paysafecard; rund 40 Beteiligungen, Aufsichtsratsvorsitzender der startup300 AG.



LAURA EGG
AAIA, ROI VENTURES

Geschäftsführerin der Austrian Angel Investors Association mit über 250 Mitgliedern. Co-Gründerin von ROI Ventures.



MARKUS ERTLER
BUSINESS ANGEL

Co-Founder Immobilien.net mit Exit 2014, Gründer AngelME Ventures, an die 20 Investitions, Business Angel 2019.



HELMUT FALLMANN
FABASOFT

Co-Gründer und Mitglied des Vorstands der Fabasoft AG mit großer Expertise u. a. zur digitalen Disruption.



NIKOLAUS FUTTER
BUSINESS ANGEL

Business Angel des Jahres 2022, bis 2019 CEO der Compass-Gruppe, rund 50 Beteiligungen, aaia-Präsident.



FLORIAN GSCHWANDTNER
BUSINESS ANGEL

Co-Gründer von Runtastic, als Business Angel an rund 20 Start-ups beteiligt, Co-Gründer von Leaders21.



JOHANN HANSMANN
BUSINESS ANGEL

An 40 Start-ups beteiligt, div. Exits (Runtastic, mySugr, Busuu etc.), Best European Early Stage Investor 2016.



BIRGIT HOFREITER
I²C TU WIEN

Initiatorin und Leiterin des Innovation Incubation Centers an der TU Wien, das seit 2012 28 Spin-offs unterstützt hat.



OLIVER HOLLE
SPEEDINVEST

Gründer und CEO von Speedinvest mit mehreren Frühphasenfonds, rund 300 (z. T. internationale) Beteiligungen.



OLIVER JUDEX
TREND

Stellvertretender Chefredakteur des trend, Co-Gründer des Start-up-Wettbewerbs trend@venture.



MARKUS KAINZ
GATEWAY VENTURES

Serial Entrepreneur, Gründer der Crowd-investingplattform prime-crowd, heute Gateway Ventures.



KATHARINA KLAUSBERGER
BUSINESS ANGELINA

Co-Gründerin von Shpock mit erfolgreichem Exit 2015, Gründerin der Investmentgesellschaft 12 Rounds Capital.



BERNHARD LEHNER
STARTUP300

Vorstand und Co-Founder der Linzer startup300 AG mit in Summe rund 20 Beteiligungen.



ANDREAS NEMETH
UNIQA VENTURES

CEO der Uniqa Ventures GmbH, des Venture-Arms der Uniqa Group, gegründet 2016, mit rund 40 Beteiligungen.



SELMA PRODANOVIC
BUSINESS ANGELINA

Start-up-Grande-Dame, Gründerin Brainswork Group und 1Million-Startups. Co-Founderin und Boardmitglied aaia.



LUKAS PÜSPÖK
PUSH VENTURES

Business Angel 2018, CEO der Püspök-Gruppe, erfolgreiche Exits, u. a. mySugr, rund 20 Beteiligungen, neuer Fonds.



MARKUS WAGNER
I5INVEST

Co-Founder von 3united, Gründer des Business Accelerators i5invest, rund ein Dutzend Investments, etliche Exits.



NINA WÖSS
FUND F

Managing Partner Fund F by Female Founders, Co-Gründerin Female Founders; AVCO-Vorstandsvorsitzende.



DANIEL ZECH
SEVENVENTURES

Leiter von SevenVentures Schweiz und Austria, dem Beteiligungsarm der ProSiebenSat.1-Puls-4-Gruppe.

DAS VOTING:
Die Juroren konnten 150 Start-ups einer Shortlist nach einem Punktesystem bewerten und um weitere Start-ups ergänzen. Eigene Beteiligungen waren kein Ausschlussgrund für eine Bewertung, schließlich ist eine Beteiligung ja ein Zeichen für die Güte des Start-ups. Die faire Bewertung der eigenen Beteiligungen, die mitunter auch nur wenige Punkte erhielten, und die große Zahl der Juroren führen in Summe zu einem validen Ergebnis. Start-ups, die bereits einen Exit hinter sich haben oder zumindest mehrheitlich verkauft wurden, blieben unberücksichtigt.



PLANRADAR (11)

Weltweite Expansion

REAL ESTATE & CO. Im Google Play Store heißt es noch „die Baustellen App“. Auf der Website nennt sich PlanRadar „Bau, Facility Management & Immobilienplattform“. Denn längst wird die Software des 2013 gegründeten Wiener Start-ups nicht nur auf Baustellen verwendet, um Mängel und Baufortschritte zu dokumentieren und automatisiert die Vernetzung mit Handwerkern und Subunternehmen vorzunehmen, sondern genauso auch für die Maintenance von Gebäuden. Denn die Software ist von jedem User mit wenigen Klicks an die jeweiligen Bedürfnisse anpassbar. Was gerade in Krisenzeiten mit etwas geringerer Bautätigkeit eine geniale Strategie ist. Aber auch in der Automobilindustrie, für Produktionsanlagen, ja sogar im Schiffsbau wird PlanRadar mittlerweile eingesetzt. „Mehr als 40 Prozent der DAX-Unternehmen sind unsere Kunden“, sagt Co-Gründer und CEO Sander van de Rijdt. In Summe sind es bald 25.000 Kunden aus 65 Ländern.

Um rund um den Globus tätig sein zu können, wurden heuer zu den zwölf vor allem europäischen Büros Niederlassungen in den USA, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Australien, Singapur und Brasilien eröffnet. Insgesamt sind es bald 500 Mitarbeiter, alleine im dritten Quartal kamen 130 Leute hinzu. „Stetes, aber gesundes Wachstum“, nennt es der CEO. Finanziert wird das alles mit dem Geld einer 60 Millionen Euro schweren Series-B-Runde (u. a. mit Leadinvestor Insight Partners aus New York) Anfang des Jahres - der höchsten Runde in Österreich für B2B-Software. Und die Reise hat gerade erst begonnen. „Alleine in Westeuropa gibt es 2,5 Millionen potenzielle Kunden für uns, davon arbeiten 70 Prozent noch mit Papier und Bleistift“, sagt Co-Gründer Domagoj Dolinsek, der als Ingenieur für technische Gebäudeausstattung die Idee zu PlanRadar hatte. „Was wir bisher erreicht haben, ist erst ein Tropfen auf den heißen Stein.“

BIS 3

Die Zahlen in Klammern entsprechen den Vorjahresplatzierungen.



BITPANDA (1) Erfolg trotz Gegenwind

↑ **KRYPTO.** Österreichs erstes Unicorn (Milliardenbewertung 2021) muss den ersten Platz abgeben. Noch im März führte Bitpanda den unbegrenzten Urlaub ein, doch der Einbruch des Bitcoin-Kurses und das unsichere Marktumfeld machten dem u. a. von Starinvestor Peter Thiel unterstützten Neobroker (Kryptowährungen, Edelmetalle, Aktien) zu schaffen. Das Gründertrio musste an die 30 Prozent der Stellen streichen. Und dann kam vor kurzem (nach dem Juryentscheid) auch noch das Beben der FTX-Insolvenz, das zu einer freiwilligen KPMG-Prüfung zwang, aber zuletzt sogar zu erhöhten Zuflüssen führte. Die seriöse Arbeit der letzten Jahre macht sich jetzt erst recht bezahlt. Und mit der Bafin-Lizenz in der Tasche startet Bitpanda nun gemeinsam mit N26 in Deutschland durch.

REFURBED (4) Perfekt am Zeitgeist

↓ **E-COMMERCE.** Das Management wurde mit Profs (u. a. von Zalando, BCG) verstärkt, die auf C-Level (Supply, Finanz und Marketing) wertvolle Wachstumserfahrung einbringen. Neben Deutschland, Österreich, Schweden, Irland und Italien sind heuer Niederlande und Dänemark dazugekommen. Auf der Plattform für erneuerte Geräte gibt es neue Kategorien: Weißware, Kleidungsstücke und Sportartikel. Das 250-köpfige Team konnte den Umsatz heuer verdoppeln, und blickt „positiv und konzentriert auf 2023“, sagt Peter Windischhofer. „Wir spüren vor allem seit dem Sommer, dass wir mit dem Angebot perfekt im Zeitgeist liegen: günstiger und vor allem nachhaltiger zu konsumieren.“



JÜRGEN RIEDL

KILIAN KAMINSKI

PETER WINDISCHHOFER

TOP

FOTOS: SEBASTIAN REICH, PHILIPP HORAK, BEIGESTELLT, WOLFGANG WOLAK, REFURBED/ALEX GOTTER, JAKOB LEHNER

• IDEE •



PREWAVE

DIE BESTE IDEE stammt heuer von Lisa Smith (Bild) und Harald Nitschinger und bietet Risikoinformationen für die Lieferkette.

• EXIT-CHANCE •



TRACTIVE

DIE BESTE EXIT-CHANCE hat laut Jury Tractive, das GPS-Halsbänder für Hunde und Katzen bietet, dank guter Zahlen und US-Expansion.

• TEAM •



STOREBOX

DAS BESTE TEAM dürfen sich zum zweiten Mal hintereinander die Mitarbeiter des Logistikspezialisten nennen. Im Bild: CEO Johannes Braith

MICHAEL
HURNAUSER

4 TRACTIVE (8) Ein tierisch gutes Jahr

TRACKING. Verdient Plätze gutgemacht haben die Tracking-spezialisten aus OÖ, die sich leicht taten, auf 200 Köpfe aufzustocken: Die beworbene Vier-Tage-Woche zieht. Die Marktführer legen auch heuer wieder um 50 bis 60 Prozent zu und etablieren sich vor allem am US-Markt, nun mit eigener Niederlassung in Seattle. Mit wiederkehrenden Umsätzen erweist sich das Geschäftsmodell auch als recht krisenstabil.

9 BYRD (15)

FULFILLMENT. Trotz der schwierigen Lage im Handel war 2022 ein gutes Wachstumsjahr. In den neuen Märkten Italien und Spanien wurden schon 20 Kunden gewonnen. Ein Self-Service-Retourenportal wurde gelauncht. Im Mai gab es eine 50-Millionen-Euro-Runde (Series C) mit Speedinvest, Cambridge Capital, und Elevator Ventures. Das 250-köpfige Team will in den sieben Bestandsmärkten (Ö, D, F, GB, NL, I, SP) die Services ausbauen, mit neuen Lösungen und E-Commerce-Integrationen.

10 TOURRADAR (12)

TRAVEL. Tourismus ist nichts für schwache Nerven. Dem coronabedingten Einbruch bei Reisen steuerte das Team um Travis Pittman mit dem Ausbau der B2B-Sparte gegen und verkauft seine 50.000 Touren wieder auf Vorkrisenniveau. USA, der wichtigste Markt, liegt sogar bei 180 Prozent. 2022 kamen neue Kunden wie lastminute.de oder Flight Centre dazu. In der Pandemie wurde das Team von 300 auf 95 geschrumpft und zählt nun wieder 200. TourRadar ist heuer auch erstmals positiv.

11 ANYLINE (7)

PROZESSE. Kein Hypergrowth, aber solide Umsätze im zweistelligen Millionenbereich macht Anyline mit 250 Enterprisekunden. Der Eintritt in den US-Markt (im März 2020) lohnt sich, fast die Hälfte des Umsatzes wird über dem Großen Teich gemacht und sichert die in Europa instabile Lage ab. Auf C-Level sitzen erfahrene Manager, und das Team soll demnächst von 120 auf über 140 Köpfe wachsen. Mit einem Reifenprofiliefenscanner wurde zudem jetzt im November ein neues Produkt gelauncht.

12 STOREBOX (10)

LOGISTIK. Das 100-köpfige Team operiert in sechs Ländern (D, A, CH und Benelux) und mit 220 Franchisepartnern und ist damit das schnellstwachsende Franchise in Europa. Strategisch entwickelt sich das Produkt vom Lager zum Logistikhub für Firmen wie Ikea (bald auch in D) und lokale Zulieferer. Mit den Micro Hubs wird die letzte Meile gemacht, u. a. die Zustellung mit Cargo-Bikes angeboten.

5 ADVERTITY (3)

DATENANALYSE. Die letztjährige Nummer drei musste sich heuer einbremsen: vorsichtige Skalierung statt aggressives Wachstum. Der Mitarbeiterstand bleibt bei 400 Köpfen, die Kunden konnten aber auf 550 – viele Konzerne und große Agenturen – ausgebaut werden. Die Konzentration gilt derzeit sehr stark dem US-Markt, der von 45 Leuten von New York aus bearbeitet wird. Auf 2023 blickt das Team mit gemischten Gefühlen: Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist integriertes Datenmanagement noch wichtiger, weil die Budgets zusammengehalten werden müssen.

6 BITMOVIN (6)

DEEPTECH. Das Kompressionsverfahren hat sich bei 455 Kunden im Entertainment- und Medienbereich gut etabliert und wird konstant weiterentwickelt. Nach der Series-C-Runde 2021 gibt es heuer für das 170-köpfige Team

vor allem Forschungsgelder (u. a. von FFG) für ein Forschungsprojekt mit der Uni Klagenfurt zur Entwicklung einer klimafreundlichen Videostreamingplattform namens GAIA.

8 N26 (5)

ONLINEBANK. Die beiden Wiener Gründer Valentin Stalf und Maximilian Tayenthal nutzten das Jahr, um sich organisatorisch (Umwandlung in AG) und in Sachen Compliance besser aufzustellen und Prozesse neu zu überarbeiten. Das Verhältnis mit der deutschen BaFin ist mittlerweile gut. 1.500 Köpfe aus 80 Nationen arbeiten für N26, in Wien sind es gut 60 aus 25 Nationen. Lorbeer gab es heuer vom FMVÖ: N26 löste zum zweiten Mal die easybank als „beste Direktbank“ ab. Neu ist das Produkt N26 Krypto, das Bitpanda als White Label nutzt. Acht Millionen Kunden in 24 Märkten werden betreut, der Launch in Brasilien wird vorbereitet. Retrospektiv war das Timing der letzten großen Runde im Oktober 2021 perfekt.

FELIX OHSWALD,
GREGOR MÜLLER (r.)

7 GOSTUDENT (2) Keine guten Noten heuer

ONLINENACHHILFE. Das Unicorn hat ein Jahr im Krisenmodus hinter sich, in dem es sich u. a. Vorwürfen zu umstrittenen Vertriebsmethoden oder angeblich mangelhafter Unterrichtsqualität stellen musste. Das Management wechselt von Hypergrowth auf solide Geschäftsentwicklung in den europäischen Kernmärkten (Rückzug aus den USA) und reduziert die Belegschaft um zehn Prozent (minus 200 Jobs).

BIS 20

13 CREDI2 (16) Umsatzturbo mit zwei Coups

FINTECH. Mit zwei Coups (Deutsche Bank und Visa) gewinnen die „Buy now, pay later“-Spezialisten enorme Reichweite, die 2023 den Umsatz zumindest verdoppeln kann. In einer „Family & Friends“-Runde wurden sieben Millionen Euro eingeschossen, die VW Bank erhöhte auf 28 Prozent. Der Konsumausblick lässt vorsichtig werden: Statt Osteuropa sind Niederlande und Südeuropa im Blick.



MICHAEL HANDLER,
DANIEL STRIEDER
JÖRG SKORNSCHEK (v. l.)

14 NUKI (14)

SMART HOME. Mit 350.000 Schlössern behauptet sich Nuki als europäischer Marktführer und präsentierte eine Produktneuerung: das Nuki Keypad 2.0. Chipkrise und Dollarkurs sind spürbar, aber zu managen. Strategisch erweitert wird das Business mit Servicepaketen und Ferienimmobilien. Das Team ist 110 Köpfe stark, die Mittel aus der Finanzierungsrunde 2021 sollen bis zum Break-even gut ausreichen, heißt es aus Graz.

15 WIKIFOLIO (9)

FINTECH. Die Aktienspezialisten feierten das zehnjährige Bestehen u. a. mit einem Markenrelaunch und bilanzieren in einem nicht nur auf den Märkten turbulenten Jahr profitabel. Das Team wurde von 40 auf 60 Köpfe aufgestockt.

In Forschungsprojekten mit der Wissenschaft werden Daten ausgewertet und Muster damit sichtbar gemacht. Neu sind Infodienste wie Aktien-Insights. 2023 will Gründer und CEO Andreas Kern seine Zielgruppe mit einem Einsteigerangebot verbreitern.

16 WOOM (23)

FAHRRÄDER. Stiftung Warentest gab heuer gute Noten, es gab Design- und Innovationspreise und die Aufnahme in die MAK-Sammlung. Durch verschiedene Standorte kann auf Lieferkettenprobleme schnell reagiert werden. Neue Produkte wie ein Stadtrad oder Sondereditionen kamen auf den Markt. Frankreich ist erobert, 2023 folgt Dänemark. Anfang 2022 zogen sich die Gründer zurück, Paul Fattinger und Mathias Ihlenfeld teilen sich nun die CEO-Rolle; investiert sind u. a. Florian

Gschwandtner und Stefan Kalteis. Das Team zählt 239 Woomster, davon 63 in den USA.

17 JOURNI (21)

FOTODIENST. Die wieder erstarkte Reise-tätigkeit wirkte sich sehr positiv auf die Umsätze aus: Für 2022 erwartet das 45-köpfige Team ein Plus von 70 Prozent. Die USA sind zum zweitwichtigsten Markt geworden. Die technische Raffinesse bei der Fotobuch-erstellung ist ein Differenzierungsmerkmal zum Wettbewerb: Die Hälfte der Kunden ist mit den Designvorschlägen der künstlichen Intelligenz zufrieden. Finanziert wird das Wachstum auch 2023 aus dem Cashflow.

19 MOSTLY AI (49)

DEEPTTECH. Mit 25 Millionen Dollar ausgestattet (Series B mit Molten Ventures und Citi Ventures und den Bestandsinvestoren 42CAP und Earlybird) konnten die Spezialisten für Datensynthesierung weiter stark wachsen: sowohl als Team (von 30 auf 50) als auch im wichtigsten Markt USA. Citibank und Merkur Versicherung sind neue Topreferenzen, und Ende des Jahres kommt die Release 3.0, bei der Daten während des Synthetisierungs-vorgangs auch modifiziert werden können.

20 NEOOM (31)

ENERGIEMANAGEMENT. Neoom hat heuer einen Riesensprung gemacht: plus 300 Prozent auf 50 Millionen Euro Umsatz, mittlerweile fünf Standorte in D-A-CH. Das 200-köpfige Team soll 2023 weiter wachsen. Weiterentwickelt wurde das Produktportfolio: Neben Hardware (Heimserver) gibt es u. a. eine App für das Management von Energiegemeinschaften. Noch 2022 soll das heuer mit vielen Preisen (u. a. EY Scale-up, Energy Globe, German Innovation) bedachte Unternehmen eine Series-B-Runde mit 30 Millionen Euro abschließen.



NIKOLAUS
GASCHE

BARBARA
SLADEK

18 BIOME (51) Darm mit Charme

MEDTECH. Ein wahrer Preisregen ging dieses Jahr auf Biome Diagnostics (früher myBioma) nieder: EY, „Forbes“ und WKO lobten die Darmdiagnostiker. Noch nie war ein Publikums-voting beim legendären Web Summit höher ausgefallen als das für Biome: 56 Prozent waren beeindruckt. Nikolaus Gasche und Senior Scientist Cátia Pacifico kehrten mit einem Stockerplatz aus Lissabon heim ins neue Büro, von wo das 19-köpfige Team bald das nächste Ass zieht: ein medizinisch-diagnostisches Produkt, das Darmkrebs bzw. Vorstufen mit extrem hoher Genauigkeit (95 %) bestimmen kann.

24**PARITY QUANTUM COMPUTING (46)**
Klare Visionen und klare Missionen

QUANTENTECHNIK. Das Tiroler Spin-off ParityQC hat eine Mission: „Unser Ziel ist es nicht, in Konkurrenz mit den großen internationalen Unternehmen um den Quantencomputer zu treten, sondern mit der Architektur die Teile zu liefern, die unersetzlich sind für das Gesamtsystem“, so die Gründer Magdalena Hauser und Wolfgang Lechner. Finanziert hat sich das Start-up (30 Mitarbeiter aus 15 Nationen) bisher über Förderungen und Kundenaufträge. Kürzlich landete es einen Millionencoup mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt.

21 BLOCKPIT (13)

FINTECH. Das Linzer Krypto-Start-up für Steuerungssoftware hat sich im Vorjahr 8,4 Millionen Euro an Investorengeldern gesichert. Mit 40 Mitarbeitern ist man mittlerweile in sechs Ländern aktiv und bündelt Ressourcen und Know-how in Kooperationen wie mit dem Krypto-Forensik-Start-up Foreus.

22 LINEMETRICS (35)

DATEN. Auch das Jahr 2022 war für den trend@venture-Sieger von 2013 ein Erfolg. Mittlerweile zählt man über 300 Kunden in 25 Ländern und ist auf dem besten Weg, das Ziel, Marktführer für Datenerhebungen in Bestandsgebäuden zu werden, zu erreichen. „Beim Thema Energiemonitoring ist die Nachfrage gerade enorm“, so CEO Reinhard Nowak.

23 9AMHEALTH (27)

GESUNDHEIT. Im Vorjahr hat mySugr-Co-Founder Frank Westermann gemeinsam mit Bernhard Schandl und Anton Kittelberger die Online-Diabetesklinik 9amHealth gegründet. Nach erfolgreicher Seed-Runde (u. a. mit Florian Gschwandtner und Speedinvest) wurde heuer einer Series-A-Runde mit 16 Millionen Dollar abgeschlossen. Diesmal überzeugte man vor allem US-Investoren.

**25 HELLO
AGAIN (28)**
Treuepunkte

MARKETING. Das Leondinger Scale-up hello again hat eine App programmiert, mit der sich Treuepunkte sammeln lassen. Das schafft Kundenbindung und begeistert nicht nur die Drogeriekette Müller oder die Diskothek U4, sondern über 600 Unternehmen in 25 Ländern. Begeistert sind auch Investoren. Heuer gab es eine Runde im mittleren siebenstelligen Bereich. Mit dabei u. a. Alexander Igelsböck (Adverity) und Ibrahim Imam (PlanRadar).

SEBASTIAN AUBERGER, MARIO PECILE,
FRANZ TRETTNER, MICHAEL SCHÖNDORFER (v. l.)**26 ALPINE QUANTUM
TECHNOLOGIES (25)**

COMPUTER. 2018 als Spin-off der Uni Innsbruck gegründet, hat man sich mit der Umsetzung des ersten europäischen Cloud-Zugangs für die Ionenfallen-Quantencomputer der AQT einen Namen gemacht. 2022 gab es für den Deeptech-Pionier, bei dem u. a. FFG und die IVT Privatstiftung investiert sind, eine Förderung vom EIC-Accelerator-Programm in Millionenhöhe.

27 CRATE.IO (20)

IOT. Der Vorarlberger Datenbankspezialist mit Branchenstar Eva Schönleitner als CEO will 2023 neue Wachstumsschritte setzen. Eine Finanzierungsrunde steht bevor, und die Teams in den USA und in Asien sollen dezidiert aufgebaut werden.

28 COINPANION (32)

FINTECH. 2021 legte man eine Seed-Runde mit 1,8 Millionen Euro hin und überzeugte u. a. mySugr-Gründer Frank Westermann, Florian Gschwandtner und Hansi Hansmann mit der Idee, für Anleger Licht ins Kryptomarktdunkel zu bringen. 2022 folgten weitere 3,7 Millionen Euro. Die Kooperation mit Payment-Dienstleister checkout.com wird als Indiz für internationale Expansionspläne der Wiener gesehen.

29 PREWAVE (47)

LIEFERKETTE. Die Software des Start-ups ist bei Kunden wie Audi, BMW, Porsche oder PwC am Schirm. Geboten wird eine KI, die Lieferkettenprobleme frühzeitig erkennt. 2022 hat sich das Team verdreifacht, der Umsatz verzehnfacht, und das Spin-off der TU Wien schloss eine Series-A-Runde mit elf Millionen Dollar ab.

Die Zahlen in Klammern entsprechen den Vorjahresplatzierungen.



JANICE GOODENOUGH

31 HYDROGRID (50) Wasserkraft noch sauberer machen

ENERGIE. Janice Goodenough leistet Pionierarbeit in Sachen erneuerbare Energie. Ihr 2016 gegründetes Start-up Hydrogrid programmiert Steuerungssoftware für Wasserkraftwerke, mit der die Stromproduktion in Echtzeit an Wetterbedingungen und Marktpreise angepasst wird. In sechs Ländern (u. a. UK, Norwegen, Schweden) ist man aktiv und hat in den letzten beiden Jahren den Umsatz jeweils vervierfacht. Nach erfolgreicher Invest-Runde im siebenstelligen Bereich 2021/22 folgt im kommenden Jahr die nächste Runde.

30 BLUECODE (19)

PAYMENT. Der mobile Bezahl dienstleister wird nach einer saftigen Finanzierungsrunde im Vorjahr aktuell mit 100 Millionen Euro bewertet. Man sieht sich auf dem Weg zur Apple- und Google-Pay-Alternative und hat mit Anton Stadelmann einen neuen CEO.

33 REBEL MEAT (34)

FOOD. Burger, Würstel & Co. zu gleichen Teilen aus Fleisch und Gemüse zu produzieren kommt gut an. 2022 steigerte das Wiener Food-Tech den eigenen Bekanntheitsgrad und expandierte auf den deutschen Markt.

32 ZIZOO (95) Mehr Meer mit Bootsurlaub

REISE. Für die weltweit führende Bootsvermietungsplattform (Eigenangabe) mit Firmensitz in Wien und Geschäftssitz in Berlin lief 2022 großartig. Heuer gab es einen achtstelligen Millionenbetrag für Gründerin und CEO Anna Banicevic, die seit 2015 rund 30 Millionen Dollar eingesammelt hat. Mit neuen Standorten in Athen und Miami trieb man die Expansion voran, zählt mittlerweile 200.000 Kunden weltweit und verdoppelte den Umsatz. Schiff ahoi!

Das Venture Capital dafür kommt von Hardlymountain, Vertriebspartner sind Rewe und Lieferdienste wie gurkerl.at.

34 USOUND (40)

TECHNOLOGIE. Ende 2021 gab es für die Hersteller von Minilautsprechern eine Finanzierungsrunde mit 30 Millionen Dollar, angeführt von den Bestandsinvestoren eQventure und Hermann Hauser. Neben



ANNA BANICEVIC

Consumer-Elektronik für Global Player produziert und forscht USound nun auch für den medizintechnischen Markt.

35 ELOOP (50)

MOBILITÄT. Topjahr für den emissionsfreien Wiener Carsharing-Anbieter. Die Tesla-Flotte wurde auf 200 E-Autos verdoppelt. In einer Erweiterung der Seed-Runde, angeführt vom European Super Angels Club und von C&P Ventures, gab es noch einmal eine Million Euro. Strategisch kooperiert man nun mit der Werkstattkette Lucky Car und finanziert mit Token-Sales den E-Fuhrpark quer.

36 CONTEXTFLOW (26)

MEDIZIN. Solides Jahr für das Wiener Start-up das mittels KI und 3D-Bildsuchmaschine Lungen-CTs auswertet. Vor allem konnte man heuer in internationalen Radiologen-Fachkreisen Fuß fassen und die erste klinische Fachstudie publizieren.

37 MIMO (41)

LERNEN. Das Start-up, bei dem Business Angel Hansi Hansmann investiert ist, bietet Programmierkurse per App an. Heuer wurde der Umsatz verdoppelt und die Zahl der Teammitglieder von 25 auf 45 erhöht.

38 WATERDROP MICRODRINK (29)

DURSTLÖSCHER. Anfang des Jahres streifte das Start-up mit seinen mittlerweile 250 Mitarbeitern 60 Millionen Euro ein. Den Lead übernahm Temasek Holdings aus Singapur (Portfoliowert 241 Milliarden Euro). Mit der Idee, Wasser mit fruchtigen Extraktwürfeln zu versetzen, avancierte man nun endgültig zum Unicorn-Anwärter.

39 INSTAHELP (24)

GESUNDHEIT. Die Plattform vermittelt psychologische Onlinebetreuung für Firmen- und Privatkunden. Als Investoren sind Up to Eleven und die Runtastic-Gründer dabei. Seit 2015 hat man 85.000 Menschen beraten.

40 TRILITE (55)

AUGMENTED REALITY. Ende 2021 gab es für TriLite acht Millionen Euro. Die Wiener wollen in Sichtweite bleiben, wenn AR-Brillen alltags-tauglich werden. Investoren wie Apex Ventures oder Sun Tai Capital (Singapur) glauben daran.



MARTIN
WESIAN

45 HELIOZ (75) MIT „WADI“ GEHT DIE SONNE AUF

SOCIAL BUSINESS. Martin Wesian ist ein Urgestein der Social-Enterprise-Szene. 2010 gründete er Helioz und setzt seitdem mit seinem Team Projekte in Afrika und Asien im Bereich sauberes Wasser um. Dafür entwickelte er ein Gerät namens WADI, das Wasser mit UV-Strahlen statt mit Feuerholz aufbereitet. Das bringt CO₂-Zertifikate und sichert Menschen nachhaltig Zugang zu Trinkwasser. Dafür gab es viel Publicity bei der Expo in Dubai und ein Investment der Stadt Wien über die „Stolz auf Wien“-GmbH.

41 SCHROTT24 (38)

RECYCLING. Die Plattform, die den Handel mit Almetallen digitalisiert hat, entwickelt sich nach Investitionsrunden 2020 (Lead-investor Statkraft) und Einstieg von Business Angel Oliver Scholz stabil und arbeitet mittlerweile mit über 400 Logistik- und Recyclingpartnern europaweit zusammen.

42 BLACKSHARK.AI (59)

NEUE WELT. Im Februar identifizierte eine Studie das Grazer Scale-up, das einen digitalen 3D-Zwilling der Erde nachbaut, als aussichtsreiches Soonicorn. Wohl auch, weil Ende letzten Jahres Microsoft mit 20 Millionen Dollar (13,67 %) einstieg. Heuer folgte als strategischer Partner der US-Satellitenkonzern Maxar, der sich drei Prozent sicherte.

43 EVERSPTS (42)

FITNESS. Die Sportplattform bringt seit 2013 Sportanbieter und Sportbegeisterte zusam-

men. Seit Corona auch mit Onlinekursen. Über 3.500 Studios und Sportstätten in Europa nutzen das Vermittlungsservice. Das bringt 30 Millionen Onlinebuchungen im Jahr.

44 NEOH (36)

FOOD. Der Proteinriegelproduzent baut weiter Investmentmuckis auf. Seit Mai knabbert die Tauros Capital mit einer siebenstelligen umsatzbasierten Finanzierung am Erfolg mit. Zudem stieg mit Rapper RAF Camora ein weiterer Promi bei den Wienern ein und brandete gleich eine eigene Keks-Linie.

46 MYCLUBS (54)

FITNESS. Das Start-up rund um CEO und Gründer Tobias Homberger bietet einen Onlinemarktplatz für Fitnessclubs in Österreich und der Schweiz an. Das Sportnetzwerk (1.200 Studio-Partner und 500 Unternehmen) wird seit 2022 von der Stadt Wien als temporärer Investor („Stolz auf Wien“) unterstützt.

47 READY2ORDER (37)

ALLE KASSEN. Der Anbieter für mobile Bezahlsysteme hat seine Produktwelt weiter optimiert und betreut mit 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rund 10.000 Unternehmen in ganz Europa. In Österreich ist man Marktführer bei digitalen Kassensystemen. Das will man auch in Europa werden.

48 GLACIER (30)

NACHHALTIGKEIT. Das Wiener Start-up will Klimaschutz in Unternehmen verankern und initiierte heuer die Climate Week mit über 200 teilnehmenden Firmen. 2021 gab es 1,7 Mio. Euro, u. a. von den Woom-Bike-Gründern.

49 UBIQ (43)

MOBILITÄT. Das Start-up will mit Millionen von Datenpunkten Shared Mobility optimieren und so die Nachfrage bei Sharing-Flotten prognostizieren. Effizienz, die gefällt und für die es heuer einen futurezone-Award gab.



WOLFGANG
EICHBERGER

JÜRGEN
MAYERHOFER

MARIO
SCHMOLTZI

50 ENSPIRED TRADING Unter Strom

ENERGIE. 2020 vom Energiebranchenkennner Jürgen Mayerhofer gegründet, hat das Start-up, das mit KI-gestütztem Trading as a Service (TaaS) Kunden ermöglicht, am Intraday-Strommarkt teilzunehmen, eine starke Performance hingelegt. Aktuell hat man 51 Team-Mitglieder (Anfang 2021 waren es gerade mal elf) und eine Series-A-Finanzierungsrunde mit 7,5 Mio. Euro für Dezember aufgestellt. Investoren wie Emerald Technology Ventures, 360 Capital und i5invest sind vom Geschäft mit dem Strom elektrisiert.

51 BIS 100

Die Zahlen in Klammern entsprechen den Vorjahresplatzierungen.

- 51 • AUDVICE (98)**
APP. Audiobasiertes Lernen & Collaboration
- 52 • MEISTER (33)**
KREATIVTOOL. Mindmapping und Projektmanagement
- 53 • MARKTA (45)**
PLATTFORM für regionale Lebensmittel
- 54 • TECHBOLD (85)**
COMPUTER. IT-Dienstleister
- 55 • SHADOWMAP** **NEU!**
APP. Sonnenlicht- und Schatten-Visualisierung
- 56 • FINABRO (93)**
FINTECH. Digitale Finanzberatung
- 57 • BIKEMAP (39)**
SPORT. Radtourenportal
- 58 • LIGNOVATIONS** **NEU!**
NACHHALTIGKEIT. Industrietaugliches Lignin aus Biomasse
- 59 • VIBE (72)**
MOBILITÄT. E-Auto-Abonnement
- 60 • HYDROSOLID** **NEU!**
TECHNIK. Sicherer Wasserstoffspeicher
- 61 • CHECKYETI (63)**
SPORT. Buchungsplattform für Wintersport
- 62 • LEADERS21 (56)**
COACHING. Leadership-Training
- 63 • STORYBLOK (53)**
E-COMMERCE. Contentmanagementsystem
- 64 • HI.HEALTH (60)**
VERSICHERUNG. App für Kostenerstattung
- 65 • ORDERLION (100)**
B2B. Shopsystem für Gastro-Großhändler
- 66 • LIVIN FARMS** **NEU!**
FOOD. Insekten als Proteinquelle
- 67 • OCEAN MAPS (90)**
DATEN. 3D-Visualisierung digitaler Messdaten
- 68 • NISTA.IO** **NEU!**
KI. Industrielles Energiemanagement
- 69 • NICESHOPS (57)**
E-COMMERCE. Onlineshop-Plattform

- 70 • EASELINK** **NEU!**
AUTO. Kabelloses Ladesystem für E-Autos
- 71 • CARBOMED (83)**
GESUNDHEIT. Fruchtbarkeitstest „ILO“
- 72 • FARMDOK (87)**
AGRARTECH. Planung in der Landwirtschaft
- 73 • EYESON (70)**
CLOUD. Videokonferenzsystem
- 74 • MEDICUS AI (78)**
KI. Interpretation von Gesundheitsdaten
- 75 • HELLO INSIDE (88)**
HEALTH. Gesundheitsapp mit Biosensor
- 76 • GOURBAN** **NEU!**
MOBILITÄT. Sharing-Software-Lösung
- 77 • BSURANCE (71)**
INSURETECH. Onlineversicherer
- 78 • PROPSTER (94)**
IMMO. Vermittlung zw. Bauträger und Käufer
- 79 • EET** **NEU!**
ENERGIE. Solarkraftwerk für den Balkon
- 80 • OMNI:US (58)**
VERSICHERUNG. KI für Schadensfälle
- 81 • STREAMUNLIMITED (84)**
SOFTWARE. Spracherkennung
- 82 • SHOPSTORY** **NEU!**
KI. Automatisierung von Onlineshops

- 83 • EMOTION3D (76)**
MOBILITÄT. Bildverarbeitung für autonom fahrende Fahrzeuge
- 84 • UPNANO** **NEU!**
TECHNIK. Mikro-3D-Drucker
- 85 • BRAINTRIBE (64)**
DATEN. Aufbereitung großer Datenmengen
- 86 • WHATCHADO (81)**
PLATTFORM für Berufsorientierung
- 87 • WEAREDEVELOPERS (68)**
RECRUITING. Vermittlung von IT-Entwicklern
- 88 • SCHUBU** **NEU!**
BILDUNG. Interaktive Schulbücher
- 89 • AUTHENTIC VISION (73)**
TOOL. Digitallösung gegen Produktfälschung
- 90 • IDWELL (65)**
PROPTECH. Multi-Channel-CRM für Immos
- 91 • DOMONDA** **NEU!**
CLOUD. Automatisierte Buchhaltung
- 92 • JENTIS** **NEU!**
TOOL. Website-Datenerfassung
- 93 • VOLTERIO** **NEU!**
MOBILITÄT. Kabelloses Ladesystem für E-Autos
- 94 • NODEVENTURE (91)**
KRYPTO. Digitaler Hochsicherheitstresor
- 95 • THINKERS.AI** **NEU!**
ONLINE. Unabhängige B2B-Suchmaschine
- 96 • AGROBIOGEL** **NEU!**
AGRAR. Wasserspeicherndes Substrat
- 97 • ADA** **NEU!**
FEMALE. Empowerment mittels Microlearning
- 98 • TOOLSENSE** **NEU!**
IOT. Vernetzung von Maschinen
- 99 • CIRCLY** **NEU!**
KI. Nachfragevorhersage von Konsumgütern
- 100 • PAYUCA** **NEU!**
MOBILITÄT. Kurzparken in privaten Garagen



LISA KRAPPINGER

71 CARBOMED Fruchtbarkeitstest



> Verbraucher & Service > Wirtschaft > Wikifolio-Gründer Andreas Kern: »Wir müssen langfristig alle zu Kapitalisten machen«

Österreichischer Social-Trading-Pionier

S+ »Wir müssen langfristig alle zu Kapitalisten machen«

Die Angst der Deutschen vor Aktien ist so legendär wie irrational. Aber langsam, ganz langsam lockert sich die Verkrampfung, sagt Andreas Kern, der Chef der Social-Trading-Plattform Wikifolio.

Ein Interview von **Tim Bartz**

17.12.2022, 17:54 Uhr

S+ Artikel zum Hören • 11 Min



Aktientrader auf Stuttgarter Anlegermesse »Invest«: Die Scheu der Deutschen nimmt ab Foto: Wolf Von Deitz / dpa

Social-Trading-Plattformen haben seit Jahren enormen Zulauf, einer der Pioniere ist Wikifolio. Auf der Plattform kann jeder, der sich berufen fühlt, seine Aktienanlagestrategie veröffentlichen. Die Wikifolio-Nutzer können bei Gefallen per Mausklick ein Zertifikat kaufen, das die Strategie eins zu eins abbildet und über den Finanzdienstleister Lang & Schwarz vertrieben wird. Vor zehn Jahren gegründet, gibt es heute mehr als 30.000 publizierte Wikifolio-Strategien und 9492 Zertifikate.

Gründer und Chef von Wikifolio ist der Österreicher Andreas Kern. Sein Thema: Balance halten, im Geschäft wie im Gemüt. »Denn Gründer«, sagt er im Video-Call, »sind oft manisch-depressiv: entweder extrem euphorisch oder völlig am Boden«.

Dieser Mangel an Balance und Geduld sei anfangs auch für ihn ein enormes Problem gewesen, so Kern. Inzwischen habe er sich Hilfe gesucht – in Form einer Slackline. Die hat er in Wikifolios Büroräumen in [Wien](#) gespannt, regelmäßig läuft er über das 3,80 Meter lange Seil. »Seither habe ich viel weniger Stress.«

Das Balancier-Seil endet direkt vor der Kaffeemaschine. »Wenn ich die Strecke hinter mir habe, gibt es Kaffee als Belohnung«, so Kern. »Manchmal schaffe ich es sogar mit Kaffeebecher in der Hand.« Und wenn er die Strecke nicht schafft? Liege das meistens an zu viel Stress, so Kern. Sein Rezept: »Dann buche ich sofort Urlaub.«



Wikifolio-Gründer Andreas Kern aus seiner Slackline im Wiener Office der Social-Trading-Plattform: mehr Balance, weniger Stress Foto: Jan Navratil / Wikifolio

SPIEGEL: Herr Kern, Sie haben zum Start von Wikifolio vor zehn Jahren gesagt, dass Sie das Thema Aktie und Aktienanlage demokratisieren wollen. Waren Sie erfolgreich?

Kern: Als Unternehmen sind wir profitabel, wir wachsen stabil. Aber die Vorbehalte gegen die Aktie sind immer noch groß. Da bleibt noch sehr viel zu tun.

SPIEGEL: Sind die Deutschen inzwischen nicht etwas entspannter geworden im Umgang mit Aktien?

Kern: Das schon, es sind mehr Leute als früher bereit, online Aktien zu kaufen und verkaufen und neue Dinge auszuprobieren. Von daher glaube ich, dass die nächsten zehn Jahre extrem spannend werden, denn der Bedarf, sein Geld schlau anzulegen, ist dramatisch gestiegen angesichts der Inflation. Vielleicht übersteigen die Zinsen irgendwann die Inflation, aber dass das Sparbuch künftig viel abwirft, glaubt niemand. Insofern steckt noch extrem viel Potenzial im Thema Aktienanlage.

SPIEGEL: Wikifolio ist eine Jedermann-Plattform, deren Erfolg oder Misserfolg über die Kursentwicklung der einzelnen Wikifolios quantifizierbar ist. Wie schneiden die Wikifolios ab im Vergleich zu klassischen Fonds?

Kern: Unser Vergleichswert, die Benchmark, ist die aggregierte Durchschnitts-Performance des US-Technologieindex Nasdaq sowie des MDax, der die mittelgroßen deutschen Unternehmen zusammenfasst.

»Greife nie ins fallende Messer« und »Kaufe, wenn die Kanonen donnern«. Die finden alle irgendwie richtig, passen aber eigentlich gar nicht zusammen.«

SPIEGEL: Wieso nehmen Sie gerade Nasdaq und MDax als Vergleich?

Kern: Weil diese beiden Indizes ziemlich genau dem entsprechen, was in den Wikifolios gehalten wird: jeweils rund ein Drittel amerikanische, deutsche sowie andere Aktien mit einer starken Fokussierung auf Nebenwerte, wie man sie im MDax findet.

SPIEGEL: Und die Performance?

Kern: Diese Benchmark aus Nasdaq und MDax ist in den vergangenen zwölf Monaten um 23 Prozent gefallen. Dagegen sind 71 Prozent unserer Wikifolio-Musterdepots nach der

Zahlung von Gebühren besser gelaufen, wenngleich im Schnitt auch sie angesichts der Marktlage natürlich verloren haben. Im Übrigen haben nur 35 Prozent der aktiven Fondsmanager ihre jeweilige Benchmark geschlagen.

SPIEGEL: Noch interessanter wäre allerdings die Performance über zehn Jahre.

Kern: Wir sehen bei vielen großen Wikifolios, dass sie über viele Jahre hinweg den Markt schlagen. Aktuell ist zum Beispiel Richard Dobetsberger vorn dabei, der seit 2012 auf Wikifolio.com publiziert. Mit seinem Wikifolio »Umbrella« hat er in diesem Zeitraum eine durchschnittliche Jahresperformance von 30,9 Prozent erzielt – im Vergleich etwa zum MSCI World mit rund 8,5 Prozent. Nicht zuletzt hat die Universität Zürich ausführlich geforscht und kam nicht nur zum Schluss, dass es bei Wikifolio herausragende Talente gibt, sondern auch, dass die Anleger diese im Vorhinein identifizieren konnten.

Mehr zum Thema

5+ **Anleihen mit Teuerungsschutz: Rendite trotz Inflation – ist das wirklich so einfach?** Von manager-magazin-Redakteur Christian Schütte

5+ **Wenn Wohnen unbezahlbar wird: Drei Zimmer, Küche, Bankrott**

Startklar-Newsletter: Sollte man sparen, wenn man unter 30 ist? Von Benjamin Ansari, Redakteur bei SPIEGEL Start

5+ **Whiskys, Handtaschen, Uhren: Taugen Sammlerstücke als stabile Wertanlage?** Von Markus Dettmer, Imke Reiher und Jannik Höntsch

SPIEGEL: Noch einmal zurück zu den deutschen Anlegern. Die sind zwar etwas lockerer geworden, aber im Kern immer noch hasenfüßig. Wieso?

Kern: Ich würde lieber skeptisch sagen. Und dafür gibt es zwei Faktoren: Aktienkurse schwanken, mit diesem Risiko richtig umzugehen, ist prinzipiell nicht einfach. Und zweitens werden die Leute von allen Seiten bombardiert mit teils widersprüchlichen Informationen. Da seinen Weg zu finden, ist nicht einfach. Dafür muss ich nur einmal auf zwei sogenannte Börsenweisheiten schauen.

SPIEGEL: Welche meinen Sie?

Kern: »Greife nie ins fallende Messer« und »Kaufe, wenn die Kanonen donnern«. Die finden alle irgendwie richtig, passen aber eigentlich gar nicht zusammen.

SPIEGEL: Und nun?

Kern: Ich habe in jungen Jahren auch ein bisschen gebraucht, um durchzusteigen und zum Schluss zu kommen, dass beide stimmen. Der kurzfristige Daytrader sollte mit dem Trend investieren, also nicht ins fallende Messer greifen. Der langfristige Investor sollte Aktien von Unternehmen kaufen, die er kennt und mag und sich nicht davon abschrecken lassen, dass sie fallen, weil gerade die Kanonen donnern. Beide Sprichwörter stimmen also.

SPIEGEL: Ist die generelle Scheu vor Aktien typisch deutsch?

Kern: In Österreich ist es genauso, in Europa variiert es. In Skandinavien sind die Leute deutlich aufgeschlossener, in den USA sowieso. Das hängt mit der Mentalität dort zusammen und der Form der Altersvorsorge. Amerikaner, die nicht in Aktien investieren, sterben arm. Und auch in Schweden gibt es wesentlich progressivere Steuermodelle, wo die Leute sparen können und erst beim Auflösen ihrer Depots Steuern zahlen müssen.

SPIEGEL: Die Bundesregierung versucht gegenzusteuern. Die Rentenkassen sollen entlastet werden, indem jährlich zehn Milliarden Euro Steuergeld in die sogenannte Aktienrente fließen. Das Geld soll staatlich gemanagt in Fonds angelegt

werden, was helfen könnte, die Anlageform Aktien zu entmystifizieren.

Kern: Das ist ein guter Ansatz, aber da muss noch mehr kommen. Vor allem ist der Betrag von zehn Milliarden Euro jährlich natürlich recht wenig. Aber klar ist auch: Auf persönlicher Ebene lohnt es sich, auch kleine Beträge anzusparen und diese dann breit zu streuen. Wer im Monat 100 oder 300 Euro sparen kann, der sollte sofort damit anfangen. Wenn das mehr Leute machen würden, hätte wir viel mehr Erträge aus Kapitalvermögen. Wir müssen langfristig alle zu Kapitalisten machen.

SPIEGEL: Aber wie erreicht man das?

Kern: Indem die Leute früh beginnen, in Aktien zu investieren, egal, wie und wo. Und sie müssen verstehen, dass sie langfristig denken müssen. Das ist auch eine Frage der Kapitalmarktbildung.

SPIEGEL: Wie meinen Sie das?

Kern: Niemand muss Finanzmathematik beherrschen oder exakt wissen, in welchem Segment man investieren muss. Aber es braucht schon ein gewisses Grundvertrauen in die Langfristigkeit der Aktienanlage. Und sämtliche langfristigen Statistiken geben nun einmal her, dass die Aktie der mit Abstand beste Inflationsschutz ist.

SPIEGEL: Diese Erkenntnis ist nicht allzu weit verbreitet.

Kern: Bei jungen Leuten schon. Die sind offener, Risiken einzugehen. Das ist übrigens ein positiver Nebeneffekt des Hypes um Kryptowährungen.

SPIEGEL: Von denen Sie nie viel gehalten haben, oder?

Kern: Es macht keinen Spaß, jetzt draufzuhauen, wo der Hype vorbei ist. Ich warte einfach ab, bis es wieder nach oben geht. Dann bringe ich auch wieder meine alten Argumente, das passt schon.

SPIEGEL: Aber müssten die verschiedenen Crashes der vergangenen Jahre die Risikoneigung nicht gesenkt haben?

Kern: Mein Eindruck ist, dass die Leute das durchweg sportlich sehen. Es ist natürlich auch ein Unterschied, ob jemand im vergangenen Jahr damit begonnen hat, in Aktien zu investieren, oder ob er sein 30 Jahre aufgebautes Vermögen eingesetzt hat. Der wird jetzt vermutlich nicht allzu viel Spaß haben. Aber wer gerade begonnen hat, für den macht der Crash mit Blick auf seine Lebenserwartung doch kaum einen Unterschied. Zumal jetzt die Chance gut war, nach der Krise wieder günstig einzusteigen.

SPIEGEL: Seit Wikifolio am Start ist, gab es ständig Krach: Eurokrise, Staatsschuldenkrise, Pandemie, Krieg. Wie sind Ihre Anleger damit umgegangen?

Kern: Da muss man differenzieren. Während der Pandemie haben viele sehr clever reagiert. Die massive Outperformance der Börse war im Grunde ja auch vorhersehbar. Es war klar, dass E-Commerce oder Video-Conferencing von Lockdowns profitieren würden. Das ist in Kriegszeiten nicht so. Es ist viel schwieriger abzuschätzen, was passieren wird.

SPIEGEL: Würden Sie sagen, dass die Leute krisenresistent geworden sind?

Kern: Zumindest haben die Leute gesehen, dass es Anleger gibt, die über lange Zeit hinweg gut performen. Das zeigen unsere langfristigen Daten.

SPIEGEL: Aktueller Megatrend ist nachhaltiges Investieren, zusammengefasst im Akronym ESG: Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (gute Unternehmensführung). Wie sehr spielt das bei den Wikifolio-Anlegern eine Rolle?

»Um langfristig vermögend zu bleiben, muss man investieren, auch kleine Beträge.«

Kern: Das finden alle gut, aber wenn es um das konkrete Anlageverhalten geht, hat es keinen messbaren Einfluss. Das Interesse dürfte abklingen.

SPIEGEL: Wieso das?

Kern: ESG war in den vergangenen zwölf Monaten sehr heiß, aber jetzt brechen die Zuflüsse in die klassischen Fonds weg. Das Thema war stark marketinggetrieben, und es gab diverse Greenwashing-Skandale. Zudem ist schwer messbar, was überhaupt nachhaltig ist und was nicht. Dafür ist die Datengrundlage zu schmal, weil es eben ein recht neues Anlagethema ist. Hinzu kommt, dass bei ESG-Investments nicht unbedingt die Performance besser wird. Aber wenn man es ignoriert, erhöht es das Verlustrisiko. Denn Unternehmen bekommen mittel- bis langfristig Schwierigkeiten, wenn ihr Geschäftsmodell nicht nachhaltig ist. Insofern sollte man ESG auf jeden Fall im Blick behalten.

SPIEGEL: Inflation, Deglobalisierung, womöglich neue Steuern und Abgaben: Die Leute werden ärmer. Ist das nicht ein riesiges Problem für Geschäftsmodelle wie Wikifolio?

Kern: Der gesamtwirtschaftliche Befund stimmt zumindest in einer Durchschnittsbetrachtung und ist tragisch, aber es ist alternativlos, von diesem Weniger etwas mehr zu investieren. Um langfristig vermögend zu bleiben, muss man investieren, auch kleine Beträge. Früh begonnen und gut investiert, macht das 20 Jahre später einen großen Unterschied. Und wer jetzt glaubt, dass Deutschland auf dem absteigenden Ast ist, kann ja in Asien oder Amerika investieren. Den Trend sehen wir seit Corona ohnehin. Und noch etwas kommt hinzu.

SPIEGEL: Was meinen Sie?

Kern: Ich hoffe, wie alle, dass der Ukrainekrieg bald vorbei ist und natürlich, dass die Folgen für Europa überschaubar bleiben. Aber klar ist auch, dass sich langfristig der Blick in Richtung der asiatischen Märkte lohnt, auch wenn es in China gerade ruckelt. 2050 wird es dort vermutlich mehr Superreiche geben als Arme und Reiche in Österreich

zusammen. Und die werden auch bei uns investieren wollen. Fleißig arbeiten, Innovationen produzieren und investieren ist das, was wir tun können. **S**

Diskutieren Sie mit

[Feedback](#)

Mehr lesen über

Wirtschaft

Börse

Deutsche Börse

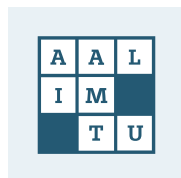
Frankfurter Börs

Spiele

[mehr Spiele](#)



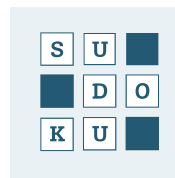
Advents-
kalender



Kreuzworträt-
sel



Solitaire



Sudoku



Mahj

Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern

Gutscheine

ANZEIGE

eBay Gutscheine



CHRIST Gutscheine

CHRIST

Expedia Gutscheine



Auto

Job

Finanzen

Freizeit

Alle Magazine des SPIEGEL

DER SPIEGEL

SPIEGEL CHRONIK

**SPIEGEL
GESCHICHTE**

SPIEGEL

SPIEGEL Gruppe

[Abo](#) [Abo kündigen](#) [Shop](#) [manager magazin](#)

[Harvard Business manager](#) [buchreport](#) [Werbung](#) [Jobs](#) [MANUFAKTUR](#)

[SPIEGEL Akademie](#) [SPIEGEL Ed](#)

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Cookies & Tracking](#)

[Newsletter](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#) [Text- & Nutzungsrechte](#)



Facebook



Twitter



Wo Sie uns noch folgen können

wikifolio Financial Technologies AG
Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, URL: www.faz.net
Redaktion Frankfurter Allgemeine Redaktion, Tel.: 069 7591 0, E-Mail: info@faz.net

Ausgabe 09.04.2022

Seite 25
Rubrik Wirtschaft

Medientyp Tageszeitungen
Erscheinungsweise täglich
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Überregional

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Frankfurter Allgemeine Zeitung	3.521,52	201.726	210.695	202.094	0,94	1107

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

227.931.527


D-11 486.615 | 32 | X SJB DIGP | ■ | 1



Schon gehört, dass ...?

IDNow zum Verkauf steht? Goldman Sachs soll damit beauftragt worden sein, einen Käufer zu finden. Möglich sind demnach sowohl ein vollständiger Verkauf als auch eine neue Finanzierungsrunde.

N26 einen neuen Manager hat, der sich auch um die Regulierungsprobleme kümmern soll? Jan Stecheler hat Anfang April die Position des „Directors Banking Excellence“ angenommen. Zuvor war er Produktchef bei Creditshelf sowie 13 Jahre lang bei der Bayern LB.

Großbritannien führend bei Digitalwährungen werden möchte? Stablecoin sollen als Bezahlverfahren anerkannt werden, zudem möchte die britische Münzprägestalt Royal Mint eigene NFT rausbringen. Das sagte Staatssekretär John Glen aus dem britischen Finanzministerium.

der Robo Advisor der Sparkassen sein verwaltetes Vermögen deutlich ausbauen konnte? Von 46 Millionen Euro im Jahr 2020 ging es auf 120 Millionen Euro im Vorjahr hoch. Rechnet man noch die Whitelabel-Lösungen hinzu, kommt man sogar auf 175 Millionen Euro.

Wikifolio einen neuen Partner hat? Mit Vontobel gehören nun auch Mini-Futures auf Bitcoin und Ether zum Angebot.

FintecSystems Spitzenpersonal verliert? 5 von 6 Topmanagern sind bereits weg oder wollen weg. fne.

Nürtinger Zeitung

wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Stuttgarter Nachrichten Verlagsgesellschaft mbH, URL: www.senner-medien.de
Redaktion Stuttgarter Nachrichten Redaktion, Tel.: 0711 7205 7665, E-Mail: cvd@stn.zgs.de

Ausgabe 08.06.2022
Seite 21
Rubrik Vermischtes

Medientyp Tageszeitungen
Erscheinungsweise täglich
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Baden-Württemberg

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Stuttgarter Nachrichten (Fernausgabe)	k.A.	56.903	57.637	53.864	0,17	1068
Backnanger Kreiszeitung	k.A.	12.824	13.216	13.448	0,04	1606
Fellbacher Zeitung	k.A.	2.642	2.671	2.929	0,01	1056
Gäubote	k.A.	10.156	10.321	9.686	0,03	1608
Kornwestheimer Zeitung	k.A.	1.482	1.508	1.521	0,00	7490
Kreiszeitung Böblinger Bote	k.A.	12.452	12.725	12.212	0,04	6240
Marbacher Zeitung	k.A.	3.061	3.109	3.093	0,01	7307
Mühlacker Tagblatt	k.A.	6.034	6.676	6.453	0,02	1614
Murrhardter Zeitung	k.A.	1.721	1.764	2.067	0,01	5909
✓ Nürtinger Zeitung	224,28	17.263	18.043	16.344	0,05	1479
Rems-Zeitung	k.A.	11.438	11.749	11.453	0,03	1398
Schorndorfer Nachrichten	k.A.	10.952	11.159	11.376	0,03	1616
Sindelfinger Zeitung Böblinger Zeitung	k.A.	9.181	9.582	8.824	0,03	1619
Stuttgarter Nachrichten (Stadttausgabe)	k.A.	7.422	7.517	7.025	0,02	97762
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Nord FIV	k.A.	4.071	4.111	4.496	0,01	82784
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Süd FIL	k.A.	4.779	4.826	5.278	0,01	82782
Stuttgarter Nachrichten Nord-Rundschau S	k.A.	k.A.	9.945	k.A.	0,03	99028
Stuttgarter Nachrichten Strohgäu extra SG	k.A.	3.067	3.098	3.385	0,01	82789
Vaihinger Kreiszeitung	k.A.	5.814	5.896	5.758	0,02	1763
Waiblinger Kreiszeitung	k.A.	10.923	11.153	11.454	0,03	1623
Winnender Zeitung	k.A.	5.710	5.841	6.017	0,02	1624
Stuttgarter Nachrichten Kreisausgabe K	k.A.	17.071	17.291	16.159	0,05	82791
Welzheimer Zeitung	k.A.	2.349	2.420	2.542	0,01	2459
✓ Wendlinger Zeitung	69,56	1.918	2.004	1.816	0,01	60309
2 Ausgabe/n mit der Meldung						
24 gelesene Ausgaben in der Gruppe						
Gesamtverbreitung	293,85	117.182	119.449	109.870	0,35	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.382.940



D-11 486.615 | 2 | X SJB DIGP | ■ | 2



Das Rauf und Runter der Märkte
www.wikifolio.com/de/de/blog
Wikifolio ist eine europäische Online-Plattform für transparente Handelsstrategien und wurde gerade vom Anlegermagazin Börse Online ausgezeichnet – für Leistung, Service und die aufgezeigten Möglichkeiten.
Wikifolio ist mit über zwei Millionen Nutzern ein renommierter Anbieter im Markt und stellt den Nutzern nun neue Auswertungsmöglichkeiten zur Verfügung.
Man darf das Tun erfolgreicher Unternehmer, die Handlungen von Experten bestimmter Branchen oder die Entscheidungen ausgewählter Vermögensverwalter online verfolgen. Nutzer dürfen hier Musterportfolios anlegen, Wikifolios genannt.

Backnanger Kreiszeitung

wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Stuttgarter Nachrichten Verlagsgesellschaft mbH, URL: www.bkz.de
 Redaktion Stuttgarter Nachrichten Redaktion, Tel.: 0711 7205 7665, E-Mail: cvd@stn.zgs.de

Ausgabe 14.06.2022

Medientyp Tageszeitungen

Erscheinungsweise täglich

Seite 12

Branche Nicht branchenspezifisch

Rubrik Ratgeber

Bundesland Baden-Württemberg

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Stuttgarter Nachrichten (Fernausgabe)	k.A.	56.903	57.637	53.864	0,17	1068
✓ Backnanger Kreiszeitung	204,86	12.824	13.216	13.448	0,04	1606
Fellbacher Zeitung	k.A.	2.642	2.671	2.929	0,01	1056
Gäubote	k.A.	10.156	10.321	9.686	0,03	1608
Kornwestheimer Zeitung	k.A.	1.482	1.508	1.521	0,00	7490
Kreiszeitung Böblinger Bote	k.A.	12.452	12.725	12.212	0,04	6240
Marbacher Zeitung	k.A.	3.061	3.109	3.093	0,01	7307
Mühlacker Tagblatt	k.A.	6.034	6.676	6.453	0,02	1614
Murrhardter Zeitung	k.A.	1.721	1.764	2.067	0,01	5909
Nürtinger Zeitung	k.A.	17.263	18.043	16.344	0,05	1479
Rems-Zeitung	k.A.	11.438	11.749	11.453	0,03	1398
Schorndorfer Nachrichten	k.A.	10.952	11.159	11.376	0,03	1616
Sindelfinger Zeitung Böblinger Zeitung	k.A.	9.181	9.582	8.824	0,03	1619
Stuttgarter Nachrichten (Stadttausgabe)	k.A.	7.422	7.517	7.025	0,02	97762
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Nord FIV	k.A.	4.071	4.111	4.496	0,01	82784
Stuttgarter Nachrichten Filder-Zeitung Süd FIL	k.A.	4.779	4.826	5.278	0,01	82782
Stuttgarter Nachrichten Nord-Rundschau S	k.A.	k.A.	9.945	k.A.	0,03	99028
Stuttgarter Nachrichten Strohgäu extra SG	k.A.	3.067	3.098	3.385	0,01	82789
Vaihinger Kreiszeitung	k.A.	5.814	5.896	5.758	0,02	1763
Waiblinger Kreiszeitung	k.A.	10.923	11.153	11.454	0,03	1623
Winnender Zeitung	k.A.	5.710	5.841	6.017	0,02	1624
Stuttgarter Nachrichten Kreisausgabe K	k.A.	17.071	17.291	16.159	0,05	82791
Welzheimer Zeitung	k.A.	2.349	2.420	2.542	0,01	2459
Wendlinger Zeitung	k.A.	1.918	2.004	1.816	0,01	60309
1 Ausgabe/n mit der Meldung						
24 gelesene Ausgaben in der Gruppe						
Gesamtverbreitung	204,86	117.182	119.449	109.870	0,35	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.396.554



D-11 486.615 | 1 | X SJB DIGP | ■ | 1



Das Rauf und Runter der Märkte

www.wikifolio.com/de/de/blog

Wikifolio ist eine europäische Online-Plattform für transparente Handelsstrategien und wurde gerade vom Anlegermagazin Börse Online ausgezeichnet – für Leistung, Service und die aufgezeigten Möglichkeiten.

Wikifolio ist mit über zwei Millionen Nutzern ein renommierter Anbieter im Markt und stellt den Nutzern nun neue Auswertungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Man darf das Tun erfolgreicher Unternehmer, die Handlungen von Experten bestimmter Branchen oder die Entscheidungen ausgewählter Vermögensverwalter online verfolgen. Nutzer dürfen hier Musterportfolios anlegen, Wikifolios genannt.

Mehr auf www.trendsderzukunft.de

**BRAUNSCHWEIGER
ZEITUNG**
wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag FUNKE Medien Niedersachsen GmbH, URL: <https://funkemedienniedersachsen.de>
 Redaktion redaktion.braunschweig@funkemedien.de, Tel.: 0531 3900 331, E-Mail: redaktion.braunschweig@funkemedien.de

Ausgabe 22.06.2022

Medientyp Tageszeitungen

Erscheinungsweise täglich

Seite 18

Branche Nicht branchenspezifisch

Rubrik Lokales

Bundesland Niedersachsen

Publikation	AÄW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
✓ Braunschweiger Zeitung	11.278,22	63.018	63.730	57.573	0,19	1221
✓ Wolfsburger Nachrichten Gifhorner Rundschau	2.749,07	17.315	17.545	16.646	0,05	1416
✓ Braunschweiger Zeitung Helmstedter Nachrichten	4.722,76	10.945	11.024	10.691	0,03	6272
✓ Braunschweiger Zeitung Peiner Nachrichten	2.537,60	6.236	6.367	6.264	0,02	1784
✓ Braunschweiger Zeitung Wolfenbütteler Zeitung	4.934,22	14.448	14.570	13.587	0,04	1553
✓ Salzgitter Zeitung	4.528,91	10.668	10.795	10.022	0,03	1530
6 Ausgabe/n mit der Meldung						
6 gelesene Ausgaben in der Gruppe						
Gesamtverbreitung	30.750,78	102.722	103.005	95.511	0,31	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.412.806



D-11 486.615 | 4 | Y SJB DIGP | ■ | 6

Nicht abhängen lassen: Senioren gehen online

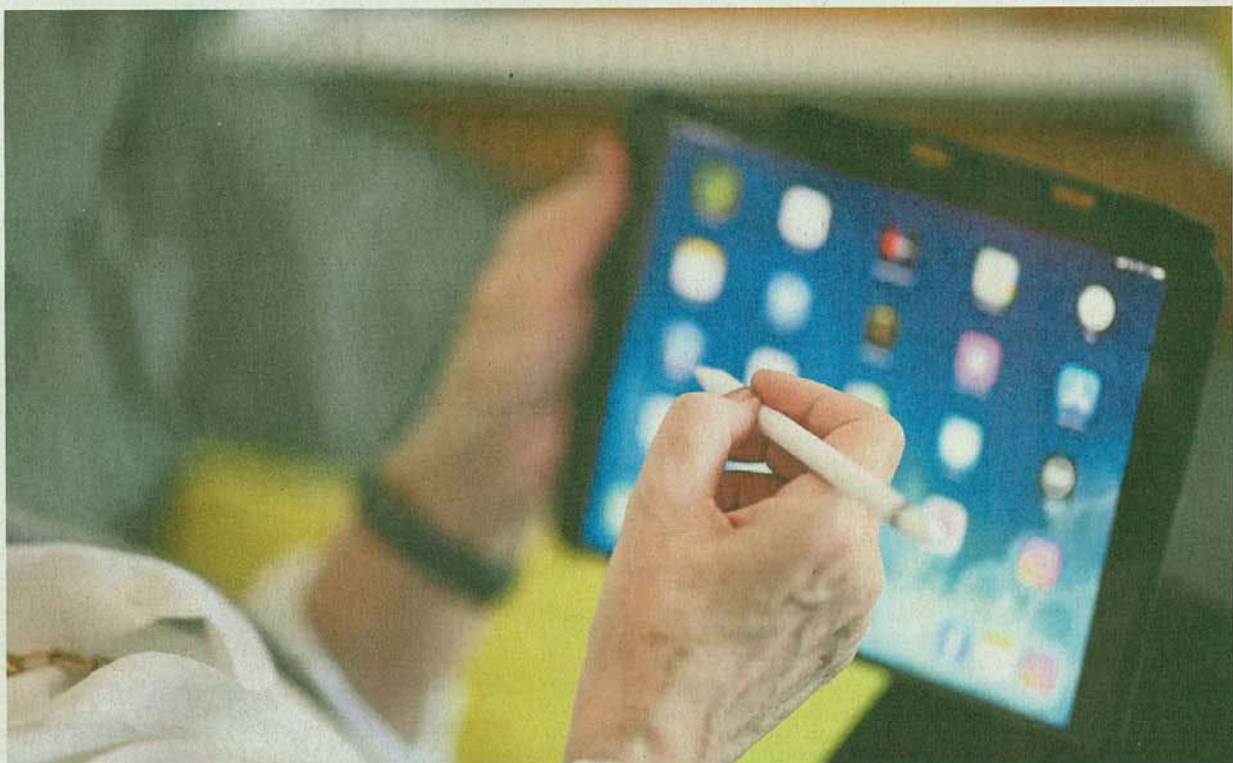
Die Corona-Pandemie wirkte wie ein digitaler Booster – Ältere sollen flächendeckend unterstützt werden

Bettina Thoenes

Braunschweig. Alle zwei Wochen nimmt sich die Braunschweigerin Nicole Debowski Zeit für ihre Sprechstunde. Die Zielgruppe: Senioren, die sich in der digitalen Welt besser zurechtfinden möchten. Die 29-Jährige ist Informatikerin. Doch als „Digitalisierungshelferin“ arbeitet sie ehrenamtlich.

Viele ältere Menschen, die die Sprechstunde besuchen, hätten schon ein Grundverständnis etwa von der Funktionsweise ihres Smartphones, sagt sie. „Die meisten kommen mit konkreten Anwendungsfragen.“ Neulich zum Beispiel sei es um eine App zur Pflanzen-Erkennung gegangen.

Nicole Debowski ist eine von aktuell 15 Ehrenamtlichen, die in dem 2021 von der Freiwilligen-Agentur Jugend-Soziales-Sport gegründeten Projekt „Mobile Digitalisierungshelfer“ mitarbeiten. In sieben Nachbarschaftszentren und Begegnungsräumen sowie in vier Unterkünften für Geflüchtete bieten sie Unterstützung im Umgang mit Handy, Laptop und Co. an. Kooperationspartner sind verschiedene Träger wie Arbeiterwohlfahrt, Diakonie oder Lebenshilfe. Die Idee: Sie organisieren die Sprechstunden, die Freiwilligen-Agentur vermittelt die Ehrenamtlichen.



Ohne Smartphone, Tablet, E-Mail und Internetzugang wird es auch für ältere Menschen immer schwerer, im Alltag zurechtzukommen.

ULI DECK/PICTURE ALLIANCE/DPA

mie indes habe auch unter den Senioren einen Digitalisierungsschub mit sich gebracht, sagt Andreas Kern, Mitarbeiter im städtischen Seniorenbüro. Schon allein um Kontakt zu den Angehörigen zu halten, hätten sich Smartphones für viele als nützlich gezeigt.

Doch wo finden ältere Menschen seriöse Hilfe? Gerade unter Senioren ist der Anteil der Alleinlebenden hoch. Viele hätten auch weder Kinder noch Enkelkinder in der Nähe, die ihnen zeigen könnten, wie man etwa ein E-Mail-Konto einrichtet oder eine App herunterlädt. „Es gibt jede Menge Menschen, die niemanden haben, der helfen könnte“, weiß Rosi Fuhrmann, die ehrenamtlich im Internet-Café 50Plus im Louise-Schroeder-Haus am Hohe-Torwall 10 mitarbeitet.

Mit dem vor mehr als 20 Jahren gegründeten Internet-Café verband sich anfangs die Idee, Senioren Zugang zum Internet zu verschaffen. Heute geht es immer mehr um Fragen zur Bedienung von Computern, Smartphones oder Tablets und zu ihren Programmen und Anwendungsmöglichkeiten. Manche, so Fuhrmann, hätten Hunderte Programme geöffnet und nie geschlossen – von einer Aktualisierung ganz zu schweigen.

Andreas Kern wünscht sich für Senioren möglichst flächendeckend Sprechstunden, um digitales Wissen zu vermitteln. Der Anfang ist gemacht: In einem städtischen Flyer hat Kern regelmäßige Angebote aufgelistet – zu finden in der Innenstadt (Louise-Schröder-Haus), dem Östlichen Ringgebiet (St. Johannis Gemeinde), Bienrode (Tagesstätte), im Heidberg (Awo-Nachbarschaftsladen), in der Weststadt (Awo-Begegnungstätte und Kulturpunkt West), dem Westlichen Ringgebiet (Mehrgenerationenhaus), in Watenbüttel (Achilles Hof) und im Siegfriedviertel (Siegfrieds Bürgerzentrum).

Laut Oliver Dieckmann, der das Projekt „Mobile Digitalisierungshelfer“ betreut, steht die Freiwilligen-Agentur bereit, das Angebot an Digital-Sprechstunden auch über Braunschweig hinaus zu erweitern. „Wir suchen weitere Kooperationspartner.“ Ob Altkreise, Seniorenheime oder Feuerwehr. Auch die Volkshochschule bietet Kurse rund um die Digitalisierung an. Ein gemeinsam geschnürtes Bündel seriöser Angebote für Senioren ist ebenfalls im Interesse der Polizei. Denn gerade ältere Menschen werden oft Opfer von Cyberkriminalität. Wissen kann schützen.

Digitaltag am Freitag – Angebote für Senioren

An diesem Freitag, 24. Juni, steht der **Digitaltag 2022** auch unter dem Motto: „Digitalisierung erleben! Aktionen für und von Senioren“.

Zu finden sind alle Angebote im Internet unter: www.braunschweig.de/digitaltag

Veranstaltungen:

Louise-Schroeder-Haus, Hohe-Torwall 10, 10 bis 17 Uhr:

Einzelberatungen, Präventionsteam der Polizei, Verbraucherzentrale Niedersachsen.

10 und 16 Uhr: „Der Weg zum Smartphone“

11 und 14 Uhr: „Ihre Rechte im Internet“

12 und 15 Uhr: „Sicherheit im Internet“

13 Uhr: „Im Dschungel der Datentarife“

Heidberg, Awo-Nachbarschaftsladen, Erfurtplatz 3, 10 bis 13 Uhr:

Einführung in die Tablet- und Smartphone-Nutzung, Digitale Sprechstunde.

Siegfriedviertel, Siegfrieds Bürgerzentrum, Mittelweg 52, 15 bis 16 Uhr:

Sprechstunde mit den Digitali-

sierungshelfern.

Watenbüttel, Achilles Hof-Begegnungstätte, Am Grasplatz 5c, 11 bis 17 Uhr:

11 bis 12 Uhr: „Ich und mein Smartphone“

Ab 15 Uhr: Themennachmittag „Digitale Hilfen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen“

Internettreff Bienrode, Tagesstätte Altmarktstraße 33, 15 bis 18 Uhr:

Offener Treff mit der Möglichkeit, den Umgang mit Computer und Internet kennenzulernen.

Weststadt, Kulturpunkt West, Ludwig-Winter-Straße 4, 10 und 15 Uhr:

10 bis 12 Uhr: Digitale Sprechstunde (Anmeldung unter Telefon 87 60 45 31)

15 bis 17 Uhr: Virtuelle Spielstunde.

Westlicher Ring, Mehrgenerationenhaus, Hugo-Luther-Straße 60A, 15 bis 16.30 Uhr:

Umgang mit Tablet und Smartphone.

Östlicher Ring, St. Johannis, Leonhardstraße 39, 16 bis 18 Uhr: Digitale Sprechstunde.

Es gibt jede Menge Menschen, die niemanden haben, der helfen könnte.

Rosi Fuhrmann, Ehrenamtliche im Internet-Café 50Plus.

Das von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt geförderte Projekt ist eines von verschiedenen Angeboten in Braunschweig, um Senioren Zugang zu digitalen Medien und damit letztlich gesellschaftliche und soziale Teilhabe zu ermöglichen. Denn selbst für Arzttermine wird die Online-Buchung immer mehr zum Standard – und spart in der Regel Zeit und Nerven.

Doch verwundern Studienergebnisse nicht, nach denen die vor 1945 geborenen überwiegend im digitalen Abseits stehen, Nachkriegsgeneration und Baby-Boomer noch mithalten und die nachfolgenden Generationen zu den digitalen Vorreitern zählen. Die Corona-Pande-

Cash.

wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag Cash.Print GmbH, URL: www.cash-online.de
Redaktion Cash. Redaktion, Tel.: 040 51444 0, E-Mail: info@cash-online.de

Ausgabe 01.09.2022 • Nr. 9/2022

Seite 70-72
Rubrik

Medientyp Special Interest
Erscheinungsweise monatlich
Branche Wirtschaft und Finanzen allgemein
Bundesland Überregional

Publikation	AÄW/C	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Cash.	26.100,00	23.933	25.648	26.500	0,16	2305

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

228.561.282



D-11 486.615 | 13 | Y SJB DIGP | ▲ | 2

FINANZBERATER

Eine Expertise für Anlagen über die Nutzung von Social Media zu gewinnen kann funktionieren, wenn einige Dinge beachtet werden.

Investmentexperte via Social-Media: so klappt es

Statistiken zeigen bereits seit Jahrzehnten, dass die Hälfte des Weltvermögens auf eine Bevölkerungsgruppe von einem Prozent verteilt ist. Dies macht es für den Otto-Normal-Verbraucher schwierig, jemals auch nur auf deren Vermögensebene zu gelangen. Was macht dieses eine Prozent nun anders, welche Tipps sollte man sich zu Herzen nehmen und warum Robo-Advisor nicht der richtige Weg zu besten Fondsanlagen sind.

Von LUKAS NOPPEL, FUNDLR.COM

Wohlstand erschaffen oder mehrten – da gibt es Unterschiede! Die wenigsten werden mit Börsengeschäften wirklich reich – auch wenn sie viel Geld damit machen. Wer als Laie die Frage danach stellt, wie denn die oberen 10.000 das eine Prozent oder die grauen Eminenzen investieren, geht von etwas Falschem aus. Denn die meisten schwerreichen Individuen investieren nicht, weil sie auf diese Weise reich geworden sind, sondern um ihren Wohlstand breit gefächert und strategisch sinnvoll zu diversifizieren. Doch die Gates, Zuckerbergs und Bezos dieser Welt sind vor allem als immens erfolgreiche Unternehmer reich geworden – nicht als Börsenspekulanten. Tatsächlich ist der einzige wirklich prominente Reiche, der primär als Investor reich wurde, Warren Buffett. Und der verfolgte eine sehr disziplinierte Strategie, die aus substanziellen Investments und sehr langen Anlagehorizonten bestand. Ein klassischer Investor also, der sich wirklich an die Unternehmen band, in die er investierte – was selbst ihn zu so einer Art Co-Unternehmer gemacht hat.

Fakt ist also, dass die meisten wirklich reichen Persönlichkeiten „self-made“ Geschäftsleute sind. Sie wurden so gut wie nie durch Börsengeschäfte reich. Und auch „reich erben“ kommt längst nicht so oft vor, wie von bösen Zungen behauptet. Tatsächlich spielt geerbtes Geld unter den Reichsten dieser Erde heutzutage eine geringere Rolle als je zuvor.

Warum viele Anleger online scheitern

Heute stehen die Börsenmärkte jedem offen. Onlinebroker und Investment Plattformen wie eToro, wikifolio oder NAGA, haben den Markt für Privatinvestoren mühelos zugänglich gemacht. Und gerade die namentlich Genannten richten sich ganz gezielt an Anfänger. Doch wäre nichts verkehrter, als nun das große El Dorado der Privatanleger als angekommen zu betrachten. Denn Fakt ist, dass die meisten Leute auf diesen Plattformen (etwa 75%) ganz klar Verluste einfahren. Nicht zuletzt, weil diese Plattformen ein eher unbedarftes, unerfahrenes Klientel adressieren und dabei im Kern doch sehr spekulative Strategien schmackhaft machen. Denn dort werden keine ETFs, Mutual Funds oder ähnlich konservative, langfristige Strategien verfolgt. Stattdessen wird mitunter das „einfache“ Day Trading versprochen. Ein echtes Fabeltier, wie jeder erfahrene Börsianer weiß.

Copy Trading – Eine typische Honigfalle für Beginner

Copy Trading wird oft als anfangersfreundlicher Einstieg in die Welt des Investierens beworben. Aber in Wirklichkeit ist es sehr riskant für unerfahrene Investoren. Es gibt viele Gründe, warum dies der Fall ist, aber die Kurzversion ist folgende: Um Trades erfolgreich zu kopieren, muss man in der Lage sein, den Unterschied zu erkennen, ob jemandem in der abgebildeten Vergangenheit einfach nur Glück hatte oder ob er wirklich strategisch logische und vorteilhafte Entscheidungen getroffen hat. Und das nur anhand der sichtbaren Daten, ohne die Gedankengänge dahinter zu kennen. Eine solche Analyse dürften selbst Experten als Herausforderung empfinden. Ein Anfänger hat hier so gut wie keine Chance, Glück von geschicktem

Trading zu differenzieren. Vor allem, weil Glück sich immer in Gewinnen äußert und somit augenscheinliche Resultate bedingt. Geschicktes Trading hingegen offenbart sich langfristig.

Das läuft also nahezu zwangsläufig darauf hinaus, dass Anfänger den Händlern folgen, die in letzter Zeit einfach am glücklichsten waren. Und gerade beim derzeitigen starken Bullenmarktes, dessen wir uns noch bis vor kurzem erfreuten, gibt es derer nicht wenige. Doch urplötzlich verlässt den auf dem Papier beeindruckenden Händler das Glück, sobald ihm einige arglose Anfänger gefolgt sind. Sie folgen dann jemand anderem, der in letzter Zeit Glück hatte und überraschenderweise passiert dasselbe. Erfahrene Investoren wissen: In jeder zufälligen Gruppe von 10.000 Personen, die Trades auswählen, wird es immer eine Person geben, deren Trades so gut aussehen, dass die Chancen, dass sie zufällig so erfolgreich waren, etwa 1 zu 10.000 sind. Es ist einfach ein statistischer Freak!

Aber es gibt noch einen weiteren Nachteil mit Blick auf Copy Trading. Copy Trade Services bestehen im Allgemeinen darauf, Introduction Broker zu sein. Dies führt dazu, dass man höhere Provisionen und Spreads zahlen muss, die es viel schwieriger machen, profitabel zu sein. Und im Allgemeinen werden diejenigen, die die Handelssignale liefern, basierend darauf bezahlt, wie viele Menschen ihnen folgen, sodass sie einen starken Anreiz haben, sehr große Risiken einzugehen. Einfach um kleine Verluste zu vermeiden (weil es ihnen egal ist, wie viel Sie verlieren). Das sind Risiken, die höchstens Spielsüchtige mit dem eigenen Geld eingehen würden.

Das Ende vom Lied: Copy Trading ist für die Plattformen und populären Investoren profitabler als die kleinen unerfahrenen Händler, die hoffnungsfroh Trades kopieren.

Robo-Advisor sind auch keine Lösung Robo-Advisor werden als die beste Option für diejenigen angepriesen, die gerade erst anfangen zu investieren und/oder das Ganze „so nebenher“ laufen lassen wollen. Sie gelten als kostengünstige und barrierefreie Alternative, die sich dennoch mit großer Treffsicherheit auf die genauen Bedürfnisse und Risikotoleranzen einlassen kann. Sie sind jedoch nicht ohne ihre Einschränkungen. Robo-Advisor nutzen eine algorithmusgesteuerte digitale Handels- und Investitionsplattform. Sie bauen Finanzportfolios basierend auf definierten Zielen und definierter Risikotoleranz mit wenig bis gar keiner menschlichen Anleitung auf. Einige Robo-Advisor bieten einige automatische Funktionen, wie zum Beispiel Rebalancing und Steueroptimierung.

Ein kurzer Überblick darüber, wie ein Robo-Advisor (theoretisch) funktioniert:

1. Sie werden an einer kurzen Umfrage teilnehmen, damit der Robo-Advisor Ihre Ziele „versteh“ und lernt, wie dieser Ihr Geld automatisch investieren kann. Manchmal können menschliche Berater Ihre Fragen beantworten, aber das ist nicht immer eine verfügbare Option.
2. Basierend auf den Antworten, die Sie geben, stellt der Robo-Advisor-Algorithmus ein Portfolio von Investitionen zusammen, die genau Ihren Zeithorizont und Ihre Ziele erreichen.
3. Sie können den Robo-Advisor anschließend ermächtigen, automatisch Beiträge von Ihrer Bank hinzuzufügen zu lassen, sobald es der definierten Strategie entspricht. ➤



Autor **Lukas Noppels** ist Finanzexperte und Gründer von fundlr.com. Seine Wurzeln liegen im Depotmanagement und Accounting. Bereits während seiner Ausbildung zum Kaufmann für Investmentfonds unterstützte er erfolgreich zahlreiche Unternehmen wie die Deutsche Investment AG und Greiff Capital Management AG als Vertriebler und Investmentspezialist. 2020 gründete er zusammen mit Yasin Sebastian Qureshi, Deutschlands jüngster lizenzierter CEO einer Investmentbank, die neue Social-Media-Plattform fundlr.com, um weltweit Menschen aller Schichten die Möglichkeit zu bieten nachhaltig und gleichberechtigt zu investieren.

4. Schließlich verwaltet der Robo-Advisor Ihr Portfolio und verwendet Technologie, um Steuerverluste zu implementieren, sodass Sie Kapitalgewinne ausgleichen und auch Ihr Portfolio neu ausbalancieren können.

Klingt doch super! Doch Robo-Advisor haben ein paar Probleme. Robo-Advisor bieten im Vergleich zu anderen Optionen oft einen Mangel an Diversifikation. Sie bieten Ihnen möglicherweise nicht die breiteste Auswahl an Anlageklassen, von Bargeld über Immobilien bis hin zu Rohstoffen. Sie haben außerdem naturgemäß eine eingeschränkte Sicht auf Ihre finanzielle Situation. Die meisten Menschen haben sehr nuancierte, individuelle Bedürfnisse. Diesbezüglich fehlen Robo-Advisor die subjektiven Gedanken, die ein menschlicher Finanzberater anbieten kann. Nehmen wir zum Beispiel an, dass Ihr Investitionsplan seit Jahren reibungslos verläuft. Dann schlägt eine Umweltkatastrophe zu und richtet Chaos auf Ihrem Grundstück an. Wird ein Robo-Advisor Ihnen sagen können, was dann zu tun ist? Nein! Denn das entspricht nicht dem Kontext, für den er konzipiert wurde.

Der täuschende Part an Robo-Advisor ist jedoch, dass diese (entgegen ihrer Bezeichnung) null beratende Funktion haben. Er kann keine Widerworte oder Ratschläge geben, sofern er nicht auch eine menschliche Beraterkomponente umfasst. Nehmen wir zum Beispiel an, Sie sind noch recht jung und sagen einem Robo-Advisor in Anbetracht eines soliden Investment-Plans: „Ich fühle mich mit dem Risiko nicht wohl!“, ohne die Auswirkungen zu verstehen. Ihm ist es jedoch vollkommen egal, dass Ihr Geld nicht wächst. Er wird Ihr Geld in niedrig verzinsliche Anleihen stecken und dann die Hände in den Schoss legen. Ein menschlicher Berater kann Ihnen helfen zu erkennen, dass Sie Ihre Strategie ändern müssen und demonstrieren, was Ihre Entscheidungen im Laufe der Zeit bedeuten. Der Robo-Advisor beugt sich hingegen dem User – auch wenn dieser völlig falsch liegt.

Und zu guter Letzt ist da noch das Missverständnis, das algorithmusbasierende Berater angeblich weit günstiger wären. Sicher, Robo-Advisor nehmen die „Mittelsmänner“ und viele der Gebühren vom Tisch. Aber sie profitieren immer noch von ihren Kunden. Einige von ihnen verdienen bspw. Geld, indem sie Ihr Geld in Fonds stecken, in denen sie mehr verdienen – auch wenn die Investition für Ihre Bedürfnisse nicht wirklich sinnvoll ist. So sind auch Robo-Advisor von Provisionen getrieben ... und richten sich dabei an das überragend unerfahrenste Klientel. Ein Schelm, wer dabei Böses denkt?

Wer investieren will, sollte zunächst in sich selbst investieren

Was diese vermeintlichen Pfade zu anfängerfreundlichen Strategien mal wieder offenbaren: Es gibt keine Abkürzungen, wenn man zuverlässig Geld an der Börse verdienen will. Gerade der „Day Trader“ Ansatz, der über Copy Trading angeblich schmackhaft und einfach gemacht werden soll, funktioniert nur, wenn der Händler Marktschwächen mit geübtem Auge findet und ausnutzt. Eine solche Strategie nun mittels Copy Trading in die Welt hinauszuposaunen, wäre da schon intrinsisch abwegig. Anfänger sind also besser beraten, sich gute Ratgeber und gute Mentoren zu suchen. Denn nur so entwachsen sie eines Tages ihrer Anfänger-Haut.

C.



DT01



Mit Know-how durch den Steuerdschungel

EXPERTISE. Der junge Steuerberater Daniel Hohenwallner aus dem renommierten Steuerberatungsunternehmen Kappler & Wagner erklärt im Interview, warum individuelle und rasche Lösungsansätze momentan bedeutender denn je sind.

Herr Hohenwallner, welchen Mehrwert haben Klienten, wenn diese ihre steuerlichen Angelegenheiten in Ihre Hände legen? **Daniel Hohenwallner:** Ich denke, als Steuerberater ist es heute mehr denn je wichtig, die proaktive Beratung der Klienten in den Vordergrund zu stellen und diese somit spürbar zu entlasten. Unsere Kanzlei punktet dabei mit rascher Erreichbarkeit und individuellen Lösungsansätzen, um unsere Klienten erfolgreich durch den „Steuer- und Förder-Dschungel“ manövrieren.

Wo sehen Sie in naher Zukunft eine besondere Notwendigkeit, erhöhtes Augenmerk darauf zu richten?

Wie sich in den letzten Jahren gezeigt hat, wird insbesondere der Bereich Lohnverrechnung immer beratungsintensiver. Aufgrund zahlreicher Änderungen, wie nicht zuletzt durch die Ökosoziale Steuerreform, ist es notwendig, hier immer am Ball zu bleiben. Aus diesem Grund legen wir großen Wert auf die regelmäßige Fortbildung unserer Mitarbeiter.

Welche Ansprüche stellen Sie an sich selbst bei Ihrer Arbeit?

Hohenwallner: Ich arbeite nach dem Motto „Sei der Steuerberater, den du dir als Unternehmer wünschen würdest“. Es ist mir daher wichtig, meinen Klienten schnelle, kompetente und steueroptimale Lösungen zu bieten.



Proaktive und individuelle Beratung unserer Klienten wird immer wichtiger!

Daniel Hohenwallner, MSc
 Partner Kappler & Wagner
 Steuerberatungs-OG



STECKBRIEF

Name: Daniel Hohenwallner, MSc
Alter: 31 Jahre
Geburtsort: Linz
Persönliches: verheiratet, 1 Kind

BERUFLICHER WERDEGANG

- **2011 – 2013:** Austrian Representative SINO AG, High End Brokerage, Wien
- **2013 – 2015:** Kundenbetreuer [Wikifolio](#) Financial Technologies AG, Wien
- **2014 – 2015:** Universitätsassistent WU, Institut für Unternehmensrechnung und Revision, Wien
- **2/2015 – 8/2021:** Berufsanwärter Kappler & Wagner Steuerberatungs-OG, Linz
- **seit 9/2021:** Partner bei Kappler & Wagner Steuerberatungs-OG, Linz

Kappler & Wagner
Steuerberatungs-OG
 Harrachstraße 35, 4020 Linz
 Tel. +43 (0)732/700 100
 kanzlei@kapplerundwagner.at
www.kapplerundwagner.at

KAPPLER & WAGNER
 WIRTSCHAFTSTREUHÄNDER
 STEUERBERATUNGS-OG
 LINZ - HARRACHSTRASSE

ANZEIGE FOTOS: KAPPLER & WAGNER, FOTOSTUDIO EDER LINZ



Wien, im Dezember 2022, Nr: #70-72 / 10-12 - Erscheinungsweise: 12x/Jahr, Seite: 48-49
 Druckauflage: 4 500, Darstellung: 83,8%, Größe: 1250cm², easyAPQ: _
 Auftr.: 119, Clip: 15031830, SB: Wikifolio - 490.349



DT02

BÖRSESOCIALSMEIL



Eine Initiative von Börse Social Network,
 VBV-Gruppe, S Immo und [wikifolio.com](https://www.wikifolio.com)

Jubiläumsvergabe 10: Beim Finanzblogger-Award VBV Smeil Alps 2022 gingen aus gesamt 180 Einreichungen (Vorjahr: 207, der Aufschwung der Podcasts macht sich bemerkbar) wie im Vorjahr Erste Asset Management (EAM) als Corporate Sieger und der Blog von Wolfgang Matejka als Sieger der privaten Blogs hervor. Alle Nominees und Details unter smeil-award.com.

Text: Christian Drastil

Preisübergaben: Josef Chladek Nominee-Management: Jonathan Chladek



DT02

BÖRSESOCIALSMEIL



Seriensieger. Der „VBV Smeil Alps“ ist nun zehn Jahre alt, zunächst hatte es sechs verschiedene Sieger gegeben, in den Jahren 2019 bis 2022 war die Erste Asset Management (EAM) nun 4x en suite unser Champion. Herzliche Gratulation an Paul Severin & Team, auch 2022 wurde es ein überlegener Sieg. Rang 2 unter 28 Corporate Nominees erreichte die DMV, auf Rang 3 findet sich der Blog der voestalpine. Bild: Paul Severin bekommt die Urkunde von Josef Chladek überreicht.



@ <https://blog.de.erste-am.com>
<https://www.omv.com/de/presse-media/blog>
<https://www.voestalpine.com/blog/de/>



Die Einzelkategorie ist mit 152 zu 28 Nominees deutlich größerer Part des Awards. Als Sieger ging wolfgang-matejka.com hervor, dies dank starker Wertungen durch die Nominierten und die Jury. Hier spielte sicher auch der Österreich-Bias der Jury eine Rolle, sind doch Matejkas wöchentliche witzig-kritische und bisweilen anklagenden Blogs zum Geschehen an den Welt- und an der Wiener Börse nicht wegzudenkender Bestandteil des Wiener Börselebens. Silber und Bronze geht jeweils an starke Deutsche und die Besten der Userwahl: Aktiengram und Aktienliebe. Bild: Wolfgang Matejka bekommt die Urkunde von Josef Chladek überreicht.



@ <https://www.wolfgang-matejka.com>
<https://aktiengram.de>
<https://aktienliebe.net/blog-feed/>



WIKIFOLIO

Raiffeisen Bank Int. zieht mit der OMV gleich

Nachgefragt (Andritz) und verkauft (Österr. Post)



Entscheidung in den Dezember vertagt. Mit dem Monatsieg im November zog Raiffeisen Bank International mit der OMV gleich und hält wie diese bei vier Monatswertungen wenn es um die umsatzstärksten Aktien in den auf Österreich spezialisierten Echtgeld-Depots bei Wikifolio geht - siehe Tabelle (Anm. die OMV holte sich 2020 den Jahressieg, Kontron war es 2021).

Größeren Kaufüberhang gab es unter den Top-10-Titeln nur bei Andritz, mit einem kleinen Abstrich auch bei AT&S - extrem stark erlahmendes Interesse vor allem bei Erste Group und Österreichische Post, Sonst hielten sich Bären und Bullen in den jeweiligen Titeln tendenziell die Waage.

Im Wikifolio des Börse Express zu österreichischen Aktien „**Top of Analysts Österreich**“ haben wir im November bei SBO durch einen Teilverkauf mehr als 30 Prozent Gewinn gesichert, bei Lenzing sind wir mit dem gleichen Plus ganz ausgestiegen, bei Strabag mit einem Plus von etwa 15 Prozent. Gleiches gilt für Agrana mit plus 10%. All das half das große Minus bei (unserer ehemals größten Position) Marinomed - wo wir Verluste von mehr als 40% teils realisiert haben - mehr als auszugleichen Gekauft haben wir etwas Addiko Bank, um mit dieser das Thema Zinserhöhungs-Profiteure zu spielen.

Das Wikifolio „**Top of Analysts Österreich**“ liegt seit der Auflage - Dezember 2014 - bei einer Performance von im Schnitt 4,5 Prozent pro Jahr - das mit einem Risikofaktor von 0,54.

Wikifolieraner kommentieren. ‘Special Situations long/short’ zu AT&S: „AT&S hat im ersten Halbjahr 2022/23 seinen Rekordkurs fortgesetzt. Der Umsatz verbesserte sich um 53 Prozent auf 1,07 Mrd. Euro. Das operative Ergebnis (Ebitda) stieg sogar um 141 Prozent auf 315 Mio. Euro, wobei Wechselkursschwankungen einen positiven Einfluss in Höhe von 79 Mio. Euro hatten. Anlaufkosten für die neuen Werke sowie höhere Material-, Transport-

Die Top-10-Underlyings bei Wikifolio (nach Umsatz)

Name	Käufe (%)	Verkäufe (%)
Raiffeisen Bank Int.	47,53%	52,47%
Kontron	32,91%	67,09%
Österr. Post	4,37%	95,63%
AT&S	68,49%	31,51%
OMV	48,14%	51,86%
ams-OSRAM	55,78%	44,22%
Erste Group	9,84%	90,16%
Andritz	79,40%	20,60%
Verbund	54,65%	45,35%
Lenzing	42,03%	57,97%

Quelle: Wikifolio; November 2022

und Energiekosten wirkten sich negativ auf das Ergebnis aus. Bereinigt betrug das Ebitda 335 Mio. Euro, was einem Wachstum von 139 Prozent entspricht. Während AT&S für das laufende Geschäftsjahr 2022/23 ein wenig zurückgerudert ist, bleibt der langfristige Ausblick intakt. Somit geht der Konzern davon aus, dass im Geschäftsjahr 2025/26 ein Umsatz von rund 3,5 Mrd. Euro erzielt wird und erwartet eine Ebitda-Marge von 27 bis 32 Prozent. Ich sehe vorerst keinen Handlungsbedarf.”

‘Austrian Value Invest’ zu AT&S: „Liebe Wikifolio-Freunde, wie nach Ergebnisveröffentlichungen üblich möchten wir auch diesmal ein kurzes Update zu unserem größten Titel AT&S geben. Wir haben bereits im Zuge der Veröffentlichung des Q1-Ergebnisses unsere Verwunderung über die negative Aktienkursentwicklung zum Ausdruck gebracht. "Leider" hat sich die Situation weiter verschlechtert, was insbesondere in Hinblick auf die nunmehr veröffentlichten HJ-Zahlen neuerdings Kopfschütteln bei uns auslöst.

Das Börse Express-Wikifolio

Quelle: (Wikifolio)





DT02

Basierend auf den Zahlen sehen wir das Unternehmen exakt auf Kurs zu einer "EBITDA-Milliarde" und einen Jahresgewinn iHv. 30 Euro / Aktie in den kommenden 3 Jahren. Die Zinserhöhungen mögen für Tech-Unternehmen im allgemeinen negativ sein, bei AT&S liegen die Zinskosten unterhalb der üblichen Fremdwährungsschwankungen. Aus Gründen der Diversifikation halten wir uns mit Zukäufen noch zurück, schließen diese in den kommenden Wochen aber auch nicht aus.“

‘Österreich I’ zu **Lenzing**: „Teilverkauf der Lenzing - Aktie vor nicht einmal 2 Wochen um 48,0 Euro nachgekauft, um über 65,0 Euro verkauft - da kommt Freude auf! Die Aktie ist nach guten Nachrichten kräftig abgegangen, nähert sich nun aber wieder einem ambitionierten Niveau, und wird dieses erst in den nächsten Quartalen rechtfertigen müssen. Bei Kursen um 50,00 Euro bieten sich meines Erachtens nach wieder Nachkäufe an!“

‘Smart Selection - Green’ zu **EVN**: „EVN-Beteiligung Verbund hat Q3 Zahlen vorgelegt. Umsatz- und Ergebnisprognosen werden reduziert. Der Energieversorger erwartet nun ein EBITDA zwischen 2,80 Milliarden Euro und 3,30 Milliarden Euro, verglichen mit einer früheren Prognose von 3 Milliarden Euro bis 3,50 Milliarden Euro. Das Konzernergebnis wird voraussichtlich zwischen 1,53 Milliarden Euro und 1,88 Milliarden Euro liegen, verglichen mit einer früheren Prognose von 1,68 Milliarden Euro bis 2,03 Milliarden Euro.“

‘Trefosy’ zu **Verbund**: „Nach längerer Pause wurde ein weiteres Ausstiegssignal generiert. Die Verbund-Aktie wurde mit einem Gesamtgewinn von 19,5% verkauft. Alle Trendfilter zur Generierung von Einstiegssignalen stehen weiterhin auf rot. In den nächsten zwei bis drei Monaten ist daher nicht mit neuen Trades zu rechnen.“

‘Austrian Value Invest’ zu **Uniq**: „Liebe Wikifolio-Freunde, wie nach Quartalsergebnissen üblich präsentieren wir ein kurzes Update unserer Analysen zum jeweiligen Titel. Uniq hat in den vergangenen Jahren diverse Anstrengungen unternommen, um auch im Niedrigzinsumfeld passable Ergebnisse zu erwirtschaften. So erzielte das Unternehmen meist ein besseres combined ratio als andere Versicherungsunternehmen. Im abgelaufenen Quartal stieg es auf immer noch sehr gute 94,4% an und sollte in Zukunft wieder nach unten gehen. Das Konzernergebnis ist durch massive Abschreibungen auf russische Anleihen negativ beeinflusst und erreichte doch nahezu den Level des Vorjahres. Das Unternehmen gibt derzeit keinen Ausblick, doch erwarten wir für das Gesamtjahr ein Ergebnis iHv. 1,2 Euro / Aktie und somit beim aktuellen Kurs ein KGV von knapp 6. In Hinblick auf das aktuell in vielerlei Hinsicht extrem ungünstige Investmentumfeld erwarten wir steigende Ergebnisse und Kurse in den kommenden Jahren.“

‘Austrian Value Invest’ zu **Vienna Insurance Group**: „Liebe Wikifolio-Freunde, wie üblich haben wir die den Quartalsabschluss unseres Titels unter die Lupe genommen und dürfen unsere Erkenntnisse mit euch teilen. Die VIG hat in den vergangenen Jahren erfolgreich Anstrengungen unternommen, um auch im Niedrigzinsumfeld eine vernünftige Rendite für ihre Aktionäre zu erwirtschaften. So wurde das combined ratio auf rund 95% gedrückt und das Prämienvolumen gesteigert. Für das Gesamtjahr erwarten wir ein Ergebnis von rund 4 Euro / Aktie, sodass bei aktuellem Kurs das KGV unter 6 liegt. In Kombination mit einer strategisch guten Aufstellung (das Unternehmen ist in allen Ländern unter den Top 3, in vielen auf Platz 1) und einer langsam steigenden Zinslandschaft denken wir, dass der Aktienkurs früher oder später steigen sollte. Zwischenzeitlich freuen wir uns über steigende Dividenden.“



Autor: Maximilian Both, Jesko zu dohna
Seite: 24 bis 27
Ressort: Leben

Rubrik: LEBEN
Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 1/2021

² AGMA ma 2021 Tageszeitungen

Jahrgang: 2022
Nummer: 0
Auflage: 57.334 (gedruckt) ¹ 81.613 (verkauft) ¹
 82.579 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,278 (in Mio.) ²

Schön& kuschelig: das Biotop Holtzbrinck

Auflagenschwund und sinkende Werbeerlöse: Das Verlagsgeschäft steht im Internetzeitalter unter Druck. Medienkonzerne suchen fieberhaft nach neuen Geschäftsmodellen. Der Fall Holtzbrinck zeigt, dass journalistische Unabhängigkeit dabei immer mehr untergraben wird

Stellen Sie sich vor, Sie schlagen am 22. Oktober 2021 den Tagesspiegel auf, und im Wirtschaftsteil stoßen Sie auf ein Porträt des Berliner Start-ups LiveEO, das sich auf Erdbeobachtungen durch Satelliten spezialisiert hat. Spannendes Thema denken Sie, denn die zwei Gründer haben sich vorgenommen, weltweit Infrastrukturüberwachung aus dem All zu betreiben. Und das junge Unternehmen scheint begehrt zu sein. Über die Finanzierung schreibt der Tagesspiegel: „Im Frühjahr begeisterten die Start-upler Investoren und erhielten den Zuschlag für das sogenannte Series-A-Investment in Höhe von 5,25 Millionen Euro.“

5,25 Millionen Euro Finanzierung
 Den jungen Gründern kann man zu so einem Erfolg nur gratulieren, aber wie würden Sie, liebe Leser, darüber denken, wenn Sie nach der Lektüre des Artikels erfahren hätten, dass Dieter von Holtzbrinck, dem der Tagesspiegel mehrheitlich gehört, über seine Firma DvH Ventures seit Anfang 2019 selbst Anteile an LiveEO hält?

Ob bei der Berichterstattung des Tagesspiegels über das Start-up echtes journalistisches Interesse besteht, oder ob es sich um verdeckte PR handelt, lässt sich mit letzter Gewissheit natürlich nicht sagen. Fakt ist jedoch: Es existiert ein gravierender Interessenkonflikt. Einen Artikel über ein Unternehmen, an dem man Anteile hält, zu bringen, ohne die Leser über das eigene Engagement in Kenntnis zu setzen? In den USA wäre das im Jahr 2022 bei einer Qualitätszeitung wie der Washington Post nicht mehr möglich.

Denn als Jeff Bezos, Amazon-Gründer und reichster Mensch der Welt, 2013

aus seinem Privatvermögen die Zeitung für 250 Millionen Dollar kaufte, löste das in der Medienbranche der USA eine heftige Debatte aus. Die einen erblickten in Bezos den Retter der finanziell angeschlagenen Zeitung. Andere sahen die journalistische Unabhängigkeit des Traditionsmediums bedroht. Die Angst: Eine Washington Post im Besitz von Bezos könnte als Werbeplattform für Amazon ausgenutzt werden oder gar kritische Berichte von Journalisten über den Konzern verhindern.

Die Trennung von journalistischen und wirtschaftlichen Interessen ist seit jeher ein Grundpfeiler der unabhängigen Presse. Kontrollgremien und Presseräte achten daher besonders darauf, dass Werbung und redaktionelle Inhalte streng getrennt sind und dass sich Verleger und Eigentümer von Medienhäusern nicht in die redaktionellen Belange einmischen. Um diesen Vorwürfen zu entgehen, entschieden sich Bezos und die Redaktion der Washington Post früh dazu, den Anschein einer Vereinnahmung durch den neuen Eigentümer zu vermeiden und bemühten sich um Transparenz. Im Impressum der Zeitung heißt es seitdem: „Jeff Bezos, der Gründer von Amazon, ist Eigentümer der Washington Post.“ Weil aber die wenigsten Leser in der Zeitung oder auf der Homepage eines Mediums das Impressum studieren, steht dieselbe Information bei der Washington Post als sogenannter Disclaimer unter jedem Artikel über Amazon und Jeff Bezos. Und zwar auch dann, wenn die Zeitung kritisch über Amazon berichtet.

Ähnlich wie die einst finanziell angeschlagene Washington Post haben auch

andere Zeitungen seit Jahren mit sinkenden Einnahmen zu kämpfen. Überall in Europa und in Deutschland sinken seit Beginn des Internetzeitalters die Auflagen und Anzeigenerlöse. Erlöse, die bis heute nur bedingt durch Werbung und Abonnements im Internet aufgefangen werden können.

Bei der Stuttgarter Verlagsgruppe Holtzbrinck, zu der Die Zeit, das Handelsblatt, die Wirtschaftswoche und der Tagesspiegel gehören, setzt man trotzdem auf Journalismus. In einem Gastbeitrag im Tagesspiegel schreibt Eigentümer Dieter von Holtzbrinck im September 2020: „Was in Zeiten der Globalisierung und der Überflutung mit Informationen Mangelware ist, sind Medien, die Relevantes und Richtiges von Unwichtigem und Falschem trennen.“ Doch dieses Bekenntnis muss man sich leisten können. Und so haben sich die Holtzbrinck-Manager auf den Wandel in der Medienbranche längst eingestellt. „Für rein journalistische Projekte kommt nur ein nicht auf Rendite achtender Investor in Frage“, sagte der Geschäftsführer des Tagesspiegels Gabriel Grabner schon vor fünf Jahren in einem Interview. Die Wahrheit, die hinter diesem Zitat steckt: Mit Journalismus allein kann man heute kein Geld mehr verdienen. Beim Holtzbrinck-Konzern, der heute mit seinen Publikationen regelmäßig einen großen Teil aller deutschen Haushalte erreicht, versucht man daher, die sinkenden Erlöse mit anderen Geschäftsmodellen abzufedern. Dieter von Holtzbrinck gründete zu diesem Zweck 2014 mit der DvH Ventures eine Firma, die in Start-ups und junge Firmen mit Potenzial investieren soll.

Damit können hohe Gewinne verbunden sein. Unicorns wie Gorillas, Biontech, Auto1 und Delivery Hero, die innerhalb von Monaten nach ihrer Gründung Milliardenbewertungen aufriefen, beweisen das. Für einen solchen Aufstieg dieser anfangs noch unbekanntes Firmen ist mediale Aufmerksamkeit entscheidend. So werden Kunden ange lockt, und so können neue Investoren für weitere Finanzierungsrunden oder Börsengänge gewonnen werden. Wie wichtig Medienpräsenz für solche Start-ups ist, haben Risikokapitalgeber längst erkannt. Sie bieten jungen Gründern an, Geschäftsanteile gegen Medienberichterstattung zu tauschen.

Medienpräsenz gegen Geschäftsanteile
Auch bei DvH Ventures gibt es ein solches Media for Equity-Programm. „Darüber hinaus bietet der neue Digital Health Fund exklusiven Zugang zu starken Marken wie Die Zeit, Handelsblatt, Apotheken Umschau, Senioren und Diabetes Ratgeber, Baby und Familie und anderen Publikationen [...]. Mit dieser geballten Medienmacht werden über 50 Prozent der deutschen Haushalte medienübergreifend erreicht. Das schafft Kundenvertrauen, erleichtert den Markteintritt und baut wirksame Markteintrittsbarrieren für neue Wettbewerber auf“, heißt es in einer Stellungnahme von DvH Ventures vom November 2020.

DvH Ventures hatte damals gerade zusammen mit weiteren Partnern aus dem Apotheken-Geschäft einen neuen 60 Millionen Euro schweren Fonds aufgelegt, der sich auf Investitionen im Gesundheitsbereich spezialisiert. Die Medienmacht der Holtzbrinck-Gruppe sollte es dabei erleichtern, sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen - damit geht man auf der Website von DvH Ventures ganz offen um. Für Start-ups, die neue Produkte im heiß umkämpften Gesundheitsmarkt etablieren wollen, ist der Zugang zu Zeitungen wie der Apotheken Umschau Gold wert. Die Gratiszeitung der Apotheken wird monatlich schließlich von 20 Millionen Menschen gelesen und genießt gerade bei älteren Menschen, die wegen ihrer gesundheitlichen Situation für neue Medizin- und Pflegeprodukte besonders offen sind, hohes Vertrauen.

Auch bei der auf Wagniskapital spezialisierten Investmentfirma Crossinvest des Holtzbrinck-Geschäftspartners Sven C. Sixt, der 30 Prozent der DvH Ventures gehört, zeigt man sich begeistert von den Möglichkeiten, die Dieter von

Holtzbrincks Medienimperium für Start-ups bietet. Auf der Internetseite von Crossinvest beschreibt man das Geschäftsmodell der DvH Ventures so: „Als unabhängige Venture Capital Gesellschaft des gleichnamigen Verlegers Dieter von Holtzbrinck investiert DvH Ventures mit Kapital, Management Support und dem Zugang zu den Lesern der Verlage der DvH Medien (Verlagsgruppe Handelsblatt, Tagesspiegel Gruppe und Die ZEIT Verlagsgruppe).“

Dass Manager das publizistische Potenzial in Medienhäusern in wirtschaftlichen Erfolg ummünzen wollen, ist nachvollziehbar. Aber wie verträgt sich das mit der gebotenen Trennung zu unabhängigem Journalismus? Und wie wird diese Strategie umgesetzt? Durch Werbeinserate oder redaktionelle Berichterstattung? Und wird der Interessenkonflikt so wie bei der Washington Post transparent gemacht? Und wie wird sich das Verhältnis zwischen Medienmanagern und Journalisten künftig darstellen? Um solche Situationen zu vermeiden, gibt es in Deutschland den Pressekodex, über dessen Einhaltung der 1956 gegründete Presserat wacht. Neben der Presse- und Rundfunkfreiheit (Artikel 5 GG) ist der Presserat als ein Organ der Selbstregulierung das wichtigste Regelungswerk von Verlagen; direkte Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen gegen den Pressekodex hat er nicht. Der Presserat wird von den Verleger- und Journalisten-Verbänden finanziert und erhält zusätzlich einen Zuschuss in Höhe von 223.000 Euro aus dem Bundesetat.

Im Pressekodex ist geregelt, dass Journalisten und Verleger keine Tätigkeiten ausüben sollen, die „die Glaubwürdigkeit der Presse in Frage stellen“. In Richtlinie 6 heißt es: „Übt ein Journalist oder Verleger neben seiner publizistischen Tätigkeit eine Funktion, beispielsweise in einer Regierung, einer Behörde oder in einem Wirtschaftsunternehmen aus, müssen alle Beteiligten auf strikte Trennung dieser Funktionen achten.“ Und in Richtlinie 7 heißt es weiter: „Die Verantwortung der Presse gegenüber der Öffentlichkeit gebietet, dass redaktionelle Veröffentlichungen nicht durch private oder geschäftliche Interessen Dritter oder durch persönliche wirtschaftliche Interessen der Journalistinnen und Journalisten beeinflusst werden.“

Die Berliner Zeitung am Wochenende hat sich die Berichterstattung in den Holtzbrinck-Medien einmal genauer

angeschaut und überprüft, ob die Trennung von journalistischen Angeboten und wirtschaftlichen Interessen bei der Berichterstattung über Firmen, in die man selbst investiert, gekennzeichnet ist. Es folgt eine Auswahl an Beispielen: Faruk Tuncer ist CEO und Gründer des Start-ups Polyteia. Polyteia soll die Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung voranbringen. Tuncer schreibt als ehemaliger Referent für Kommunalpolitik in der Strategieabteilung der CDU seit Anfang 2021 regelmäßig für den Tagesspiegel Background, ein Online-Format, das sich laut Eigenwerbung an „Entscheider aus Wirtschaft und Politik“ richtet. Auch am 26. Oktober 2021 erschien dort ein Text von Tuncer. Einen Tag später gab Polyteia bekannt, dass DvH Ventures einen siebenstelligen Betrag in das Berliner Start-up investiert – im Tagesspiegel Background jedoch wird dies auch in Tuncers neuester Kolumne vom 4. Januar 2022 nicht erwähnt.

Im Juni 2016 investierte DvH Ventures in das Buchhaltungs-Start-up Smacc, einen Monat später wählte der Tagesspiegel Smacc zum Start-up des Tages, im Jahr darauf vergab das Handelsblatt den 3. Platz des Digitalpreis „The Spark“ an Smacc – dass DvH Ventures ein finanzielles Interesse am Erfolg des Unternehmens hat, wurde in der korrespondierenden Berichterstattung nicht erwähnt.

Am 5. Juli 2021 erschien im Tagesspiegel ein Artikel über Roboadviser, das sind Apps, die die Finanzanlage automatisieren sollen. Die Stiftung Warentest hatte zuvor verschiedene Roboadviser miteinander verglichen. Der Tagesspiegel berichtete: „Auf Transparenz legten die Tester:innen beim Gesamturteil großes Gewicht. [...] Die Anbieter Growney, Liquid, Quirion und Robin schnitten diesbezüglich am besten ab“. Dass DvH Ventures im März 2016 in Liquid investiert hatte, wurde im Artikel allerdings nicht transparent gemacht.

Doch Liquid ist nicht das einzige Fintech, in das DvH Ventures investiert hat. Zu den erfolgreichsten DvH-Investitionen zählt sicherlich Wikifolio, seit Oktober 2011 hält DvH Ventures laut eigener Aussage Anteile an der Social-Trading-App. Immer wieder berichtete auch die Zeit danach über Wikifolio: „Und trotzdem gibt es natürlich Anleger, die sich auch in schwierigen Zeiten behaupten. So wie Christoph Neemann. Wie Neemann investiert, lässt sich genau beobachten. Er hat sein Geld über Wikifolio

angelegt, das ein bisschen wie Facebook funktioniert, aber eben für Aktionäre [...] Fast 500.000 Euro haben andere Anleger schon in seine handverlesene Aktienmischung investiert; und weil sie Gewinn gemacht haben, hat Neemann von Wikifolio etwas mehr als 1000 Euro Erfolgsprämie kassiert“, schrieb die Zeitung am 28. November 2018. Dass auch DvH vom Anlegerglück des Herrn Neemann profitierte, erwähnte sie allerdings nicht.

Im Februar 2016 investierte DvH Ventures in die Payment-App Optiipay, am 17. Juni 2016 war Optiipay das Start-up der Woche in der Wirtschaftswoche, am 5. Juli 2016 wählte der Tagesspiegel Optiipay zum Start-up des Tages, im Februar 2017 erläuterte der Optiipay-Gründer Oliver Oster im Video-Interview mit dem Handelsblatt sein Geschäftsmodell, ein weiteres Interview mit der Wirtschaftswoche folgte am 16. Juni 2017. Oster wird im November 2022 zudem als Sprecher auf dem Handelsblatt Insurance Summit sprechen – DvH Ventures wird jedoch in der Ankündigung mit keiner Silbe erwähnt.

Die Liste der Beispiele, in denen Medien des Holtzbrinck-Konzerns in Artikeln über Beteiligungen von Dieter von Holtzbrinck schreiben, ließe sich beliebig fortsetzen. Zwar tauchen die betreffenden Firmen auch teilweise in „Advertorials“ auf, das sind Werbeanzeigen, die äußerlich den Anschein eines redaktionellen Beitrags erwecken, doch überwiegt die redaktionelle Berichterstattung, ohne dass der potenzielle Interessenkonflikt dem Leser gegenüber offengelegt wird.

Beim Tagesspiegel, der häufig über die betroffenen Start-ups berichtet, erfuhr dieser Interessenkonflikt durch den Einstieg von Gabriel Grabner als Geschäftsführer auch organisatorisch eine Zuspitzung. Am 20. Mai 2021 gab der Tagesspiegel bekannt, dass der bisherige Geschäftsführer Farhad Khalil das Blatt verlässt und Grabner ab Oktober 2021 die Geschäftsführung zusammen mit Ulrike Teschke übernehmen werde. In der Presseerklärung des Tagesspiegels heißt es dazu: „Seine langjährige Digital- und Vertriebsexpertise sowie sein weit verzweigtes internationales Netzwerk innerhalb der Tech- und Medienbranche zeichnen ihn für die neue Führungsaufgabe besonders aus“.

Hier wird es ein wenig kompliziert: Gabriel Grabner ist der Sohn des österreichischen Medienunternehmers und

langjährigen Holtzbrinck-Managers und derzeitigen Aufsichtsratsvorsitzenden der Holtzbrinck-Mediengruppe Michael Grabner. Der 73-Jährige gilt als enger Vertrauter von Dieter von Holtzbrinck und ist zudem seit Frühjahr 2021 auch mit fünf Prozent Gesellschafter der DvH Medien GmbH, dem die Verlage gehören. Gabriel Grabner wird bei DvH Ventures trotz seiner neuen Anstellung beim Tagesspiegel weiterhin als Ventures Partner aufgeführt. Dass Gabriel Grabner als Manager für die DvH Ventures tätig ist, erwähnt die Pressemitteilung nicht. Auf Nachfrage erklärt man bei der DvH Mediengruppe, dass Gabriel Grabner für DvH „lediglich beratend tätig“ sei.

Im Zuge der Recherche fanden wir heraus: Gabriel Grabner ist nicht nur beratend für die Investmentfirma tätig, sondern als Gesellschafter der Investment-Firma seines Vaters, der österreichischen Michael Grabner Media GmbH (MGM), selbst an der DvH Ventures mittelbar beteiligt. Denn die MGM hält knapp 10 Prozent an der DvH Ventures. Beide Unternehmen investieren auch zusammen. Eine wichtige gemeinsame Beteiligung der beiden Unternehmen ist zum Beispiel die Firma Nect. Das Hamburger Start-up arbeitet an einer App, die es den Bürgern ermöglichen soll, sich digital bei Behörden und Unternehmen zu identifizieren. Im Zeitraum 2020 und 2021 wurde Nect im Tagesspiegel immer wieder und meistens positiv erwähnt. Am 23. Oktober 2020 durfte der Nect-Gründer Benny Bennet Jürgens im Tagesspiegel Background zur Kritik an seinem Unternehmen Stellung beziehen. Am 9. September 2021 erschien ein Interview mit Jürgens. Der Berliner Tagesspiegel hat ein gesteigertes Interesse am Hamburger Start-up. Von einem Interessenkonflikt, erfährt der Leser jedoch nichts. Auf der Internetseite von MGM wird auch die österreichische Investment-Firma Speedinvest als Portfolio-Firma genannt, die wiederum selbst an zahlreichen österreichischen Start-ups beteiligt ist. Eines davon ist das Wiener Unternehmen GoStudent. „Die Österreicher trauen sich was: Während deutsche Start-ups beim Thema Künstliche Intelligenz (KI) eher zurückhaltend sind, hat das österreichische Nachhilfeportal ‚GoStudent‘ nun erstmals KI zu Hilfe genommen“, schrieb der Tagesspiegel Background am 16. April 2021. Dass Gabriel Grabner kurz darauf zum Geschäftsführer des Tagesspiegel ernannt werden würde,

dürfte zu diesem Zeitpunkt intern im Tagesspiegel bereits bekannt gewesen sein. Am 27. April beklagte der Tagesspiegel Background, dass Nachhilfe-Apps wie die von GoStudent vom Staat bei den Corona-Hilfen ignoriert würden. Am 23. Juni 2021 erschien ein Portrait über den GoStudent-Firmengründer Felix Ohswald.

Dass man das Spannungsfeld von journalistischen Grundsätzen und wirtschaftlichen Verflechtungen in der Medienbranche beobachten und Interessenkonflikte offenlegen muss, denkt auch der ehemalige Vize-Fraktionschef der Linken im Bundestag Fabio De Masi, der sich als Aufklärer im Wirecard-Skandal im Bundestag einen Namen gemacht hat. Die Berliner Zeitung am Wochenende hat De Masi Einsicht in ihre Rechercheergebnisse gewährt und um seine Einschätzung gebeten.

„Ich finde, eine Berichterstattung etwa über Start-ups, an denen der Verleger über Firmenkonstrukte beteiligt ist, sollte in der Berichterstattung offengelegt werden. Es ist ziemlich einfach, der Redaktion einen Katalog von Firmen zu übergeben, in die man investiert hat“, sagt De Masi, das schütze die Redaktion vor wirtschaftlicher Einflussnahme und damit deren redaktionelle Unabhängigkeit.

Der Grünen-Bundestagsabgeordnete Konstantin von Notz, der sich als Mitglied von Transparency International auch für eine verbesserte Transparenz im Politikbetrieb einsetzt, kommt zu der Einschätzung: „Es müsste Grundsatz jeder Berichterstattung und jedes Medienhauses sein, dass die Eigentumsverhältnisse und mögliche Interessenkonflikte für den Konsumenten öffentlich gemacht werden, damit schon der Anschein ausgeräumt werden kann, dass irgendetwas in den Medien unsauber läuft.“

Bei Transparency International will man das Thema in den kommenden Wochen auf die Agenda nehmen. Ulrike Fröhling, Leiterin der Arbeitsgruppe Transparenz in den Medien bei Transparency International und zuvor langjährige Verlagsleiterin der Bild-Zeitung im Axel Springer-Verlag, sagt zu den Vorgängen: „Früher in meiner Zeit bei Springer waren solche Geschäfte nicht nötig.“ Heute sei das allerdings anders. Das zeigten auch die vielen Sparmaßnahmen im Journalismus. Das ginge zu Lasten der journalistischen Qualität und Unabhängigkeit. „Investitionen in

andere Geschäftsfelder sind in Ordnung, nur dann muss man sie eben auch transparent machen“, sagt Fröhling.

Auf die offene Werbebotschaft der DvH Ventures, wonach Start-ups durch die Medienmacht nicht nur unterstützt, sondern mögliche Wettbewerber ausgestochen werden sollen, reagiert die ehemalige Medienmanagerin alarmiert: „Das ist besonders perfide.“

Für De Masi ist schon die Berufung von Gabriel Grabner zum Geschäftsführer des Tagesspiegels problematisch: „Früher galt es schon als Tabubruch, wenn aus der Eigentümerschaft, etwa ein Familienmitglied, in die Geschäftsführung eines Verlages installiert wurde. Durch den intensivierten Wettbewerb werden heute immer mehr Grenzen gedehnt.“

Dass solche Interessenkonflikte eine Debatte in der Branche auslösen können, zeigt das Beispiel Schweiz. Dort kennt man ähnliche Konflikte bereits. Der Schweizer Journalistenkodex schreibt vor, dass Journalisten „Anspruch auf Transparenz über die Besitzverhältnisse ihres Arbeitgebers“ haben. Die Schweizer Journalisten sollen wissen, wo ihr Arbeitgeber überall investiert ist. Und in der Schweiz geht man noch weiter: Denn dort werden Zeitungen und Zeitschriften im Strafgesetzbuch in Artikel 322 Absatz 2 dazu verpflichtet, „namhafte Beteiligungen an anderen Unternehmungen“ des Medienunternehmens im Impressum anzugeben. Bei Verstößen droht dem Leiter des Medienunternehmens eine Geldbuße.

Schaut man etwa ins Impressum des Blick – eine der größten Schweizer Tageszeitungen, die im Ringier Verlag erscheint –, werden dort als „namhafte Beteiligungen“ rund 30 Unternehmen gelistet. Seit 2017 kontrolliert zudem der Medienmonitor, der regelmäßig vom

Bundesamt für Kommunikation aktualisiert wird und für jeden online einsehbar ist, „welche Beteiligungsstrukturen hinter den Medienmarken stehen und welche wirtschaftliche Bedeutung die großen Medienkonzerne im Schweizer Markt erlangen“.

„Der Grund für diese gesetzliche Regelung war, die Medienkonzentration in der Schweiz transparent zu machen. Das wurde in den 70er-Jahren zur Debatte. Die großen Verleger haben harte Konzentrationsregulierungen immer verhindert, aber kleine Maßnahmen wie diese wurden eben eingeführt“, sagt der Schweizer Medienexperte Matthias Künzler von der Freien Universität Berlin. In der Schweiz seien Fälle wie beim Holtzbrinck-Konzern bereits diskutiert worden.

Generell wünscht er sich: „Journalisten müssen informiert werden über alle Beteiligungen des Unternehmens, konsequenterweise müsste man diese Besitzverhältnisse dann auch dem Leser in den einzelnen Artikeln transparent machen. Das müsste eigentlich der Standard sein in jedem Land. Das Thema ist sehr wichtig, es sollte darüber eine generelle Debatte auch in Deutschland angestoßen werden. Dabei geht es auch um Wettbewerbsverzerrung. Denn ein optimaler Wettbewerb kann nur funktionieren, wenn für die Kunden Transparenz über die Angebote und den Markt herrscht. Hier herrscht keinerlei Transparenz.“

Künzler sieht dabei nicht nur eine Gefahr für die journalistische Unabhängigkeit, sondern es könnten durch diese Intransparenz auch Nachteile für andere potenzielle Investoren in Start-ups und junge Unternehmen entstehen: „Investoren haben auch ein Recht darauf, zu erfahren, ist das eine Berichterstattung, die journalistischen Standards ent-

spricht, oder sind das einfach nur interessengeleitete Artikel?“

Auch dem Linken-Politiker De Masi geht die Schweizer Regelung nicht weit genug, er wünscht sich vielmehr ein Procedere wie bei der Washington Post: „Das im Impressum auszuweisen wäre ein erster Schritt. Ich finde aber die Ausweisung der wirtschaftlichen Befangenheit im Artikel zielführender als im Impressum. Denn da schauen nur die Nerds rein.“ Er fordert eine schärfere Regulierung von Medienunternehmen: „Das Kartell- und Wettbewerbsrecht sollte bei Medien in Deutschland viel schärfer sein, wenn die schreiben, dass sie 50 Prozent der Bevölkerung erreichen. Das ist noch nicht Murdoch oder Berlusconi, aber das ist trotzdem eine Gefahr. Darüber müssen wir offen sprechen.“

Die Berliner Zeitung am Wochenende konfrontierte den Holtzbrinck-Konzern und seine Verlage mit den Rechercheergebnissen und bat um eine Stellungnahme. Die Antwort der DvH Medien GmbH fiel zunächst knapp aus: „Grundsätzlich entspricht es nicht unserer Geschäftspraxis, zu solchen Anfragen Stellung zu nehmen.“ Später erreichte uns doch noch eine ausführlichere Antwort: „Die Redaktionen der DvH Mediengruppe arbeiten unabhängig von allen Interessen Dritter.“ Die angeblich unabhängigen Redaktionen gaben jedoch kein eigenes Statement ab, sondern verwiesen auf die Antwort der übergeordneten Mediengruppe.

Die Berliner Zeitung am Wochenende befindet sich im Konkurrenzverhältnis zur Wochenzeitung Die Zeit, dem Handelsblatt und dem Berliner Tagesspiegel.

Wörter: 3137
Urheberinformation: BLZ



Autor: Maximilian Both, Jesko zu Dohna
Seite: 29 bis 29
Ressort: Leben

Rubrik: LEBEN
Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 1/2021

² AGMA ma 2021 Tageszeitungen

Jahrgang: 2022
Nummer: 0
Auflage: 57.334 (gedruckt) ¹ 81.613 (verkauft) ¹
 82.579 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,278 (in Mio.) ²

House of Holtzbrinck: die Reaktion

Es waren aufregende zwei Wochen. Unsere Recherche zum „House of Holtzbrinck“ hat einiges bewegt, sowohl die Süddeutsche Zeitung, die Frankfurter Allgemeine Zeitung als auch auf Medienberichterstattung spezialisierte Portale berichteten über unsere Recherche. In der Wochenendausgabe vom 5. Februar hatten wir über die Interessenkonflikte bei den Holtzbrinck-Medien berichtet. Der Medienunternehmer Dieter von Holtzbrinck hat über seine Investmentfirma Dieter von Holtzbrinck Ventures (DvH Ventures) in zahlreiche Start-ups investiert.

DvH Ventures wirbt mit der Aussage, dass den eigenen Start-ups ein „exklusiver Zugang“ zu den Medien der Holtzbrinck-Gruppe gewährt wird. Das Problem: In vielen Artikeln in Zeit, Handelsblatt, Tagesspiegel und Wirtschaftswoche wird dieser Interessenkonflikt dem Leser gegenüber nicht offengelegt. Darüber hinaus zeigte unsere Recherche, dass der Geschäftsführer des Tagesspiegel Gabriel Grabner über die Investmentfirma seines Vaters, dem Aufsichtsratsvorsitzenden und Gesellschafter der Holtzbrinck-Medienholding, an Start-ups, die in der Berichterstattung des Tagesspiegel auftauchen, beteiligt ist.

Unsere Rechercheergebnisse nahm inzwischen Transparency International zum Anlass, sich künftig mit den Verlagsbeteiligungen deutscher Medienhäuser und daraus resultierender Interessenkonflikte intensiver zu beschäftigen. Und auch beim Deutschen Presserat, der als Organ der Selbstkontrolle über die Grundsätze des Journalismus wachen soll, will man sich in den nächsten Monaten eingehender mit dem aufgeworfenen Sachverhalt beschäftigen. Sogar eine Reform des Pressekodex wird diskutiert, eine Arbeitsgruppe soll

sich mit dem Thema beschäftigen. Hierbei sollen die Berichterstattung der Holtzbrinck-Medien und auch die betreffenden Verlagsbeteiligungen die Diskussionsgrundlage bilden, auch wenn bis jetzt noch keine Beschwerde über die Vorgänge eingereicht wurde. Auch die Medien der Holtzbrinck-Gruppe haben inzwischen selbst auf die Berichterstattung der Berliner Zeitung am Wochenende reagiert. Der Tagesspiegel-Autor Christoph M. Kluge, der unter anderem selbst über Start-ups schreibt, postete bei Twitter, die Artikel die in den Recherchen der Berliner Zeitung genannt werden, „hätten Transparenzhinweise enthalten müssen.“

Auf Anfrage der Süddeutschen Zeitung geben die verschiedenen Holtzbrinck-Medien bekannt, dass sie sich mit der Kritik auseinandergesetzt hätten. Der Tagesspiegel etwa sagte dem Medium, dass die Chefredaktion den Bericht zum Anlass genommen habe, „die internen Abläufe und Transparenzrichtlinien zu überprüfen“.

Allerdings erklärte der Tagesspiegel auch: „Es ist uns kein Fall bekannt, in dem es einen mittelbaren oder unmittelbaren Einfluss der Gesellschafter, des Verlages oder der Geschäftsführung auf die Berichterstattung im Tagesspiegel gab.“ Das betreffe sowohl die Art und den Tenor der Berichte als auch die Themenauswahl. Wo Transparenzhinweise fehlten, wolle man „sie selbstverständlich ergänzen und zukünftig noch intensiver recherchieren und kenntlich machen“.

Auf eine Anfrage der Berliner Zeitung am Wochenende antwortete eine Verlagssprecherin der Zeit: „Für DIE ZEIT gilt die Richtlinie, dass jede Beteiligung transparent gemacht wird. Voraussetzung dafür ist, dass diese der Redaktion bekannt sind. Das war in der Vergan-

genheit nicht immer gegeben. Die Beteiligungen unserer Gesellschafter liegen uns nun vor. Wo Transparenzhinweise fehlen, werden wir sie noch ergänzen.“

Die Wochenzeitung ergänzte den in der Recherche erwähnten Artikel „Die Überflieger“, dort wird das Unternehmen Wikifolio positiv besprochen, durch einen Disclaimer: „Transparenzhinweis: Die DvH Ventures hält Anteile am Unternehmen Wikifolio. Die DvH Ventures ist ein Schwesterunternehmen der DvH Medien GmbH, die auch an der ZEIT beteiligt ist.“ Auch der Tagesspiegel ist inzwischen dazu übergegangen, Transparenzhinweise zu ergänzen. So heißt es in einem Artikel über das Start-up Nect: „Transparenzhinweis: Nect ist eine Beteiligung der DvH Ventures, die ebenso wie der Tagesspiegel zur Mediengruppe Dieter von Holtzbrinck gehört.“ Bei Artikeln über Beteiligungen der DvH Ventures, die nicht in der Recherche der Berliner Zeitung am Wochenende genannt werden, fehlen diese Transparenzhinweise in beiden Medien allerdings noch.

Auch in der Redaktion der Berliner Zeitung am Wochenende ist über fehlende Transparenz in der Berichterstattung eine Diskussion entbrannt. Der Berliner Verlag erlebte eine Situation, die sich nicht wiederholen soll: Im November 2019 berichtete die Berliner Zeitung über den Börsengang der ostdeutschen Firma Centogene. Die Redaktion hatte es in dem Bericht versäumt zu erwähnen, dass der Eigentümer des Verlags, Holger Friedrich, im Aufsichtsrat der Biotech-Firma saß und Anteile an der Rostocker Firma Centogene hielt. Der Presserat rügte die Redaktion der Berliner Zeitung. Viele konkurrierende Medien berichteten über den Vorfall. Seitdem sind sowohl der Verleger als auch die Redaktion der Berliner Zei-

tung und der Berliner Zeitung am konflikte sensibilisiert.
Wochenende für mögliche Interessen-

Wörter: 668

Urheberinformation: BLZ

© 2022 PMG Presse-Monitor GmbH

› MEIN GELD

Von Nahrungsmitteln bis Infrastruktur

Ich möchte in konservative Aktien investieren. Welche Möglichkeiten gibt es da? E.F. aus Z.

Wenn man an konservative Aktien denkt, so stehen Substanztitel sicher an erster Stelle. Dazu gibt es viele spezielle Fonds und auch ETFs, bei denen der Begriff «Value» vorkommt. Solche Stiltfonds passen aber nicht jedem, da dabei auch stark in Banken investiert wird. Es gibt noch weitere Themen, die als konservativ gelten, wie Wasser. Wasser gilt als blaues Gold. Ein Produkt, das man sich hier näher anschauen kann, ist der BNP Paribas Aqua Fund. Ebenfalls ein konservatives Thema ist Nahrung und Nahrungsvorsorgung. Hier kann man sich den Pictet Nutrition oder den BNP Paribas Smart Food ansehen. Letzterer fokussiert mehr auf die Veränderung der Lebensgewohnheiten hin zu umweltverträglicheren Lebensmitteln. Ein anderes konservatives Thema sind Anlagen in Infrastruktur. Hier wäre der M&G Global Listed Infrastructure eine Betrachtung wert. Der Fonds investiert in Aktien und Anteile von Infrastrukturunternehmen, Anlagetrusts und Real Estate Investment Trusts.

Martin Bürki

Das BILANZ-Expertenteam: Martin Bürki (Fonds), Christian König (Derivate), Lukas Wadsack (Steuern), René Weibel (Vorsorge) und Erich Gerbl (Invest).

Kostenloser Leserservice: BILANZ bietet unter www.bilanz.ch/investberatung einen Ratgeberservice an.



MONEYMAKER

KURZER DRAHT INS SILICON VALLEY

Stefan Waldhauser ist so etwas wie ein Star in der Social-Trading-Szene. Seine Dienste bietet der 55-Jährige auf der Tradingplattform Wikifolio an. Waldhausers «High-Tech Stock Picking»-Wikifolio zählt dort mit Kundengeldern von elf Millionen Franken zu den Schwergewichten. «Ich geniesse die Freiheit, unabhängig von der Fondsindustrie», sagt Waldhauser. Völlig transparent wird auf Wikifolio jeder noch so kleine Trade offengelegt. Auf Diskussionen mit seinen über 50 000 Followern lässt er sich, nicht selten von Griechenland oder Mallorca aus, via Twitter oder Instagram aber gerne ein. Anziehend finden seine Investoren, dass er sowohl von Geldanlage als auch von Technologie einiges versteht. Der Deutsche hat selbst ein mit Dropbox vergleichbares Softwareunternehmen aufgebaut und 2013 ins Silicon Valley verkauft. Fünf Jahre war er daraufhin im Hightech-Mekka unterwegs. Noch heute sind die Verbindungen eng.

Schon lange vor dem Verkauf seiner Firma hatte Waldhauser in Aktien investiert und sein Hobby vor sechs Jahren zum Beruf gemacht. Seit-

her legte sein auf Software fokussiertes Portfolio 125 Prozent (per 25. September) zu. Dem Ausverkauf an der Nasdaq ist auch er nicht entkommen. Doch Waldhauser sieht es positiv. Für ihn kommt nun wieder die Zeit, in der ein Portfolio aus sorgsam ausgesuchten Aktien besser performt als der Markt. «Im grossen Hype stieg alles, unabhängig von der Qualität. Gegen die Benchmark kam man so kaum an», sagt Waldhauser.

Wie es an der Börse häufig der Fall ist, wurde übertriebener Optimismus kurzerhand durch zu grossen Pessimismus ersetzt. «Bei jeder Zinserhöhung werden Technologie und Wachstum verprügelt, und das völlig undifferenziert.» Dabei gebe es viele Firmen, die sich selbst finanzieren und von den steigenden Zinsen gar nicht direkt betroffen sind. Chancen sieht Waldhauser bei grossen Namen wie Alphabet. Die Aktie sei so günstig wie schon lange nicht mehr. Die «sehr aussichtsreiche» Cybersecurity-Branche sei deutlich zurückgekommen. Qualys, Dynatrace und Elastic hebt der Experte besonders hervor. Bei vielen Cloud-Aktien seien die Preise noch immer zu hoch, Ausnahmen bilden etwa HubSpot und JFrog.



wikifolio Financial Technologies AG

Suchbegriff 1. Wikifolio inkl. Andreas Kern

Verlag BurdaForward GmbH,
Redaktion CHIP Redaktion, Tel.: 089 9250 4500, E-Mail: redaktion@chip.de

Ausgabe 02.04.2022 • Nr. 5/2022

Seite 24-28
Rubrik

Medientyp Special Interest
Erscheinungsweise monatlich
Branche Computer allgemein
Bundesland Überregional

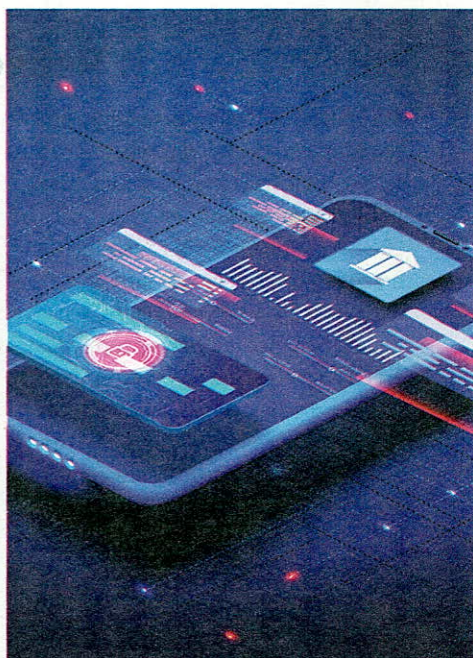
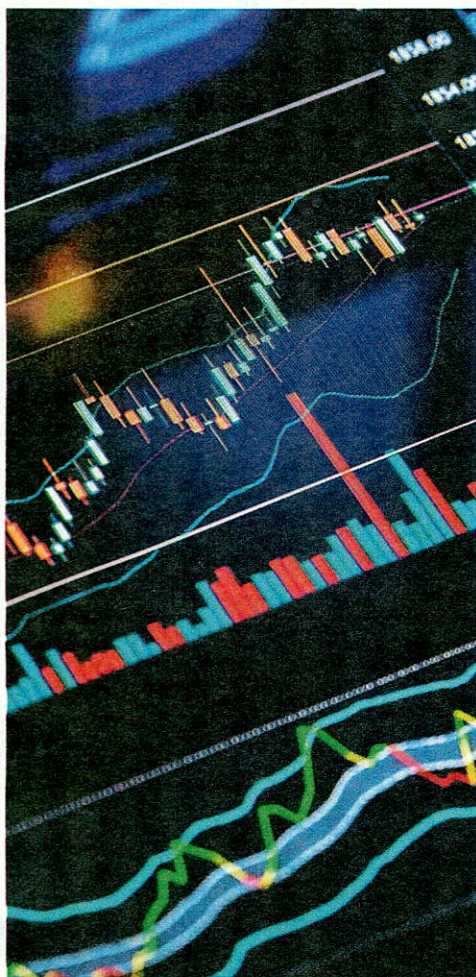
Publikation	AAW/€	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr.
Chip	93.000,00	82.548	84.837	114.516	2,02	2615

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

227.901.841



D-11 486.615 | 3 | Y SJB DIGP | ▲ | 2



Future Finance

1 Online-Broker und Robo-Advisor (05/2022)

2 Krypto-Währungen und Wallets (06/2022)

3 Krypto-Börsen im Test (07/2022)

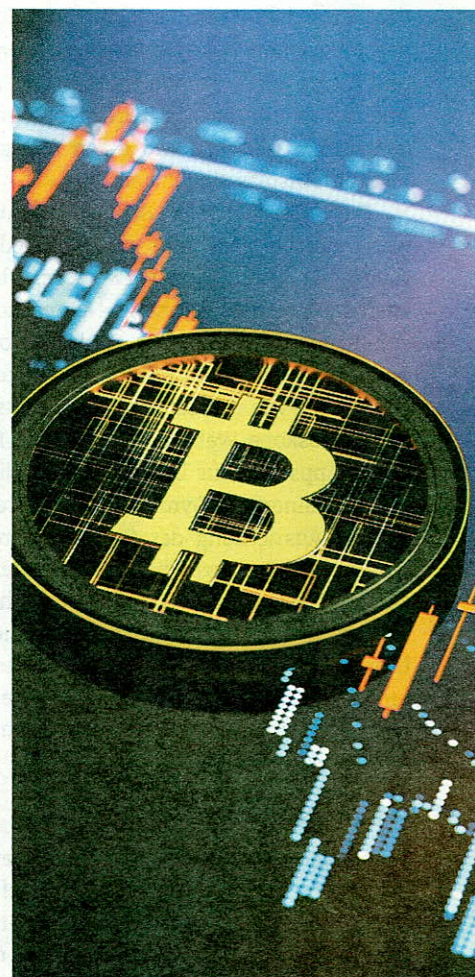


FOTO: DA-KUK; NATALIYUROVA; VERTIGOSD / GETTY IMAGES

Geld günstiger online anlegen

Onlinebroker und Robo-Advisor

Zinsen aufs Ersparte waren gestern. Wer sein Geld heute noch gut anlegen möchte, setzt auf Wertpapiere. Selbstverwaltete Depots und digitale Helfer können dabei einiges an Gebühren sparen. Wir zeigen, was alles möglich ist

VON HEIKO BAUER

Es gab tatsächlich Zeiten, in denen es möglich war, mit einem einfachen Tagesgeldkonto über vier Prozent Zinsen zu erwirtschaften. Jetzt zehren jedoch Negativzinsen und neuerdings steigende Inflation am Ersparten. Langfristig positiv entwickeln sich dagegen die Börsen, weshalb immer mehr Deutsche ihr Erspartes lieber dort investieren. Nach einer Analyse des Deutschen Aktieninstituts besitzen aktuell knapp 12,1 Millionen Bun-

desbürger Wertpapiere und damit etwa jede sechste Person ab 14 Jahren.

Fachkundige Beratung dafür bieten die Filialbanken, die sich ihren Einsatz natürlich auch entsprechend vergüten lassen. Wer aber die nötigen Kenntnisse und den Marktüberblick besitzt oder sich verschafft, spart mit einem selbstverwalteten Depot viel an Gebühren oder kommt sogar gratis weg. Und wer sich um nichts kümmern und dennoch sparen möchte, kann in

Zeiten Künstlicher Intelligenzen einfach einen digitalen Helfer buchen. Im ersten Teil unserer neuen Serie „Future Finance“ zeigen wir, wie Sie Ihr Geld bei Onlinebrokern und Robo-Advisors kostengünstig anlegen oder anlegen lassen können.

Onlinebroker

Per Internet verfügbar, damit von fast überall aus erreichbar und sehr umfangreich sind zunächst einmal die Angebote

der klassischen Onlinebroker. Die Kunden haben rund um die Uhr per Browser oder spezieller Desktop-Anwendung und meist auch per App Zugang zu ihrem Depot und ihrem Kundenkonto und können dort Wertpapierdienstleistungen in Anspruch nehmen. Gegen die Filialbanken treten die Anbieter mit niedrigen Gebühren an. Denn die Depotführung ist überwiegend kostenlos, und die Ordergebühren liegen teils deutlich unter denen der Filialisten.

Bei der Anlagestrategie ist der Kunde auf sich allein gestellt. Das bedeutet natürlich, dass Ihnen niemand die persönliche Risikoabschätzung abnimmt. Der Anlageberater einer Filialbank ist dagegen verpflichtet, ein Risikoprofil für den Klienten zu erstellen und sich bei der Geldanlage nach diesem zu richten. Bei einem Verstoß gegen die Richtlinien muss die Bank für Schäden haften.

Hohe Gebühren, schmale Rendite

Doch die fehlende Beratung beim Onlinebroker muss nicht zwingend ein Nachteil sein. Denn die Bankberater müssen auch die Interessen ihrer Arbeitgeber wahren, die sich nicht unbedingt mit denen ihrer Kunden decken. Die Folge können unnötig hohe Kosten oder ungeeignete Finanzprodukte sein. Und wird des Öfteren umgeschichtet, schmälern die hohen Gebühren die Rendite entsprechend.

Onlinebroker handeln größtenteils unabhängig, und dank der geringeren Gebühren lohnt es bei ihnen eher, auch mal kurzfristige Kursgewinne mitzunehmen. Andererseits sind einfacher hochspekulative Geschäfte möglich, die erhebliche Ge-

Günstige Alternative

Bei Onlinebrokern wie Flatex ist der Anleger auf sich allein gestellt, kann dafür aber einiges an Gebühren sparen

winne bringen, zugleich aber hohe Verluste bis hin zum Totalverlust der Einlage nach sich ziehen können.

Unnötige Risiken vermeiden

Investieren Sie daher nur in Finanzprodukte, die Sie verstehen und die zu Ihrem Wissen und Ihrer Erfahrung passen. Auf keinen Fall sollten Sie wichtige Rücklagen oder gar die Altersversorgung durch unüberschaubare Risiken aufs Spiel setzen. Um gefahrlos zu ersten oder zusätzlichen Kenntnissen zu kommen oder auch einfach neue Produkte auszuprobieren, bietet sich ein Probedepot an (siehe Kasten).

Doch egal, um welche Anlage es geht: Wer auf eigene Faust handelt, benötigt umso detaillierteres Wissen über die Marktlage und die einzelnen Produkte. Die Onlinebroker stellen ihren Kunden in der Regel ein breites Angebot an Informationen zur Verfügung. Neben Echtzeitkursen und Handelsplätzen gehören dazu Wirtschaftsnachrichten, Orderbucheinsichten, Markteinschätzungen oder Firmenprofile. Auch Analysetools finden sich oft im Leis-

tungsumfang. Zuweilen gibt es auch direkte Verknüpfungen mit Finanzinformationsportalen. So ist die Onvista-Bank mit Onvista.de verzahnt und dazu Kooperationspartner von Finanzen.net Broker.

Natürlich finden sich auf den Seiten der Onlinebroker und der Finanzportale auch Experteneinschätzungen und allgemeine Empfehlungen zu Wertpapierkäufen und -verkäufen. Wer gut aufgestellt sein möchte, verlässt sich nicht auf Einzelmeinungen, sondern nutzt verschiedene Quellen. Je besser der Überblick, desto fundierter können Entscheidungen getroffen werden. Bekannte Seiten sind etwa **finanztip.de**, **Onvista.de**, **Finanztreff.de**, **finanzen100*** und **Finanzen.net**.

Unterschiedliche Varianten

Bei der Wahl des Onlinebrokers gibt es mehrere Möglichkeiten. Eine davon ist, ein Onlinedepot bei einer Direktbank wie ING, DKB, 1822direkt oder Comdirekt zu eröffnen. Dort wird, falls noch nicht vorhanden, ein Bankkonto eingerichtet, das als Verrechnungskonto für die Wertpapierge-

Einfach erst mal ausprobieren

Wer sich an der Börse noch nicht auskennt und erst einmal Erfahrungen sammeln möchte, muss nicht gleich eigenes Geld einsetzen. Mit einem Musterdepot ist es möglich, verschiedenste Anlageprodukte zu testen und deren Verlauf zu beobachten. Dafür stehen Funktionen wie bei einem richtigen Depot zur Verfügung, der Wertpapierhandel findet aber nicht wirklich, sondern simuliert statt.

> **Gewinne lassen sich** damit natürlich nicht einfahren, aber auch Verluste schlagen eben nicht aufs Portemonnaie. Und auf diese Weise lässt sich erst einmal ein

Gefühl für die Qualität der eigenen Anlageentscheidungen entwickeln. Und selbst wenn bereits ein reales Depot besteht, kann das Probedepot weiter als Versuchslabor dienen.

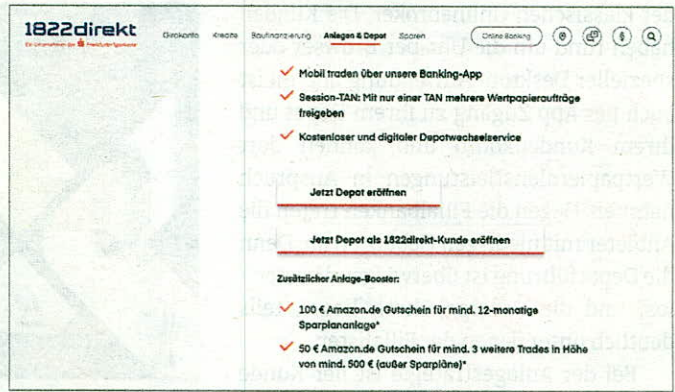
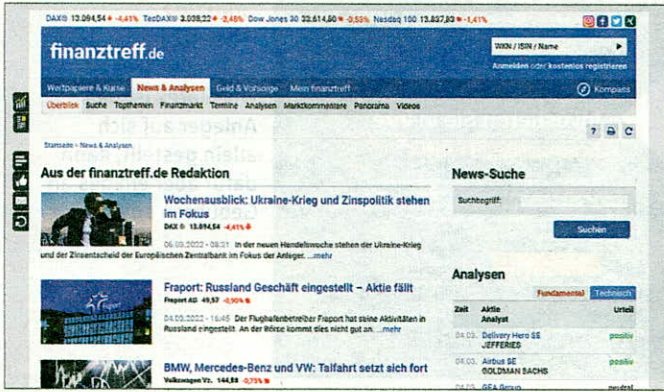
> **Bis zu 15 Musterdepots** können Sie zum Beispiel auf **my.onvista.de** einrichten. Zu den eingelegten Werten gibt es dann Nachrichten und Analysen wie beim richtigen Depot, außerdem lassen sich Kurssignale einstellen.

> **Einen besonderen Ansatz** verfolgt das Social-Trading-Portal **Wikifolio.com**. Neben der Möglichkeit, gratis ein eigenes

Musterportfolio (Wikifolio) zu führen, können dort auch die Depots anderer Community-Mitglieder beobachtet werden. Findet die Community ein Wikifolio interessant, kann daraus ein börsenhandeltes Zertifikat werden, in das beispielsweise über einen Onlinebroker investiert werden kann.

> **Beachten Sie aber**, dass der Handel mit Spielgeld keine realen Erfahrungen ersetzen kann. Psychologisch ist es eine andere Sache, als wenn echte Ersparnisse auf dem Spiel stehen. Dann kann aus Spaß schnell Ernst werden.

* Finanzen100 wird wie auch das CHIP Magazin innerhalb von Hubert Burda Media von BurdaForward betrieben.



Zuerst informieren, dann investieren
Portale wie Finanztreff.de bieten Informationen und Einschätzungen rund um das weltweite Börsengeschehen

schäfte dient. In der Regel ist das ein Girokonto bei derselben Bank oder auch ein Tagesgeldkonto. Letzteres benötigt ein Referenzkonto, das ein Girokonto bei einem anderen Geldhaus sein kann.

Dann gibt es die reinen Onlinebroker, wie Smartbroker, Maxblue, Flatex, S-Broker oder die Onvista-Bank. Bei ihnen beschränkt sich das Angebot vor allem auf Wertpapierdienstleistungen, und sie richten bei der Depotöffnung in der Regel ein Verrechnungskonto ein, das nur dem Wertpapierhandel dient und auf jeden Fall ein externes Referenzkonto erfordert.

Sind zwei Institute im Spiel, muss natürlich immer Geld zwischen diesen transferiert werden. Das kann ungünstig sein, etwa wenn für eine Kaufgelegenheit sofort Kapital benötigt wird und die Überweisung erst noch zwei Tage dauert. Immerhin bieten viele Banken die SEPA-Echtzeitüberweisung an, bei der das Geld innerhalb weniger Sekunden transferiert wird. Leider kassieren manche der Häuser dafür

Direktverbindung
Bei Direktbanken wie der 1822direkt lässt sich das Onlinedepot mit der dortigen Hauptkontoverbindung verknüpfen

Gebühren von bis zu zwei Euro pro Vorgang. Zuweilen ist auch die Einzahlung per Kreditkarte möglich, doch hier können ebenfalls hohe Kosten lauern. Doch selbst wer einfach ein ausreichendes Guthaben auf dem Verrechnungskonto hält, muss in Zeiten der Minuszinsen bei manchen Anbietern noch Verwahrtgelte bezahlen.

Die Preismodelle der Onlinebroker sind oft sehr detailliert, und es wird gerne mit besonderen Rabatten auf bestimmte Produkte oder Handelsplätze geworben. Die kostenlose Depotführung kann zudem an Aktivitäten gebunden sein. Bei der Anbietersuche ist es daher sinnvoll, sich vorher Gedanken über die eigenen Präferenzen zu machen und dann zu vergleichen.

Extragünstig, aber eingeschränkt

Übersichtlicher geht es zu bei den Neobrokern, einer recht jungen Kategorie der Onlinebroker. Sie sind hauptsächlich zugeschnitten auf die Smartphone-Nutzung und ermöglichen Wertpapiergeschäfte zu

konkurrenzlos günstigen Preisen. So berechnen etwa Justtrade und Finanzen.net Zero keinen Cent Orderprovision bei einer Mindestordergröße von 500 Euro. Bei Finanzen.net Zero sind für je einen Euro auch geringere Ordergrößen möglich. Scalable Capital staffelt ab null Euro, außerdem gibt es eine Flatrate. Trade Republic nimmt einen Euro für Orders jeder Größe.

Zu den niedrigen Kosten kommt die Einfachheit der Nutzung. Das fängt bei der schnellen, unkomplizierten Einrichtung des Depots an und geht weiter mit dem einfachen Kaufen und Verkaufen, für das ebenfalls nur wenige Handgriffe und Eingaben erforderlich sind. Für PC-Fans, die am liebsten in großen Listen auf dem 27“-Monitor alles im Überblick haben, sind die ausschließlich am Handy zu nutzenden Angebote eher nichts.

Die Smartphone-Broker ziehen erwartungsgemäß besonders jüngere Menschen an. So zeigte sich in einer aktuellen Studie des Beratungsunternehmens DIW Econ im

Übersicht ausgewählter Onlinebroker

Anbieter	Produkt	Internetadresse	Kategorie	Eröffnung mit Videoident	Gebühr Depotführung	Preis pro Order min.	Preis pro Order max.	Mindestordergröße
1822direkt	Aktiv-Depot	www.1822direkt.de	Onlinebroker	•	0*	9,90 €	54,90 €	0
Comdirekt	Depot	www.comdirect.de	Onlinebroker	•	0**	9,90 €	59,90 €	0
Consorsbank	Depot	www.consorsbank.de	Onlinebroker	•	0	9,95 €	69,00 €	0
Deutsche Bank	Maxblue	www.maxblue.de	Onlinebroker	•	0	8,90 €	58,90 €	0
DKB	DKB-Broker	www.dkb.de	Onlinebroker	•	0	10,00 €	25,00 €	0
Finanzen.net Broker	Festpreis-Depot	www.finanzen-broker.net	Onlinebroker	•	0	5,00 €	5,00 €	0
Flatex	Depot	www.flatex.de	Onlinebroker	•	0,1 % v. Kurswert	5,90 €	5,90 €	0
ING	Direkt-Depot	www.ing.de	Onlinebroker	•	0	4,90 €	69,90 €	0
Onvista Bank	Festpreis-Depot	www.onvista-bank.de	Onlinebroker	•	0	5,00 €	5,00 €	0
Smartbroker	Depot	smartbroker.de	Onlinebroker	•	0	0,00 €	4,00 €	0
Sparkassen	S Broker Depot	sbroker.de	Onlinebroker	•	0*	8,99 €	54,99 €	0
Finanzen.net Zero	Depot	finanzen.net/zero	Neobroker	•	0	0,00 €	1,00 €	0
Justtrade	Depot	justtrade.com	Neobroker	•	0	0,00 €	0,00 €	500 €
Scalable Capital	Free Broker	scalable.capital	Neobroker	•	0	0,00 €	3,99 €	0/250 €****
Trade Republic	Depot	traderpublic.com	Neobroker	•	0	1,00 €	1,00 €	0

Alle Preise ohne Handelsplatzgebühren und Fremdspesen *aktivitätsabhängig **für drei Jahre, danach aktivitätsabhängig ***produktabhängig • ja ◦ nein

Auftrag des deutschen Neobrokers Trade Republic, dass deren User zu 70 Prozent jünger als 35 Jahre sind. Rund die Hälfte sind Börsenneulinge.

Unter Beobachtung

Von den minimalen Gebühren können die Neobroker nicht leben. Sie erhalten von den Betreibern der Ausführungsplätze oder den Anbietern der Finanzprodukte Rückvergütungen. Bei Trade Republic etwa belaufen sich diese laut AGB „auf bis zu EUR 3,00 pro geförderter Kundenorder“. In „besonderen Fällen“ sind auch bis zu 17,60 Euro möglich. Weil das die Gefahr von Interessenskonflikten zum Nachteil der Kunden birgt, sind die Neobroker 2021 ins Visier der europäischen Wertpapieraufsicht ESMA geraten.

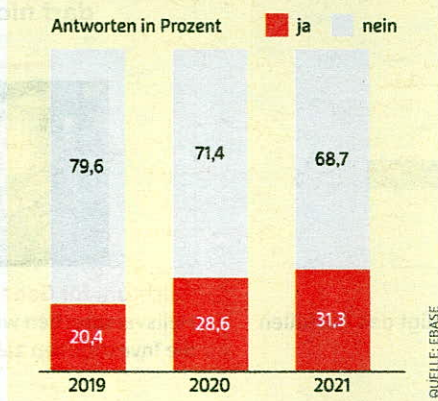
Die Anbieter arbeiten auch nur mit wenigen Handelsplätzen zusammen – Trade Republic und Finanzen.net Zero sogar nur mit je einem einzigen. Dadurch kann es sein, dass man schlechtere Kurse erhält, als es bei einer größeren Auswahl von Handelsplätzen der Fall wäre. Am höchsten ist diese Gefahr bei seltenen Finanzprodukten und außerhalb der Xetra-Handelszeiten. Am wenigsten zu befürchten ist, wenn gängige Wertpapiere und ETFs innerhalb dieser Zeiten (zu finden unter www.xetra.com) gehandelt werden.

Wer mit dem Gebotenen zufrieden ist, hat mit den Smartphone-Brokern eine kostengünstige Alternative zu den klassischen Onlinebrokern. Allerdings sollte man sich von den niedrigen Gebühren auch nicht zum Zocken verleiten lassen.

Robo-Advisor

Wer sich um die Anlage seines Vermögens nicht selbst kümmern möchte, konnte damit lange Zeit nur einen Anlageberater der

Kennen Sie Robo-Advisors?
Jährliche ebase-Umfragen zeigen, dass immer mehr Menschen mit dem Begriff Robo-Advisor vertraut sind



Bank beauftragen. Ein solches Wealth-Management ist allerdings betuchten Kunden vorbehalten und mit jährlichen Gebühren von oft zwei bis drei Prozent auf das investierte Kapital nicht gerade billig. Seit einiger Zeit gibt es nun eine digitale Alternative, die mit geringeren Einlagen arbeitet und dazu viel weniger kostet: der Robo-Advisor. Hier ist kein menschlicher Berater am Werk, sondern eine Künstliche Intelligenz. Das macht sich bei den Kosten bemerkbar.

Für seine eigene Arbeit überhaupt nichts nimmt Evergreen, der dafür nur in aktive Fonds investiert. Deren Gebühren wiederum liegen teils deutlich höher als die der ETFs, ETCs oder Indexfonds, welche die meisten Konkurrenten zumindest teilweise anbieten. Quirion etwa hat ETFs und Indexfonds im Programm und berechnet eine im Marktvergleich sehr günstige jährliche Grundgebühr von 0,48 Prozent des eingesetzten Kapitals. Zusätzliche Orderkosten fallen bei den Robos nicht an,

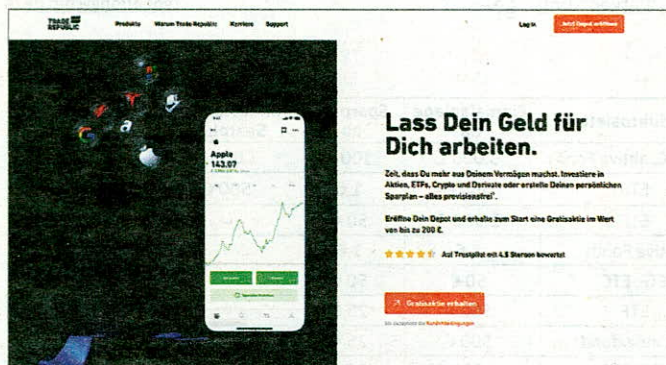
lediglich die laufenden Gebühren für die Fonds schlagen zu Buche. Die endgültigen Kosten werden letztlich vom Portfolio und von der Anlagestrategie bestimmt, und ein großer Teil der Mitbewerber arbeitet immer noch für Grundgebühren deutlich unter einem Prozent. Doch es können auch, wie etwa bei Peningar oder Vividam, Robo-Kosten von knapp 1,2 Prozent im Jahr anfallen. Das schlägt natürlich auf die Rendite.

Markt mit Potenzial

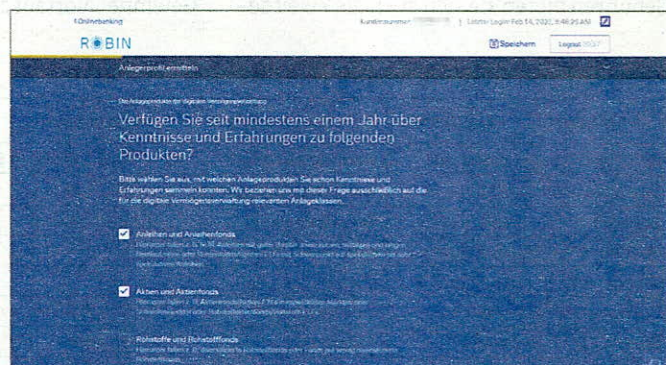
Noch verwalten die digitalen Anlageberater weniger als ein Prozent des Vermögens in Deutschland. Doch sie werden immer beliebter und ihre Bekanntheit steigt. Bei einer jährlichen Umfrage der European Bank for Financial Services (ebase) 2019 konnten lediglich gut 20 Prozent mit dem Begriff Robo-Advisor etwas anfangen. 2021 waren es schon mehr als 31 Prozent.

Was den Robo-Advisor über die geringen Kosten hinaus auszeichnet, ist seine Unabhängigkeit von Emotionen. Fehlentscheidungen aufgrund allgemeiner Stimmungen am Aktienmarkt oder in der Wirtschaft sind ihm fremd. Er hält sich an nüchterne Fakten und den seiner Arbeit zugrundeliegenden Algorithmus, der die Anlagestrategie beeinflusst und von den Anbietern meist nicht oder nur teilweise offengelegt wird. Dazu kann er sehr große Datenmengen analysieren.

Für seine Arbeit erstellt der Robo im Dialog mit dem Anleger ein Risikoprofil und ermittelt dessen persönliche Anlagepräferenzen. Auf Grundlage dieser Daten unterbreitet er gezielt Anlagevorschläge, die man einfach übernehmen kann. Nach der Depotöffnung übernimmt der elektronische Berater die Vermögensverwaltung meist eigenständig und kümmert



Einfacher und günstiger, aber weniger flexibel
Wer auf ein breites Angebot an Handelsplätzen verzichtet, kann mit einem Neobroker wie Trade Republic einiges sparen



Anlage im Dialog
Nach den Angaben des Kunden erstellt der Robo-Advisor ein Anlegerprofil, an dem er seine Investitionsvorschläge ausrichtet



Problemlos umsteigen

Für den Übertrag eines vorhandenen Depots genügt das Ausfüllen eines Formulars beim neuen Anbieter

sich gegebenenfalls ums Rebalancing, also die Umschichtung, die nötig werden, um bei sich unterschiedlich entwickelnden Produkten die ursprünglich gewählte Verteilung aufrecht zu erhalten.

Umzug vorhandener Depots

Ein bereits bestehendes Depot kann innerhalb Deutschlands jederzeit problemlos zu einer Direktbank oder einem Onlinebroker übernommen werden. Ist der Depotinhaber identisch, muss beim neuen Anbieter lediglich ein Antrag ausgefüllt werden. Den Übertrag leisten dann gebührenfrei die beiden Depotbanken. Anschaffungskosten und Kaufdatum der einzelnen Wertpapiere werden übernommen. Eventuell vorhandene Verlustverrechnungstöpfe lassen sich auf Antrag ebenfalls übernehmen, jedoch nur bei vollständigem Depotumzug. Zu beachten ist, dass während des Übertrags zeitweise kein Zugriff auf die Wertpapiere möglich ist.

Bei den Neobrokern ist ein Umzug nicht oder nur dann möglich, wenn die entsprechenden Anlagen dort ebenfalls handelbar sind. Doch dank der geringen Gebühren bieten sie sich auch als Zweitde-



Reichtum für Ganoven

Heilsversprechen wie diesen sollte man lieber nicht trauen, denn die Investitionen zahlen sich garantiert nur für die Kriminellen aus

pot an. Die Robo-Advisors müssen naturgemäß ihr eigenes Konzept verfolgen und fangen deshalb stets neu an.

Vorsicht Falle!

Wie immer, wenn es Geld zu verdienen gibt, tummeln sich leider auch hier schwarze Schafe. Mit oft gut gemachten und seriös wirkenden Internetseiten täuschen sie hohe Gewinnmöglichkeiten bei geringem Risiko vor, um an die Ersparnisse argloser Kleinanleger zu kommen.

Ein seit Jahren kursierender Trick sind Spam-Mails und Internetanzeigen, in denen Prominente wie Dieter Bohlen, Lena Meyer-Landrut oder Investoren aus der Sendung „Höhle der Löwen“ angeblich aufzeigen, wie jeder innerhalb kurzer Zeit zum Millionär werden kann. Nötig sei lediglich eine Investition von 250 Euro in Bitcoin auf einer verlinkten Internetseite. Das Geld ist dann natürlich verloren.

Es geht aber auch weit ausgefeilter: Bundeskriminalamt und BaFin warnten schon 2018 vor Betrügern, die den Opfern auf gefakten Handelsplattformen laufende Handelsaktivitäten und dabei entstehende Gewinne vortäuschen. Tatsächlich ge-

schieht jedoch rein gar nichts, außer dass die Kriminellen das Geld einkassieren. Da die Betroffenen glauben, auf dem Weg zum Reichtum zu sein, überweisen sie oft sogar noch weiteres Geld.

Genau hinsehen lohnt

Seien Sie also misstrauisch, wenn jemand Kapitalanlagen mit enormen Renditen und ohne Risiko verspricht. Sollten Sie unaufgefordert von angeblichen Anlageberatern angerufen werden, beenden Sie das Gespräch umgehend. Betrug ist garantiert.

Recherchieren Sie im Internet, wenn Sie sich nicht sicher sind, ob ein Angebot seriös ist. In der Unternehmensdatenbank der BaFin (bit.ly/bafin-ud) können Sie außerdem leicht feststellen, ob ein Anbieter in Deutschland oder einem anderen EU-Land lizenziert ist und somit überhaupt die Berechtigung hat, hierzulande Geschäfte zu tätigen. Eine Lizenz ist zwar nicht unbedingt eine Garantie für einwandfreie Arbeit, doch die BaFin oder eine andere EU-Aufsichtsbehörde steht Wache. Und zumindest kriminelle Handlungen sind dann nicht mehr so einfach.

redaktion@chip.de

Auswahl von Robo-Advisors im Überblick

Anbieter	Robo-Advisor	Internetadresse	Jahresgebühren	Produktpalette	Einmalanlage ab	Sparplan ab	Mindestanlage Sparplan	Portfolio standard/nachhaltig
Comdirect	cominvest	www.comdirect.de	0,95 %	ETF, ETC, aktive Fonds	3.000 €	100 €	3.000 €	●/●
Deutsche Bank	Robin	www.deutsche-bank.de	0,75 %	ETF	500 €	1 €	500 €	●/○
ebase	fintego	www.fintego.de	0,30 bis 0,90 %*	ETF	2.500 €	50 €	○	●/●
Evergreen GmbH	Evergreen	www.evergreen.de	○	Aktive Fonds	1 €	1 €	○	●/●
Ginmon GmbH	Ginmon	www.ginmon.de	0,75 %	ETF, ETC	50 €	50 €	○	●/●
Growney GmbH	growney	growney.de	0,38 bis 0,68 %*	ETF	500 €	25 €	○	●/●
Quirion AG	quirion	www.quirion.de	0,48 %	ETF, Indexfonds	500 €	25 €	○	●/●
Scalable Capital	EFT-Portfolio	scalable.capital	0,75 %	ETF, ETC	1.000 €	50 €	1.000 €	●/●
Targobank	Pixit	targobank-pixit.de	0,65 bis 0,84 %*	ETF	100 €	100 €	○	●/○
Whitebox GmbH	Whitebox	www.whitebox.eu	0,35 bis 0,95%*	ETF, ETC, Indexfonds**	5.000 €	25 €	5.000 €	●/●

Gebühren ohne Produktkosten * nach Anlagensumme gestaffelt **bei nachhaltiger Variante Valure Green auch aktive Fonds ● ja ○ nein

Mediengattung: Online News

Nummer: 5588328763

Weblink: <https://finanz-szene.de/news/16-03-22-solidvest-vtb-gescheiterte-fintech-deals-nrw-bank-zahlen/>

16/03/22: Solidvest/VTB, Gescheiterte Fintech-Deals, NRW.Bank-Zahlen

von Christian Kirchner Von Heinz-Roger Dohms Exklusiv: Münchner Fintech will sich Robo-Kunden der deutschen VTB Bank angeln.

Die ins Schlingern geratene Frankfurter VTB Bank (Europe) SE stellt ihren ETF-Robo "VTB Invest" endgültig ein – und bietet ihren Kunden die Wahl zwischen einer Liquidation des Fondsguthabens – und einem Übertrag andere Anbieter. Explizit genannt als Option und empfohlen wird dabei "Solidvest", also den Robo Advisor von DJE Kapital. Hintergrund: Sowohl "Solidvest" als auch "VTB Invest" nutzen als Depotbank die Baader Bank. Dem Vernehmen nach geht es um eine niedrige bis mittlere vierstellige Kundenzahl.

News

Das "Handelsblatt" (Paywall) hat eine lesenswerte Analyse zu sinkenden Bewertungen bei einigen hiesigen Fintechs vorgelegt und hält darin fest, ... +++ ... dass 1.) Wikifolio zunächst für einen Preis von 120 Mio. Euro und später zu einem Preis von 80 Mio. Euro am Markt angeboten worden sei, aber keinen Käufer gefunden habe ... +++ ...

dass 2.) der geplante Verkauf des Finleap-Ventures Pair Finance das sind die hier) "trotz intensiver Suche" ergebnislos zu Ende gegangen sei ... +++ ... und dass 3.) beim avisierten Milliarden-Verkauf des Berliner BNPL-Fintechs Ratepay (siehe unseren Scoop kurz vor Weihnachten) mittlerweile unklar sei, ob Interessenten überhaupt noch "wesentlich mehr als 500 Mio. Euro zahlen wollen" +++ Die Targobank steht nach eigenen Angaben dann also doch mal vor der Einführung von Apple Pay iPhone-Ticker) +++ Bei der NRW.Bank hat sich das Geschäft im vergangenen Jahr wieder normalisiert. Das Zinsergebnis sank um 7% auf 669 Mio. Euro, das Provisionsergebnis um 2% auf 81 Mio. Euro ... +++ ... Aufgrund merklich gesunkener Risikovor-sorge reichte es dennoch zu einem Betriebsergebnis nach Bewertung von 23 Mio. Euro – verglichen mit 18 Mio. Euro im Corona-Jahr

2020 (Mitteilung) +++ Über den Rekordgewinn der HSBC Deutschland hatten wir Sie kürzlich ja bereits unter Verweis auf das Zahlenwerk der britischen Mutter unterrichtet ... +++ ... Im "BÖZ"-Interview (Paywall) hat Vorstandschef Nicolo Salsano nun die Eigenkapitalrendite nachgereicht: gut 11% vor Steuern +++ Die Deutsche Leasing – also die große Leasing-Gesellschaft der Sparkassen – hat ihr Neugeschäft 2020/21 auf 9,9 Mrd. Euro (plus 7,6%) hochgefahren und ein wirtschaftliches Ergebnis in Höhe von 175 Mio. Euro erzielt – nach nur 70 Mio. Euro im Vorjahr (Mitteilung) +++ Und noch ein Beispiel für die zuletzt offenbar weit geöffneten Kredithähne da draußen: Die Sparkasse Karlsruhe hat ihr Neugeschäft in der Wohnbaufinanzierung im vergangenen Jahr um 47% (!) auf 959 Mio. Euro hochgefahren (BNN)

Wörter:

414

D. Schwarz, A. Schütze, L. Holzki
Frankfurt, Düsseldorf

Die Neobank Penta braucht wieder Geld. 40 Millionen Euro will die Berliner Firma einsammeln. Doch sie könnte als eines der ersten Fintech-Start-ups zu spüren bekommen, dass das Geld bei Investoren nicht mehr so locker sitzt. Aus dem Umfeld möglicher Interessenten ist zu hören, die Preisvorstellungen seien sehr ambitioniert.

Wie viele andere Start-ups auch will Penta Firmenanteile an Wagniskapitalgeber verkaufen. Dabei hoffen die Beteiligten nach Handelsblatt-Informationen auf eine Bewertung von 350 bis 500 Millionen Euro. Für die junge Geschäftskunden-Bank wäre das im besten Fall eine Verfünffachung der jüngsten Bewertung aus dem August.

Doch die Zeit für solche Sprünge scheint für viele Firmen vorbei. Die Investoren sind vorsichtiger geworden, was maßgeblich am Ukraine-Krieg und an den unsicheren Konjunkturaussichten liegt. Aber nicht nur.

Im vergangenen Jahr war die Welt noch in Ordnung. Es gab keinen Krieg in Europa, die Aktienmärkte kletterten von Rekord zu Rekord, es war sehr viel Liquidität im Umlauf, das Geld wollte angelegt werden. Da konnte sich auch die Fintech-Branche an sich selbst beiraten: Laut der Unternehmensberatung EY hat sich die Anzahl der Finanzierungsrunden 2021 im Vorjahresvergleich mehr als verdoppelt.

Insgesamt haben Investoren 4,6 Milliarden Euro in Fintechs in Deutschland gesteckt. Das ist fast 2,6-mal so viel wie im bisherigen Rekordjahr 2019, wie Comdirect und Barrow Consulting ermittelt haben. Auch die Bewertungen sind immer weiter gestiegen. Doch seit Jahresbeginn ist der KBW Nasdaq Fintech Index um 17 Prozent gefallen. Aushängeschilder wie das US-Trading-Unternehmen Robinhood haben 41 Prozent an Wert verloren. Das sind Kennzahlen, an denen sich Wagniskapitalgeber bei Start-up-Bewertungen orientieren müssen.

Und es könnte noch weiter abwärtsgehen. Kommen die angekündigten Zinserhöhungen durch die US-Notenbank Fed und die Europäische Zentralbank, werden manche Investoren ihr Geld wieder in solche Unternehmen stecken, die schon heute ein verlässliches Geschäftsmodell haben – und weniger von der Hoffnung auf morgen leben.

Bewertungen auf dem Prüfstand
Fusionen, Börsengänge, Finanzierungsrunden: Bewertungen müssen auf den Prüfstand. „Es gibt nicht mehr automatisch einen Aufschlag auf die vorherige Runde“, sagt Mark Miller, Managing Partner der Tech-Investmentbank Carlsquare. „Auch viele Fintechs wurden zuletzt sehr optimistisch bewertet, da stellt sich jetzt eine neue Realität ein, die auch die Entwicklung an den Börsen widerspiegelt.“

Dabei hat sich an den grundlegenden Hypothesen der Investoren nicht viel geändert. Ob Bezahlungsanbieter, Neobanken, Versicherungen oder Trading-Plattformen: Sie greifen Segmente an, die als analog und ineffizient gelten. Deshalb besteht die Chance, Finanzdienstleistungen durch Digitalisierung deutlich günstiger an-



Aufnahmen von N26 und Trade Republic: Die unsicheren Konjunkturaussichten bremsen auch die Fintechs aus.



Vorsichtige Investoren

Die neue Realität der Fintechs

Finanztechnologiefirmen haben zuletzt alle Bewertungsmaßstäbe gesprengt. Vielen Profiteuren des Booms stehen nun aber schwierige Monate bevor.

zubieten. Zwar ist die hochkomplexe Regulierung eine Hürde für junge Unternehmen. Aber sie macht das Geschäft für Investoren noch attraktiver: Hat sich eine Firma einmal durchgesetzt, ist die Marktmacht relativ sicher. Doch an den Börsen präferieren Anleger jetzt Sicherheit vor Wachstum. Der Markt ist volatil. Für Start-ups und ihre Investoren heißt das Börsengang und schnelle Gewinne sind vorerst so gut wie ausgeschlossen.

Das könnte einige der wertvollsten Start-ups Deutschlands treffen. So hatte die mit 1,4 Milliarden Euro bewertete Solarisbank ursprünglich angekündigt, ab dem dritten Quartal 2022 bereit für den Börsengang zu sein. Die Neobank N26, die mit 7,8 Milliarden Euro bewertet wird, hatte die erstmalige Ausgabe von Aktien bis zum Jahresende anvisiert. Perspektivisch streben auch Digital-Versicherer Wefox und Online-Broker Trade Republic an die Börse. Doch wer Geld braucht, wird jetzt zunächst Alternativen prüfen: Wagniskapitalrunden, Fremdkapital oder Wandeldarlehen. Im derzeitigen



Scalable Capital: Das Münchener Start-up gehört zu den bekanntesten Neobrokern.

Kapitalmarktumfeld sind Börsengänge nach Einschätzung von Investmentbankern nicht möglich, die Volatilität ist viel zu hoch.

Die Preise sinken

Unternehmerin Miriam Wohlfarth erlebt Aufschwung und Atempause der Fintechs unmittelbar mit. Seit über 20 Jahren ist sie Teil der Branche, hat den Zahlungsdienstleister Ratepay und das Kredit-Start-up Banxware gegründet.

Noch vor zwei Jahren hätten Gründer um Investoren buhlen müssen. Dann habe sich die Marktmacht „komplett gedreht“ und Investoren hätten „um Fintechs werben“ müssen. Und nun? Während sich Wohlfarth jetzt auf Banxware fokussiert, steht ihre erste Fintech-Gründung zum Verkauf. Ratepay gehört inzwischen zur italienischen Bank Nexi. Die sucht mithilfe der Investmentbank Goldman Sachs einen Käufer: Zuerst wollte sie 1,4 Milliarden Euro für Ratepay haben. Dann hätte man die Erwartungen auf eine Milliarde Euro gesenkt, sagten mit der Angelegenheit vertraute Personen. Doch derzeit sei unklar, ob Interessenten wesentlich mehr als 500 Millionen Euro zahlen wollen.

Auf dem Markt ist auch Coeo Inkasso, Ende Februar wurde ein Informationspaket verschickt. Die Firma hilft mit Künstlicher Intelligenz beim Eintreiben von Zahlungen. Finanzinvestor Waterland soll sich eine Bewertung von rund 800 Millionen erhoffen, sagen informierte Personen. Das entspräche in etwa dem Sieben-

konnte den Forderungsmanager Colenda Anfang des Jahres nach anderthalbjährigen Gesprächen zwar doch noch verkaufen. Beim Preis, der Kreisen zufolge oberhalb von 200 Millionen Euro lag, musste er aber wohl einen deutlichen Abschlag hinnehmen.

Das heißt nicht, dass nichts mehr geht: Start-ups im Finanz- und Versicherungsbereich im deutschsprachigen Raum planen auch für das laufende Jahr „großvolumige Finanzierungsrunden“, sagt Sebastian Pitz, Partner der Wirtschaftskanzlei White & Case. „Allerdings sind Investoren selektiver und warten im derzeitigen Umfeld lieber etwas ab.“ Investor Christian Nagel von Earlybird beobachtet, dass die Börsenkorrektur bei reiferen Start-ups aller Segmente schon durchgeschlagen ist. „Firmen ab der Series C müssen sich benchmarken lassen mit den börsennotierten Unternehmen“, sagt er. Gemeint ist die dritte große Finanzierungsrunde.

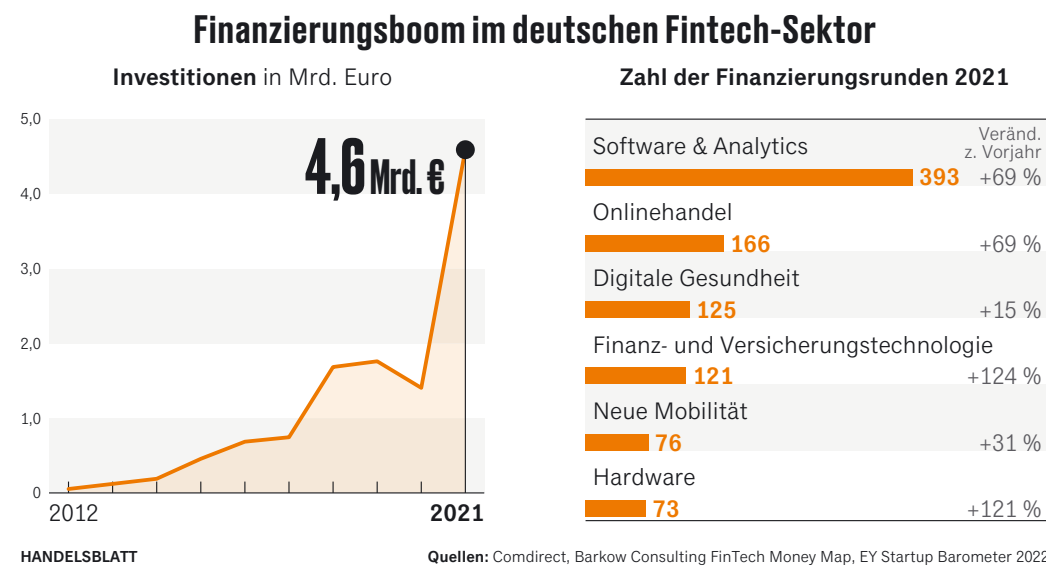
Je größer der Optimismus bei früheren Bewertungen war, desto härter wird es jetzt. Im vergangenen Jahr hätten sich die Bewertungen immer mehr von fundamentalen Kriterien entfernt, sagt Heiko Schwender von Commerz Ventures, der Wagniskapital-Tochter der Commerzbank. Unternehmensbewertungen seien branchenweit also deutlich schneller gestiegen als die Umsätze. Ähnlich beschreibt es Ella Rabener von BCG Digital Ventures: „Es steckt viel Wohlwollen in den hohen Bewertungen, in der Hoffnung auf künftige Erträge“. Es gibt aber auch Grund zur Zuversicht: Im Vergleich zu den Vorjahren hätten viele der Fintechs, die hohe Finanzierungsrunden erhalten, deutlich mehr vorzuweisen, sagt Rabener. Ihre digitalen Geschäftsmodelle hätten ihnen den Markteintritt in teils Dutzende von Ländern ermöglicht.

So ergibt sich ein differenziertes Bild. Gute, wachstumsstarke Unternehmen bekommen weiterhin problemlos Geld und hohe Bewertungen. Vor allem bei profitablen Firmen sind die Experten optimistisch. Diese Schwelle haben viele allerdings noch nicht erreicht oder noch gar nicht anvisiert.

Firmen aus der zweiten Reihe tun sich ohnehin schwerer und müssen ihre Pläne besser erklären. Gründerin Wohlfarth erwartet deshalb eine Konsolidierungswelle: „Einige werden es schaffen, andere werden sich hingegen als Luftnummer herausstellen.“

bis Achtfachen des für 2022 anvisierten speziellen Betriebsergebnisses „cash Ebitda“ von 110 Millionen. Im vergangenen Jahr hätten potenzielle Käufer wohl problemlos diesen Preis geschluckt, sagt ein M&A-Berater. Jetzt hält er die Vorstellung für ambitioniert. Schon in den vergangenen Monaten hatte der Boom bei manchen Firmen zu überzogenen Erwartungen geführt. Wikifolio wurde Finanzkreisen zufolge 2021 für 120 Millionen Euro zum Verkauf angeboten. Die Handelsplattform für Privatanleger fand aber auch zu 80 Millionen Euro keinen Käufer. (Hinweis: An Wikifolio ist auch DvH Ventures beteiligt, eine Schwestergesellschaft der DvH Medien, zu der die Handelsblatt Media Group gehört.)

Das ähnlich große Fintech Pair Finance, zu dessen Geldgebern Zalando gehört, fand vor Kurzem trotz intensiver Suche ebenfalls keinen Käufer. Der Finanzinvestor Marlin Equity



Investoren sind selektiver und warten im derzeitigen Umfeld lieber etwas ab.

Sebastian Pitz
Kanzlei White & Case

Die Geschäftsmodelle mit Erfolgsaussichten

Investoren setzen mit Milliardensummen auf junge Finanzfirmen. Welche Strategie meist dahintersteckt.

E. Atzler, S. Schier, D. Schwarz
Frankfurt

Von kostenlosen Girokonten über Börsenhandel fast zum Nulltarif bis zum Kauf auf Rechnung: Fintechs ziehen nicht nur Kunden mit günstigen digitalen Angeboten an – Investoren setzen mit Milliardenbeträgen auf die Geschäftsmodelle. Doch was steckt dahinter? Ein Überblick:

Neobanken

Neobanken sind rein digitale Finanzinstitute. Sie werben mit niedrigen Provisionen und hoher Geschwindigkeit. Zu ihnen zählt N26, Marktführer im Bereich Mobile Banking in Deutschland. Die Berliner Smartphone-Bank bietet kostenlose Girokonten an – und verdient vor allem durch Provisionen. So kassiert N26 unter anderem die sogenannte Interchange-Gebühr von den Händlern. Der größte Konkurrent Revolut kommt aus Großbritannien. Anders als N26 bietet die Neobank auch den Handel mit Aktien an und verdient Geld mit jeder Transaktion.

Zu den Neobanken zählt ebenfalls die Solarisbank. Anders als N26 und Revolut ist sie nicht auf Privatkunden fokussiert. Vielmehr ermöglicht das Fintech mit Banklizenz es seinen Kunden, Bankdienstleistungen wie etwa Kredite und Ratenzahlungen anzubieten. Die Solarisbank agiert somit als Dienstleister, wickelt die Prozesse im Hintergrund ab und verdient vor allem an Provisionserträgen.

Neobroker

Börsenhandel fast zum Nulltarif, von praktisch überall und das rund um die Uhr: Mit diesem Angebot locken zahlreiche Neobroker die Kunden. Sie bieten mit ihren Smartphone-Apps Wertpapierhandel an. Dazu gehören auch die deutschen Marktführer Trade Republic und Scalable Capital.

Geld verdient Trade Republic zum einen mit einer Fremdkostenpauschale in Höhe von einem Euro pro Trade seiner Kunden, zum anderen mit Provisionen. Diese erhält der Berliner Neobroker von seinen Handelspartnern dafür, dass er Millionen von Trades auf deren Plattform bringt, im Fachjargon „Payment for Order Flow“ (PFOF) genannt. Eine Ordergebühr gibt es nicht.

Andere Broker, darunter auch der Münchener Neobroker Scalable Capital und das börsennotierte Frankfurter Unternehmen Flatexdegiro, verlangen für jede Transaktion eine Ordergebühr. Der wohl bekannteste Neobroker kommt jedoch aus den USA und heißt Robinhood. Robinhood nimmt keine Gebühren von Nutzern, sondern verdient ebenfalls an den PFOFs.

Doch das Geschäftsmodell könnte vor eine große Herausforderung gestellt werden – vor allem in Europa. So hat die EU-Kommission vergangenes Jahr einen Entwurf vorgelegt, wonach sie die PFOFs verbieten will.

Insurtechs

Die Geschäftsmodelle der Insurtechs unterscheiden sich deutlich. Der „Insurtech Radar“, eine Studie von Oliver Wyman und Policen Direkt, unterteilt die jungen Firmen im deutschsprachigen Raum in drei Kategorien: Start-ups, die Versicherungen anbieten, Start-ups, die im Vertrieb von Versicherungen aktiv sind, und Start-ups, die den Geschäftsbetrieb digitalisieren.

Unter den Versicherungsanbietern in Deutschland agieren einige mit BaFin-Lizenz wie etwa Getsafe, Neodigital und Element. Während Anbieter wie Getsafe vor allem Endkunden als Zielgruppe haben, ist Element ein White-Label-Versicherer. Er bietet also Versicherungen an, die Dritte unter ihrem Namen vertreiben können, und verdient an den Provisionen. Daneben gibt es Versicherungsanbieter, die selbst keine Lizenz haben, sondern mit anderen Versicherern als Risikoträger zusammenarbeiten.

Zu den aussichtsreichen Insurtechs aus der Kategorie Vertrieb zählt Oliver Wyman neben der Wefox-Gruppe und dem Versicherungsmanager Clark unter anderem die Plattformen Thinkurance und Xempus. Bei den Insurtechs aus der Kategorie Geschäftsbetrieb handelt es sich meist um Firmen, die Versicherer unterstützen – beispielsweise bei der Digitalisierung der Vertriebskanäle, der Optimierung der Risikoprüfung oder der Bearbeitung von Schadensfällen. Im Schadensmanagement tätig ist zum Beispiel Claimsforce oder auch Jarowa aus der Schweiz.

Zahlungsdienstleister

Payment-Firmen, auch „Paytechs“ genannt, wickeln im Auftrag von Händlern Zahlungen ab – in diesem Fall vor allem im E-Commerce – und erhalten einen Minianteil des Transaktionsvolumens als Gebühr.

Zudem sorgen sie dafür, dass Verbraucher beim Onlineshopping zwischen verschiedenen Bezahlarten wie Rechnungskauf sowie Kauf via PayPal, Kreditkarte oder Lastschrift wählen können. Daneben bieten Zahlungsdienstleister Zusatzdienste wie Betrugsschutz, und sie gehen Händlern gegenüber in Vorleistung.

Im Fall von Adyen aus den Niederlanden, der US-Payment-Firma Stripe und Checkout.com aus Großbritannien ist dies das wesentliche Geschäftsmodell. Angesichts des boomenden E-Commerce wächst auch der Markt rasant. Die jungen Payment-Firmen zählen viele Start-ups, die ihrerseits rasant wachsen, zu ihren Kunden.

Etwas anders ist das Geschäftsmodell der schwedischen Payment-Firma Klarna, eines Konkurrenten von PayPal. Klarna sieht sich auf dem Weg zu einer Shopping-App, womit sie letztlich in Konkurrenz zu Amazon tritt. Klarna bietet Kauf auf Rechnung und Kauf auf Raten an – im Fachjargon „Buy now, pay later“, BNPL.

Die Jury des trend-Rankings kann sich sehen lassen. Die 20 Mitglieder zählen zu den erfahrensten Start-up-Experten des Landes mit in Summe weit über 500 Beteiligungen im In- und Ausland. Das heurige Jahr war für alle besonders herausfordernd, dennoch nahm sich die Jury – die über die letzten Jahre großteils ident geblieben ist, was die Vergleichbarkeit der Rankings im Lauf der Jahre garantiert – wieder gerne Zeit, an die 200 junge Unternehmen, die ganz unterschiedlich von der Multikrise betroffen sind, zu bewerten. Ein ganz besonders herzliches Dankeschön für die Mühe!

DIE 100 BESTEN START-UPS 2022

Das Ergebnis fiel höchst spannend aus: Nach drei Jahren an der Spitze wurde das Krypto-Start-up Bitpanda, das im Vorjahr zum ersten Unicorn Österreichs avancierte, vom Thron gestoßen. Die neue Nummer eins und damit das Start-up des Jahres 2022 ist PlanRadar, das im Vorjahr noch Platz elf belegte und heuer nach einer Series-B-Finanzierungsrunde voll durchstartete. Bitpanda muss sich mit Platz zwei zufriedengeben, und refurbed konnte sich nach einem Jahr ohne Stockerlplatz Rang drei zurückerobern. Das exklusive Ranking der 100 besten Start-ups Österreichs finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

DIE JURY



DORIS AGNETER
TECNET EQUITY

CEO der niederösterreichischen Technologiebeteiligungs-Invest-GmbH tecnet equity, die an zwölf Start-ups beteiligt ist.



MICHAEL ALTRICHTER
BUSINESS ANGEL

Founder von Payolution und Paysafecard; rund 40 Beteiligungen, Aufsichtsratsvorsitzender der startup300 AG.



LAURA EGG
AAIA, ROI VENTURES

Geschäftsführerin der Austrian Angel Investors Association mit über 250 Mitgliedern. Co-Gründerin von ROI Ventures.



MARKUS ERTLER
BUSINESS ANGEL

Co-Founder Immobilien.net mit Exit 2014, Gründer AngelME Ventures, an die 20 Investitions, Business Angel 2019.



HELMUT FALLMANN
FABASOFT

Co-Gründer und Mitglied des Vorstands der Fabasoft AG mit großer Expertise u. a. zur digitalen Disruption.



NIKOLAUS FUTTER
BUSINESS ANGEL

Business Angel des Jahres 2022, bis 2019 CEO der Compass-Gruppe, rund 50 Beteiligungen, aaia-Präsident.



FLORIAN GSCHWANDTNER
BUSINESS ANGEL

Co-Gründer von Runtastic, als Business Angel an rund 20 Start-ups beteiligt, Co-Gründer von Leaders21.



JOHANN HANSMANN
BUSINESS ANGEL

An 40 Start-ups beteiligt, div. Exits (Runtastic, mySugr, Busuu etc.), Best European Early Stage Investor 2016.



BIRGIT HOFREITER
I²C TU WIEN

Initiatorin und Leiterin des Innovation Incubation Centers an der TU Wien, das seit 2012 28 Spin-offs unterstützt hat.



OLIVER HOLLE
SPEEDINVEST

Gründer und CEO von Speedinvest mit mehreren Frühphasenfonds, rund 300 (z. T. internationale) Beteiligungen.



OLIVER JUDEX
TREND

Stellvertretender Chefredakteur des trend, Co-Gründer des Start-up-Wettbewerbs trend@venture.



MARKUS KAINZ
GATEWAY VENTURES

Serial Entrepreneur, Gründer der Crowd-investingplattform primeCrowd, heute Gateway Ventures.



KATHARINA KLAUSBERGER
BUSINESS ANGELINA

Co-Gründerin von Shpock mit erfolgreichem Exit 2015, Gründerin der Investmentgesellschaft 12 Rounds Capital.



BERNHARD LEHNER
STARTUP300

Vorstand und Co-Founder der Linzer startup300 AG mit in Summe rund 20 Beteiligungen.



ANDREAS NEMETH
UNIQA VENTURES

CEO der Uniqa Ventures GmbH, des Venture-Arms der Uniqa Group, gegründet 2016, mit rund 40 Beteiligungen.



SELMA PRODANOVIC
BUSINESS ANGELINA

Start-up-Grande-Dame, Gründerin Brainswork Group und 1Million-Startups. Co-Founderin und Boardmitglied aaia.



LUKAS PÜSPÖK
PUSH VENTURES

Business Angel 2018, CEO der Püspök-Gruppe, erfolgreiche Exits, u. a. mySugr, rund 20 Beteiligungen, neuer Fonds.



DAS VOTING:
Die Juroren konnten 150 Start-ups einer Shortlist nach einem Punktesystem bewerten und um weitere Start-ups ergänzen. Eigene Beteiligungen waren kein Ausschlussgrund für eine Bewertung, schließlich ist eine Beteiligung ja ein Zeichen für die Güte des Start-ups. Die faire Bewertung der eigenen Beteiligungen, die mitunter auch nur wenige Punkte erhielten, und die große Zahl der Juroren führen in Summe zu einem validen Ergebnis. Start-ups, die bereits einen Exit hinter sich haben oder zumindest mehrheitlich verkauft wurden, blieben unberücksichtigt.



MARKUS WAGNER
I5INVEST

Co-Founder von 3united, Gründer des Business Accelerators i5invest, rund ein Dutzend Investments, etliche Exits.



NINA WÖSS
FUND F

Managing Partner Fund F by Female Founders, Co-Gründerin Female Founders; AVCO-Vorstandsvorsitzende.



DANIEL ZECH
SEVENVENTURES

Leiter von SevenVentures Schweiz und Austria, dem Beteiligungsarm der ProSiebenSat.1-Puls-4-Gruppe.



SANDER VAN DE RIJDT

DOMAGOJ DOLINSEK

CLEMENS HAMMERL

CONSTANTIN KÖCK

PLANRADAR (11)

Weltweite Expansion

REAL ESTATE & CO. Im Google Play Store heißt es noch „die Baustellen App“. Auf der Website nennt sich PlanRadar „Bau, Facility Management & Immobilienplattform“. Denn längst wird die Software des 2013 gegründeten Wiener Start-ups nicht nur auf Baustellen verwendet, um Mängel und Baufortschritte zu dokumentieren und automatisiert die Vernetzung mit Handwerkern und Subunternehmen vorzunehmen, sondern genauso auch für die Maintenance von Gebäuden. Denn die Software ist von jedem User mit wenigen Klicks an die jeweiligen Bedürfnisse anpassbar. Was gerade in Krisenzeiten mit etwas geringerer Bautätigkeit eine geniale Strategie ist. Aber auch in der Automobilindustrie, für Produktionsanlagen, ja sogar im Schiffsbau wird PlanRadar mittlerweile eingesetzt. „Mehr als 40 Prozent der DAX-Unternehmen sind unsere Kunden“, sagt Co-Gründer und CEO Sander van de Rijdt. In Summe sind es bald 25.000 Kunden aus 65 Ländern.

Um rund um den Globus tätig sein zu können, wurden heuer zu den zwölf vor allem europäischen Büros Niederlassungen in den USA, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Australien, Singapur und Brasilien eröffnet. Insgesamt sind es bald 500 Mitarbeiter, alleine im dritten Quartal kamen 130 Leute hinzu. „Stetes, aber gesundes Wachstum“, nennt es der CEO. Finanziert wird das alles mit dem Geld einer 60 Millionen Euro schweren Series-B-Runde (u. a. mit Leadinvestor Insight Partners aus New York) Anfang des Jahres - der höchsten Runde in Österreich für B2B-Software. Und die Reise hat gerade erst begonnen. „Alleine in Westeuropa gibt es 2,5 Millionen potenzielle Kunden für uns, davon arbeiten 70 Prozent noch mit Papier und Bleistift“, sagt Co-Gründer Domagoj Dolinsek, der als Ingenieur für technische Gebäudeausstattung die Idee zu PlanRadar hatte. „Was wir bisher erreicht haben, ist erst ein Tropfen auf den heißen Stein.“

BIS 3

Die Zahlen in Klammern entsprechen den Vorjahresplatzierungen.



BITPANDA (1) Erfolg trotz Gegenwind

↑ **KRYPTO.** Österreichs erstes Unicorn (Milliardenbewertung 2021) muss den ersten Platz abgeben. Noch im März führte Bitpanda den unbegrenzten Urlaub ein, doch der Einbruch des Bitcoin-Kurses und das unsichere Marktumfeld machten dem u. a. von Starinvestor Peter Thiel unterstützten Neobroker (Kryptowährungen, Edelmetalle, Aktien) zu schaffen. Das Gründertrio musste an die 30 Prozent der Stellen streichen. Und dann kam vor kurzem (nach dem Juryentscheid) auch noch das Beben der FTX-Insolvenz, das zu einer freiwilligen KPMG-Prüfung zwang, aber zuletzt sogar zu erhöhten Zuflüssen führte. Die seriöse Arbeit der letzten Jahre macht sich jetzt erst recht bezahlt. Und mit der Bafin-Lizenz in der Tasche startet Bitpanda nun gemeinsam mit N26 in Deutschland durch.

REFURBED (4) Perfekt am Zeitgeist

↓ **E-COMMERCE.** Das Management wurde mit Profis (u. a. von Zalando, BCG) verstärkt, die auf C-Level (Supply, Finanz und Marketing) wertvolle Wachstumserfahrung einbringen. Neben Deutschland, Österreich, Schweden, Irland und Italien sind heuer Niederlande und Dänemark dazugekommen. Auf der Plattform für erneuerte Geräte gibt es neue Kategorien: Weißware, Kleidungsstücke und Sportartikel. Das 250-köpfige Team konnte den Umsatz heuer verdoppeln, und blickt „positiv und konzentriert auf 2023“, sagt Peter Windischhofer. „Wir spüren vor allem seit dem Sommer, dass wir mit dem Angebot perfekt im Zeitgeist liegen: günstiger und vor allem nachhaltiger zu konsumieren.“



JÜRGEN RIEDL

KILIAN KAMINSKI

PETER WINDISCHHOFER

TOP

• IDEE •



PREWAVE

DIE BESTE IDEE stammt heuer von Lisa Smith (Bild) und Harald Nitschinger und bietet Risikoinformationen für die Lieferkette.

• EXIT-CHANCE •



TRACTIVE

DIE BESTE EXIT-CHANCE hat laut Jury Tractive, das GPS-Halsbänder für Hunde und Katzen bietet, dank guter Zahlen und US-Expansion.

• TEAM •



STOREBOX

DAS BESTE TEAM dürfen sich zum zweiten Mal hintereinander die Mitarbeiter des Logistikspezialisten nennen. Im Bild: CEO Johannes Braith

MICHAEL
HURNAUS

4 TRACTIVE (8) Ein tierisch gutes Jahr

TRACKING. Verdient Plätze gutgemacht haben die Tracking-spezialisten aus OÖ, die sich leicht taten, auf 200 Köpfe aufzustocken: Die beworbene Vier-Tage-Woche zieht. Die Marktführer legen auch heuer wieder um 50 bis 60 Prozent zu und etablieren sich vor allem am US-Markt, nun mit eigener Niederlassung in Seattle. Mit wiederkehrenden Umsätzen erweist sich das Geschäftsmodell auch als recht krisenstabil.

9 BYRD (15)

FULFILLMENT. Trotz der schwierigen Lage im Handel war 2022 ein gutes Wachstumsjahr. In den neuen Märkten Italien und Spanien wurden schon 20 Kunden gewonnen. Ein Self-Service-Retourenportal wurde gelauncht. Im Mai gab es eine 50-Millionen-Euro-Runde (Series C) mit Speedinvest, Cambridge Capital, und Elevator Ventures. Das 250-köpfige Team will in den sieben Bestandsmärkten (Ö, D, F, GB, NL, I, SP) die Services ausbauen, mit neuen Lösungen und E-Commerce-Integrationen.

10 TOURRADAR (12)

TRAVEL. Tourismus ist nichts für schwache Nerven. Dem coronabedingten Einbruch bei Reisen steuerte das Team um Travis Pittman mit dem Ausbau der B2B-Sparte gegen und verkauft seine 50.000 Touren wieder auf Vorkrisenniveau. USA, der wichtigste Markt, liegt sogar bei 180 Prozent. 2022 kamen neue Kunden wie lastminute.de oder Flight Centre dazu. In der Pandemie wurde das Team von 300 auf 95 geschrumpft und zählt nun wieder 200. TourRadar ist heuer auch erstmals positiv.

11 ANYLINE (7)

PROZESSE. Kein Hypergrowth, aber solide Umsätze im zweistelligen Millionenbereich macht Anyline mit 250 Enterprisekunden. Der Eintritt in den US-Markt (im März 2020) lohnt sich, fast die Hälfte des Umsatzes wird über dem Großen Teich gemacht und sichert die in Europa instabile Lage ab. Auf C-Level sitzen erfahrene Manager, und das Team soll demnächst von 120 auf über 140 Köpfe wachsen. Mit einem Reifenprofiliefenscanner wurde zudem jetzt im November ein neues Produkt gelauncht.

12 STOREBOX (10)

LOGISTIK. Das 100-köpfige Team operiert in sechs Ländern (D, A, CH und Benelux) und mit 220 Franchisepartnern und ist damit das schnellstwachsende Franchise in Europa. Strategisch entwickelt sich das Produkt vom Lager zum Logistikhub für Firmen wie Ikea (bald auch in D) und lokale Zulieferer. Mit den Micro Hubs wird die letzte Meile gemacht, u. a. die Zustellung mit Cargo-Bikes angeboten.

5 ADVERTITY (3)

DATENANALYSE. Die letztjährige Nummer drei musste sich heuer einbremsen: vorsichtige Skalierung statt aggressives Wachstum. Der Mitarbeiterstand bleibt bei 400 Köpfen, die Kunden konnten aber auf 550 – viele Konzerne und große Agenturen – ausgebaut werden. Die Konzentration gilt derzeit sehr stark dem US-Markt, der von 45 Leuten von New York aus bearbeitet wird. Auf 2023 blickt das Team mit gemischten Gefühlen: Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist integriertes Datenmanagement noch wichtiger, weil die Budgets zusammengehalten werden müssen.

6 BITMOVIN (6)

DEEPTECH. Das Kompressionsverfahren hat sich bei 455 Kunden im Entertainment- und Medienbereich gut etabliert und wird konstant weiterentwickelt. Nach der Series-C-Runde 2021 gibt es heuer für das 170-köpfige Team

vor allem Forschungsgelder (u. a. von FFG) für ein Forschungsprojekt mit der Uni Klagenfurt zur Entwicklung einer klimafreundlichen Videostreamingplattform namens GAIA.

8 N26 (5)

ONLINEBANK. Die beiden Wiener Gründer Valentin Stalf und Maximilian Tayenthal nutzten das Jahr, um sich organisatorisch (Umwandlung in AG) und in Sachen Compliance besser aufzustellen und Prozesse neu zu überarbeiten. Das Verhältnis mit der deutschen BaFin ist mittlerweile gut. 1.500 Köpfe aus 80 Nationen arbeiten für N26, in Wien sind es gut 60 aus 25 Nationen. Lorbeer gab es heuer vom FMVÖ: N26 löste zum zweiten Mal die easybank als „beste Direktbank“ ab. Neu ist das Produkt N26 Krypto, das Bitpanda als White Label nutzt. Acht Millionen Kunden in 24 Märkten werden betreut, der Launch in Brasilien wird vorbereitet. Retrospektiv war das Timing der letzten großen Runde im Oktober 2021 perfekt.

FELIX OHSWALD,
GREGOR MÜLLER (r.)

7 GOSTUDENT (2) Keine guten Noten heuer

ONLINENACHHILFE. Das Unicorn hat ein Jahr im Krisenmodus hinter sich, in dem es sich u. a. Vorwürfen zu umstrittenen Vertriebsmethoden oder angeblich mangelhafter Unterrichtsqualität stellen musste. Das Management wechselt von Hypergrowth auf solide Geschäftsentwicklung in den europäischen Kernmärkten (Rückzug aus den USA) und reduziert die Belegschaft um zehn Prozent (minus 200 Jobs).

BIS 20

13 CREDI2 (16) Umsatzturbo mit zwei Coups

FINTECH. Mit zwei Coups (Deutsche Bank und Visa) gewinnen die „Buy now, pay later“-Spezialisten enorme Reichweite, die 2023 den Umsatz zumindest verdoppeln kann. In einer „Family & Friends“-Runde wurden sieben Millionen Euro eingeschossen, die VW Bank erhöhte auf 28 Prozent. Der Konsumausblick lässt vorsichtig werden: Statt Osteuropa sind Niederlande und Südeuropa im Blick.



MICHAEL HANDLER,
DANIEL STRIEDER
JÖRG SKORNSCHEK (v. l.)

14 NUKI (14)

SMART HOME. Mit 350.000 Schlössern behauptet sich Nuki als europäischer Marktführer und präsentierte eine Produktneuerung: das Nuki Keypad 2.0. Chipkrise und Dollarkurs sind spürbar, aber zu managen. Strategisch erweitert wird das Business mit Servicepaketen und Ferienimmobilien. Das Team ist 110 Köpfe stark, die Mittel aus der Finanzierungsrunde 2021 sollen bis zum Break-even gut ausreichen, heißt es aus Graz.

15 WIKIFOLIO (9)

FINTECH. Die Aktienspezialisten feierten das zehnjährige Bestehen u. a. mit einem Markenrelaunch und bilanzieren in einem nicht nur auf den Märkten turbulenten Jahr profitabel. Das Team wurde von 40 auf 60 Köpfe aufgestockt.

In Forschungsprojekten mit der Wissenschaft werden Daten ausgewertet und Muster damit sichtbar gemacht. Neu sind Infodienste wie Aktien-Insights. 2023 will Gründer und CEO Andreas Kern seine Zielgruppe mit einem Einsteigerangebot verbreitern.

16 WOOM (23)

FAHRRÄDER. Stiftung Warentest gab heuer gute Noten, es gab Design- und Innovationspreise und die Aufnahme in die MAK-Sammlung. Durch verschiedene Standorte kann auf Lieferkettenprobleme schnell reagiert werden. Neue Produkte wie ein Stadtrad oder Sondereditionen kamen auf den Markt. Frankreich ist erobert, 2023 folgt Dänemark. Anfang 2022 zogen sich die Gründer zurück, Paul Fattinger und Mathias Ihlenfeld teilen sich nun die CEO-Rolle; investiert sind u. a. Florian

Gschwandtner und Stefan Kalteis. Das Team zählt 239 Woomster, davon 63 in den USA.

17 JOURNI (21)

FOTODIENST. Die wieder erstarkte Reisetätigkeit wirkte sich sehr positiv auf die Umsätze aus: Für 2022 erwartet das 45-köpfige Team ein Plus von 70 Prozent. Die USA sind zum zweitwichtigsten Markt geworden. Die technische Raffinesse bei der Fotobucherstellung ist ein Differenzierungsmerkmal zum Wettbewerb: Die Hälfte der Kunden ist mit den Designvorschlägen der künstlichen Intelligenz zufrieden. Finanziert wird das Wachstum auch 2023 aus dem Cashflow.

19 MOSTLY AI (49)

DEEPTTECH. Mit 25 Millionen Dollar ausgestattet (Series B mit Molten Ventures und Citi Ventures und den Bestandsinvestoren 42CAP und Earlybird) konnten die Spezialisten für Datensynthesierung weiter stark wachsen: sowohl als Team (von 30 auf 50) als auch im wichtigsten Markt USA. Citibank und Merkur Versicherung sind neue Topreferenzen, und Ende des Jahres kommt die Release 3.0, bei der Daten während des Synthetisierungsvorgangs auch modifiziert werden können.

20 NEOOM (31)

ENERGIEMANAGEMENT. Neoom hat heuer einen Riesensprung gemacht: plus 300 Prozent auf 50 Millionen Euro Umsatz, mittlerweile fünf Standorte in D-A-CH. Das 200-köpfige Team soll 2023 weiter wachsen. Weiterentwickelt wurde das Produktportfolio: Neben Hardware (Heimserver) gibt es u. a. eine App für das Management von Energiegemeinschaften. Noch 2022 soll das heuer mit vielen Preisen (u. a. EY Scale-up, Energy Globe, German Innovation) bedachte Unternehmen eine Series-B-Runde mit 30 Millionen Euro abschließen.



NIKOLAUS
GASCHE

BARBARA
SLADEK

18 BIOME (51) Darm mit Charme

MEDTECH. Ein wahrer Preisregen ging dieses Jahr auf Biome Diagnostics (früher myBioma) nieder: EY, „Forbes“ und WKO lobten die Darmdiagnostiker. Noch nie war ein Publikumsvoting beim legendären Web Summit höher ausgefallen als das für Biome: 56 Prozent waren beeindruckt. Nikolaus Gasche und Senior Scientist Cátia Pacifico kehrten mit einem Stockerplatz aus Lissabon heim ins neue Büro, von wo das 19-köpfige Team bald das nächste Ass zieht: ein medizinisch-diagnostisches Produkt, das Darmkrebs bzw. Vorstufen mit extrem hoher Genauigkeit (95 %) bestimmen kann.

24**PARITY QUANTUM COMPUTING (46)**
Klare Visionen und klare Missionen

QUANTENTECHNIK. Das Tiroler Spin-off ParityQC hat eine Mission: „Unser Ziel ist es nicht, in Konkurrenz mit den großen internationalen Unternehmen um den Quantencomputer zu treten, sondern mit der Architektur die Teile zu liefern, die unersetzlich sind für das Gesamtsystem“, so die Gründer Magdalena Hauser und Wolfgang Lechner. Finanziert hat sich das Start-up (30 Mitarbeiter aus 15 Nationen) bisher über Förderungen und Kundenaufträge. Kürzlich landete es einen Millionencoup mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt.

21 BLOCKPIT (13)

FINTECH. Das Linzer Krypto-Start-up für Steuerungssoftware hat sich im Vorjahr 8,4 Millionen Euro an Investorengeldern gesichert. Mit 40 Mitarbeitern ist man mittlerweile in sechs Ländern aktiv und bündelt Ressourcen und Know-how in Kooperationen wie mit dem Krypto-Forensik-Start-up Foreus.

22 LINEMETRICS (35)

DATEN. Auch das Jahr 2022 war für den trend@venture-Sieger von 2013 ein Erfolg. Mittlerweile zählt man über 300 Kunden in 25 Ländern und ist auf dem besten Weg, das Ziel, Marktführer für Datenerhebungen in Bestandsgebäuden zu werden, zu erreichen. „Beim Thema Energiemonitoring ist die Nachfrage gerade enorm“, so CEO Reinhard Nowak.

23 9AMHEALTH (27)

GESUNDHEIT. Im Vorjahr hat mySugr-Co-Founder Frank Westermann gemeinsam mit Bernhard Schandl und Anton Kittelberger die Online-Diabetesklinik 9amHealth gegründet. Nach erfolgreicher Seed-Runde (u. a. mit Florian Gschwandtner und Speedinvest) wurde heuer einer Series-A-Runde mit 16 Millionen Dollar abgeschlossen. Diesmal überzeugte man vor allem US-Investoren.

**25 HELLO
AGAIN (28)**
Treuepunkte

MARKETING. Das Leondinger Scale-up hello again hat eine App programmiert, mit der sich Treuepunkte sammeln lassen. Das schafft Kundenbindung und begeistert nicht nur die Drogeriekette Müller oder die Diskothek U4, sondern über 600 Unternehmen in 25 Ländern. Begeistert sind auch Investoren. Heuer gab es eine Runde im mittleren siebenstelligen Bereich. Mit dabei u. a. Alexander Igelsböck (Adverity) und Ibrahim Imam (PlanRadar).

SEBASTIAN AUBERGER, MARIO PECILE,
FRANZ TRETTER, MICHAEL SCHÖNDORFER (v. l.)**26 ALPINE QUANTUM
TECHNOLOGIES (25)**

COMPUTER. 2018 als Spin-off der Uni Innsbruck gegründet, hat man sich mit der Umsetzung des ersten europäischen Cloud-Zugangs für die Ionenfallen-Quantencomputer der AQT einen Namen gemacht. 2022 gab es für den Deeptech-Pionier, bei dem u. a. FFG und die IVT Privatstiftung investiert sind, eine Förderung vom EIC-Accelerator-Programm in Millionenhöhe.

27 CRATE.IO (20)

IOT. Der Vorarlberger Datenbankspezialist mit Branchenstar Eva Schönleitner als CEO will 2023 neue Wachstumsschritte setzen. Eine Finanzierungsrunde steht bevor, und die Teams in den USA und in Asien sollen dezidiert aufgebaut werden.

28 COINPANION (32)

FINTECH. 2021 legte man eine Seed-Runde mit 1,8 Millionen Euro hin und überzeugte u. a. mySugr-Gründer Frank Westermann, Florian Gschwandtner und Hansi Hansmann mit der Idee, für Anleger Licht ins Kryptomarktdunkel zu bringen. 2022 folgten weitere 3,7 Millionen Euro. Die Kooperation mit Payment-Dienstleister checkout.com wird als Indiz für internationale Expansionspläne der Wiener gesehen.

29 PREWAVE (47)

LIEFERKETTE. Die Software des Start-ups ist bei Kunden wie Audi, BMW, Porsche oder PwC am Schirm. Geboten wird eine KI, die Lieferkettenprobleme frühzeitig erkennt. 2022 hat sich das Team verdreifacht, der Umsatz verzehnfacht, und das Spin-off der TU Wien schloss eine Series-A-Runde mit elf Millionen Dollar ab.

Die Zahlen in Klammern entsprechen den Vorjahresplatzierungen.



JANICE GOODENOUGH

31 HYDROGRID (50) Wasserkraft noch sauberer machen

ENERGIE. Janice Goodenough leistet Pionierarbeit in Sachen erneuerbare Energie. Ihr 2016 gegründetes Start-up Hydrogrid programmiert Steuerungssoftware für Wasserkraftwerke, mit der die Stromproduktion in Echtzeit an Wetterbedingungen und Marktpreise angepasst wird. In sechs Ländern (u. a. UK, Norwegen, Schweden) ist man aktiv und hat in den letzten beiden Jahren den Umsatz jeweils vervierfacht. Nach erfolgreicher Invest-Runde im siebenstelligen Bereich 2021/22 folgt im kommenden Jahr die nächste Runde.

30 BLUECODE (19)

PAYMENT. Der mobile Bezahl dienstleister wird nach einer saftigen Finanzierungsrunde im Vorjahr aktuell mit 100 Millionen Euro bewertet. Man sieht sich auf dem Weg zur Apple- und Google-Pay-Alternative und hat mit Anton Stadelmann einen neuen CEO.

33 REBEL MEAT (34)

FOOD. Burger, Würstel & Co. zu gleichen Teilen aus Fleisch und Gemüse zu produzieren kommt gut an. 2022 steigerte das Wiener Food-Tech den eigenen Bekanntheitsgrad und expandierte auf den deutschen Markt.

32 ZIZOO (95) Mehr Meer mit Bootsurlaub

REISE. Für die weltweit führende Bootsvermietungsplattform (Eigenangabe) mit Firmensitz in Wien und Geschäftssitz in Berlin lief 2022 großartig. Heuer gab es einen achtstelligen Millionenbetrag für Gründerin und CEO Anna Banicevic, die seit 2015 rund 30 Millionen Dollar eingesammelt hat. Mit neuen Standorten in Athen und Miami trieb man die Expansion voran, zählt mittlerweile 200.000 Kunden weltweit und verdoppelte den Umsatz. Schiff ahoi!

Das Venture Capital dafür kommt von Hardlymountain, Vertriebspartner sind Rewe und Lieferdienste wie gurkerl.at.

34 USOUND (40)

TECHNOLOGIE. Ende 2021 gab es für die Hersteller von Minilautsprechern eine Finanzierungsrunde mit 30 Millionen Dollar, angeführt von den Bestandsinvestoren eQventure und Hermann Hauser. Neben



ANNA BANICEVIC

Consumer-Elektronik für Global Player produziert und forscht USound nun auch für den medizintechnischen Markt.

35 ELOOP (50)

MOBILITÄT. Topjahr für den emissionsfreien Wiener Carsharing-Anbieter. Die Tesla-Flotte wurde auf 200 E-Autos verdoppelt. In einer Erweiterung der Seed-Runde, angeführt vom European Super Angels Club und von C&P Ventures, gab es noch einmal eine Million Euro. Strategisch kooperiert man nun mit der Werkstattkette Lucky Car und finanziert mit Token-Sales den E-Fuhrpark quer.

36 CONTEXTFLOW (26)

MEDIZIN. Solides Jahr für das Wiener Start-up das mittels KI und 3D-Bildsuchmaschine Lungen-CTs auswertet. Vor allem konnte man heuer in internationalen Radiologen-Fachkreisen Fuß fassen und die erste klinische Fachstudie publizieren.

37 MIMO (41)

LERNEN. Das Start-up, bei dem Business Angel Hansi Hansmann investiert ist, bietet Programmierkurse per App an. Heuer wurde der Umsatz verdoppelt und die Zahl der Teammitglieder von 25 auf 45 erhöht.

38 WATERDROP MICRODRINK (29)

DURSTLÖSCHER. Anfang des Jahres streifte das Start-up mit seinen mittlerweile 250 Mitarbeitern 60 Millionen Euro ein. Den Lead übernahm Temasek Holdings aus Singapur (Portfoliowert 241 Milliarden Euro). Mit der Idee, Wasser mit fruchtigen Extraktwürfeln zu versetzen, avancierte man nun endgültig zum Unicorn-Anwärter.

39 INSTAHELP (24)

GESUNDHEIT. Die Plattform vermittelt psychologische Onlinebetreuung für Firmen- und Privatkunden. Als Investoren sind Up to Eleven und die Runtastic-Gründer dabei. Seit 2015 hat man 85.000 Menschen beraten.

40 TRILITE (55)

AUGMENTED REALITY. Ende 2021 gab es für TriLite acht Millionen Euro. Die Wiener wollen in Sichtweite bleiben, wenn AR-Brillen alltags-tauglich werden. Investoren wie Apex Ventures oder Sun Tai Capital (Singapur) glauben daran.



MARTIN
WESIAN

45 HELIOZ (75) MIT „WADI“ GEHT DIE SONNE AUF

SOCIAL BUSINESS. Martin Wesian ist ein Urgestein der Social-Enterprise-Szene. 2010 gründete er Helioz und setzt seitdem mit seinem Team Projekte in Afrika und Asien im Bereich sauberes Wasser um. Dafür entwickelte er ein Gerät namens WADI, das Wasser mit UV-Strahlen statt mit Feuerholz aufbereitet. Das bringt CO₂-Zertifikate und sichert Menschen nachhaltig Zugang zu Trinkwasser. Dafür gab es viel Publicity bei der Expo in Dubai und ein Investment der Stadt Wien über die „Stolz auf Wien“-GmbH.

41 SCHROTT24 (38)

RECYCLING. Die Plattform, die den Handel mit Almetallen digitalisiert hat, entwickelt sich nach Investitionsrunden 2020 (Lead-investor Statkraft) und Einstieg von Business Angel Oliver Scholz stabil und arbeitet mittlerweile mit über 400 Logistik- und Recyclingpartnern europaweit zusammen.

42 BLACKSHARK.AI (59)

NEUE WELT. Im Februar identifizierte eine Studie das Grazer Scale-up, das einen digitalen 3D-Zwilling der Erde nachbaut, als aussichtsreiches Soonicorn. Wohl auch, weil Ende letzten Jahres Microsoft mit 20 Millionen Dollar (13,67 %) einstieg. Heuer folgte als strategischer Partner der US-Satellitenkonzern Maxar, der sich drei Prozent sicherte.

43 EVERSPTS (42)

FITNESS. Die Sportplattform bringt seit 2013 Sportanbieter und Sportbegeisterte zusam-

men. Seit Corona auch mit Onlinekursen. Über 3.500 Studios und Sportstätten in Europa nutzen das Vermittlungsservice. Das bringt 30 Millionen Onlinebuchungen im Jahr.

44 NEOH (36)

FOOD. Der Proteinriegelproduzent baut weiter Investmentmuckis auf. Seit Mai knabbert die Tauros Capital mit einer siebenstelligen umsatzbasierten Finanzierung am Erfolg mit. Zudem stieg mit Rapper RAF Camora ein weiterer Promi bei den Wienern ein und brandete gleich eine eigene Keks-Linie.

46 MYCLUBS (54)

FITNESS. Das Start-up rund um CEO und Gründer Tobias Homberger bietet einen Onlinemarktplatz für Fitnessclubs in Österreich und der Schweiz an. Das Sportnetzwerk (1.200 Studio-Partner und 500 Unternehmen) wird seit 2022 von der Stadt Wien als temporärer Investor („Stolz auf Wien“) unterstützt.

47 READY2ORDER (37)

ALLE KASSEN. Der Anbieter für mobile Bezahlsysteme hat seine Produktwelt weiter optimiert und betreut mit 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rund 10.000 Unternehmen in ganz Europa. In Österreich ist man Marktführer bei digitalen Kassensystemen. Das will man auch in Europa werden.

48 GLACIER (30)

NACHHALTIGKEIT. Das Wiener Start-up will Klimaschutz in Unternehmen verankern und initiierte heuer die Climate Week mit über 200 teilnehmenden Firmen. 2021 gab es 1,7 Mio. Euro, u. a. von den Woom-Bike-Gründern.

49 UBIQ (43)

MOBILITÄT. Das Start-up will mit Millionen von Datenpunkten Shared Mobility optimieren und so die Nachfrage bei Sharing-Flotten prognostizieren. Effizienz, die gefällt und für die es heuer einen futurezone-Award gab.



WOLFGANG
EICHBERGER

JÜRGEN
MAYERHOFER

MARIO
SCHMOLTZI

50 ENSPIRED TRADING Unter Strom

ENERGIE. 2020 vom Energiebranchenkennner Jürgen Mayerhofer gegründet, hat das Start-up, das mit KI-gestütztem Trading as a Service (TaaS) Kunden ermöglicht, am Intraday-Strommarkt teilzunehmen, eine starke Performance hingelegt. Aktuell hat man 51 Team-Mitglieder (Anfang 2021 waren es gerade mal elf) und eine Series-A-Finanzierungsrunde mit 7,5 Mio. Euro für Dezember aufgestellt. Investoren wie Emerald Technology Ventures, 360 Capital und i5invest sind vom Geschäft mit dem Strom elektrisiert.

51 BIS 100

Die Zahlen in Klammern entsprechen den Vorjahresplatzierungen.

- 51 • AUDVICE** (98)
APP. Audiobasiertes Lernen & Collaboration
- 52 • MEISTER** (33)
KREATIVTOOL. Mindmapping und Projektmanagement
- 53 • MARKTA** (45)
PLATTFORM für regionale Lebensmittel
- 54 • TECHBOLD** (85)
COMPUTER. IT-Dienstleister
- 55 • SHADOWMAP** **NEU!**
APP. Sonnenlicht- und Schatten-Visualisierung
- 56 • FINABRO** (93)
FINTECH. Digitale Finanzberatung
- 57 • BIKEMAP** (39)
SPORT. Radtourenportal
- 58 • LIGNOVATIONS** **NEU!**
NACHHALTIGKEIT. Industrietaugliches Lignin aus Biomasse
- 59 • VIBE** (72)
MOBILITÄT. E-Auto-Abonnement
- 60 • HYDROSOLID** **NEU!**
TECHNIK. Sicherer Wasserstoffspeicher
- 61 • CHECKYETI** (63)
SPORT. Buchungsplattform für Wintersport
- 62 • LEADERS21** (56)
COACHING. Leadership-Training
- 63 • STORYBLOK** (53)
E-COMMERCE. Contentmanagementsystem
- 64 • HI.HEALTH** (60)
VERSICHERUNG. App für Kostenerstattung
- 65 • ORDERLION** (100)
B2B. Shopsystem für Gastro-Großhändler
- 66 • LIVIN FARMS** **NEU!**
FOOD. Insekten als Proteinquelle
- 67 • OCEAN MAPS** (90)
DATEN. 3D-Visualisierung digitaler Messdaten
- 68 • NISTA.IO** **NEU!**
KI. Industrielles Energiemanagement
- 69 • NICESHOPS** (57)
E-COMMERCE. Onlineshop-Plattform

- 70 • EASELINK** **NEU!**
AUTO. Kabelloses Ladesystem für E-Autos
- 71 • CARBOMED** (83)
GESUNDHEIT. Fruchtbarkeitstest „ILO“
- 72 • FARMDOK** (87)
AGRARTECH. Planung in der Landwirtschaft
- 73 • EYESON** (70)
CLOUD. Videokonferenzsystem
- 74 • MEDICUS AI** (78)
KI. Interpretation von Gesundheitsdaten
- 75 • HELLO INSIDE** (88)
HEALTH. Gesundheitsapp mit Biosensor
- 76 • GOURBAN** **NEU!**
MOBILITÄT. Sharing-Software-Lösung
- 77 • BSURANCE** (71)
INSURETECH. Onlineversicherer
- 78 • PROPSTER** (94)
IMMO. Vermittlung zw. Bauträger und Käufer
- 79 • EET** **NEU!**
ENERGIE. Solarkraftwerk für den Balkon
- 80 • OMNI:US** (58)
VERSICHERUNG. KI für Schadensfälle
- 81 • STREAMUNLIMITED** (84)
SOFTWARE. Spracherkennung
- 82 • SHOPSTORY** **NEU!**
KI. Automatisierung von Onlineshops



LISA KRAPPINGER

71 CARBOMED Fruchtbarkeitstest

- 83 • EMOTION3D** (76)
MOBILITÄT. Bildverarbeitung für autonom fahrende Fahrzeuge
- 84 • UPNANO** **NEU!**
TECHNIK. Mikro-3D-Drucker
- 85 • BRAINTRIBE** (64)
DATEN. Aufbereitung großer Datenmengen
- 86 • WHATCHADO** (81)
PLATTFORM für Berufsorientierung
- 87 • WEAREDEVELOPERS** (68)
RECRUITING. Vermittlung von IT-Entwicklern
- 88 • SCHUBU** **NEU!**
BILDUNG. Interaktive Schulbücher
- 89 • AUTHENTIC VISION** (73)
TOOL. Digitallösung gegen Produktfälschung
- 90 • IDWELL** (65)
PROPTECH. Multi-Channel-CRM für Immos
- 91 • DOMONDA** **NEU!**
CLOUD. Automatisierte Buchhaltung
- 92 • JENTIS** **NEU!**
TOOL. Website-Datenerfassung
- 93 • VOLTERIO** **NEU!**
MOBILITÄT. Kabelloses Ladesystem für E-Autos
- 94 • NODEVENTURE** (91)
KRYPTO. Digitaler Hochsicherheitstresor
- 95 • THINKERS.AI** **NEU!**
ONLINE. Unabhängige B2B-Suchmaschine
- 96 • AGROBIOGEL** **NEU!**
AGRAR. Wasserspeicherndes Substrat
- 97 • ADA** **NEU!**
FEMALE. Empowerment mittels Microlearning
- 98 • TOOLSENSE** **NEU!**
IOT. Vernetzung von Maschinen
- 99 • CIRCLY** **NEU!**
KI. Nachfragevorhersage von Konsumgütern
- 100 • PAYUCA** **NEU!**
MOBILITÄT. Kurzparken in privaten Garagen



> Verbraucher & Service > Wirtschaft > Wikifolio-Gründer Andreas Kern: »Wir müssen langfristig alle zu Kapitalisten machen«

Österreichischer Social-Trading-Pionier

S+ »Wir müssen langfristig alle zu Kapitalisten machen«

Die Angst der Deutschen vor Aktien ist so legendär wie irrational. Aber langsam, ganz langsam lockert sich die Verkrampfung, sagt Andreas Kern, der Chef der Social-Trading-Plattform Wikifolio.

Ein Interview von **Tim Bartz**

17.12.2022, 17:54 Uhr

S+ Artikel zum Hören • 11 Min



Aktientrader auf Stuttgarter Anlegermesse »Invest«: Die Scheu der Deutschen nimmt ab Foto: Wolf Von Deitz / dpa

Social-Trading-Plattformen haben seit Jahren enormen Zulauf, einer der Pioniere ist Wikifolio. Auf der Plattform kann jeder, der sich berufen fühlt, seine Aktienanlagestrategie veröffentlichen. Die Wikifolio-Nutzer können bei Gefallen per Mausklick ein Zertifikat kaufen, das die Strategie eins zu eins abbildet und über den Finanzdienstleister Lang & Schwarz vertrieben wird. Vor zehn Jahren gegründet, gibt es heute mehr als 30.000 publizierte Wikifolio-Strategien und 9492 Zertifikate.

Gründer und Chef von Wikifolio ist der Österreicher Andreas Kern. Sein Thema: Balance halten, im Geschäft wie im Gemüt. »Denn Gründer«, sagt er im Video-Call, »sind oft manisch-depressiv: entweder extrem euphorisch oder völlig am Boden«.

Dieser Mangel an Balance und Geduld sei anfangs auch für ihn ein enormes Problem gewesen, so Kern. Inzwischen habe er sich Hilfe gesucht – in Form einer Slackline. Die hat er in Wikifolios Büroräumen in [Wien](#) gespannt, regelmäßig läuft er über das 3,80 Meter lange Seil. »Seither habe ich viel weniger Stress.«

Das Balancier-Seil endet direkt vor der Kaffeemaschine. »Wenn ich die Strecke hinter mir habe, gibt es Kaffee als Belohnung«, so Kern. »Manchmal schaffe ich es sogar mit Kaffeebecher in der Hand.« Und wenn er die Strecke nicht schafft? Liege das meistens an zu viel Stress, so Kern. Sein Rezept: »Dann buche ich sofort Urlaub.«



Wikifolio-Gründer Andreas Kern aus seiner Slackline im Wiener Office der Social-Trading-Plattform: mehr Balance, weniger Stress Foto: Jan Navratil / Wikifolio

SPIEGEL: Herr Kern, Sie haben zum Start von Wikifolio vor zehn Jahren gesagt, dass Sie das Thema Aktie und Aktienanlage demokratisieren wollen. Waren Sie erfolgreich?

Kern: Als Unternehmen sind wir profitabel, wir wachsen stabil. Aber die Vorbehalte gegen die Aktie sind immer noch groß. Da bleibt noch sehr viel zu tun.

SPIEGEL: Sind die Deutschen inzwischen nicht etwas entspannter geworden im Umgang mit Aktien?

Kern: Das schon, es sind mehr Leute als früher bereit, online Aktien zu kaufen und verkaufen und neue Dinge auszuprobieren. Von daher glaube ich, dass die nächsten zehn Jahre extrem spannend werden, denn der Bedarf, sein Geld schlau anzulegen, ist dramatisch gestiegen angesichts der Inflation. Vielleicht übersteigen die Zinsen irgendwann die Inflation, aber dass das Sparbuch künftig viel abwirft, glaubt niemand. Insofern steckt noch extrem viel Potenzial im Thema Aktienanlage.

SPIEGEL: Wikifolio ist eine Jedermann-Plattform, deren Erfolg oder Misserfolg über die Kursentwicklung der einzelnen Wikifolios quantifizierbar ist. Wie schneiden die Wikifolios ab im Vergleich zu klassischen Fonds?

Kern: Unser Vergleichswert, die Benchmark, ist die aggregierte Durchschnitts-Performance des US-Technologieindex Nasdaq sowie des MDax, der die mittelgroßen deutschen Unternehmen zusammenfasst.

»Greife nie ins fallende Messer« und »Kaufe, wenn die Kanonen donnern«. Die finden alle irgendwie richtig, passen aber eigentlich gar nicht zusammen.«

SPIEGEL: Wieso nehmen Sie gerade Nasdaq und MDax als Vergleich?

Kern: Weil diese beiden Indizes ziemlich genau dem entsprechen, was in den Wikifolios gehalten wird: jeweils rund ein Drittel amerikanische, deutsche sowie andere Aktien mit einer starken Fokussierung auf Nebenwerte, wie man sie im MDax findet.

SPIEGEL: Und die Performance?

Kern: Diese Benchmark aus Nasdaq und MDax ist in den vergangenen zwölf Monaten um 23 Prozent gefallen. Dagegen sind 71 Prozent unserer Wikifolio-Musterdepots nach der

Zahlung von Gebühren besser gelaufen, wenngleich im Schnitt auch sie angesichts der Marktlage natürlich verloren haben. Im Übrigen haben nur 35 Prozent der aktiven Fondsmanager ihre jeweilige Benchmark geschlagen.

SPIEGEL: Noch interessanter wäre allerdings die Performance über zehn Jahre.

Kern: Wir sehen bei vielen großen Wikifolios, dass sie über viele Jahre hinweg den Markt schlagen. Aktuell ist zum Beispiel Richard Dobetsberger vorn dabei, der seit 2012 auf Wikifolio.com publiziert. Mit seinem Wikifolio »Umbrella« hat er in diesem Zeitraum eine durchschnittliche Jahresperformance von 30,9 Prozent erzielt – im Vergleich etwa zum MSCI World mit rund 8,5 Prozent. Nicht zuletzt hat die Universität Zürich ausführlich geforscht und kam nicht nur zum Schluss, dass es bei Wikifolio herausragende Talente gibt, sondern auch, dass die Anleger diese im Vorhinein identifizieren konnten.

Mehr zum Thema

5+ **Anleihen mit Teuerungsschutz: Rendite trotz Inflation – ist das wirklich so einfach?** Von manager-magazin-Redakteur Christian Schütte

5+ **Wenn Wohnen unbezahlbar wird: Drei Zimmer, Küche, Bankrott**

Startklar-Newsletter: Sollte man sparen, wenn man unter 30 ist? Von Benjamin Ansari, Redakteur bei SPIEGEL Start

5+ **Whiskys, Handtaschen, Uhren: Taugen Sammlerstücke als stabile Wertanlage?** Von Markus Dettmer, Imke Reiher und Jannik Höntsch

SPIEGEL: Noch einmal zurück zu den deutschen Anlegern. Die sind zwar etwas lockerer geworden, aber im Kern immer noch hasenfüßig. Wieso?

Kern: Ich würde lieber skeptisch sagen. Und dafür gibt es zwei Faktoren: Aktienkurse schwanken, mit diesem Risiko richtig umzugehen, ist prinzipiell nicht einfach. Und zweitens werden die Leute von allen Seiten bombardiert mit teils widersprüchlichen Informationen. Da seinen Weg zu finden, ist nicht einfach. Dafür muss ich nur einmal auf zwei sogenannte Börsenweisheiten schauen.

SPIEGEL: Welche meinen Sie?

Kern: »Greife nie ins fallende Messer« und »Kaufe, wenn die Kanonen donnern«. Die finden alle irgendwie richtig, passen aber eigentlich gar nicht zusammen.

SPIEGEL: Und nun?

Kern: Ich habe in jungen Jahren auch ein bisschen gebraucht, um durchzusteigen und zum Schluss zu kommen, dass beide stimmen. Der kurzfristige Daytrader sollte mit dem Trend investieren, also nicht ins fallende Messer greifen. Der langfristige Investor sollte Aktien von Unternehmen kaufen, die er kennt und mag und sich nicht davon abschrecken lassen, dass sie fallen, weil gerade die Kanonen donnern. Beide Sprichwörter stimmen also.

SPIEGEL: Ist die generelle Scheu vor Aktien typisch deutsch?

Kern: In Österreich ist es genauso, in Europa variiert es. In Skandinavien sind die Leute deutlich aufgeschlossener, in den USA sowieso. Das hängt mit der Mentalität dort zusammen und der Form der Altersvorsorge. Amerikaner, die nicht in Aktien investieren, sterben arm. Und auch in Schweden gibt es wesentlich progressivere Steuermodelle, wo die Leute sparen können und erst beim Auflösen ihrer Depots Steuern zahlen müssen.

SPIEGEL: Die Bundesregierung versucht gegenzusteuern. Die Rentenkassen sollen entlastet werden, indem jährlich zehn Milliarden Euro Steuergeld in die sogenannte Aktienrente fließen. Das Geld soll staatlich gemanagt in Fonds angelegt

werden, was helfen könnte, die Anlageform Aktien zu entmystifizieren.

Kern: Das ist ein guter Ansatz, aber da muss noch mehr kommen. Vor allem ist der Betrag von zehn Milliarden Euro jährlich natürlich recht wenig. Aber klar ist auch: Auf persönlicher Ebene lohnt es sich, auch kleine Beträge anzusparen und diese dann breit zu streuen. Wer im Monat 100 oder 300 Euro sparen kann, der sollte sofort damit anfangen. Wenn das mehr Leute machen würden, hätte wir viel mehr Erträge aus Kapitalvermögen. Wir müssen langfristig alle zu Kapitalisten machen.

SPIEGEL: Aber wie erreicht man das?

Kern: Indem die Leute früh beginnen, in Aktien zu investieren, egal, wie und wo. Und sie müssen verstehen, dass sie langfristig denken müssen. Das ist auch eine Frage der Kapitalmarktbildung.

SPIEGEL: Wie meinen Sie das?

Kern: Niemand muss Finanzmathematik beherrschen oder exakt wissen, in welchem Segment man investieren muss. Aber es braucht schon ein gewisses Grundvertrauen in die Langfristigkeit der Aktienanlage. Und sämtliche langfristigen Statistiken geben nun einmal her, dass die Aktie der mit Abstand beste Inflationsschutz ist.

SPIEGEL: Diese Erkenntnis ist nicht allzu weit verbreitet.

Kern: Bei jungen Leuten schon. Die sind offener, Risiken einzugehen. Das ist übrigens ein positiver Nebeneffekt des Hypes um Kryptowährungen.

SPIEGEL: Von denen Sie nie viel gehalten haben, oder?

Kern: Es macht keinen Spaß, jetzt draufzuhauen, wo der Hype vorbei ist. Ich warte einfach ab, bis es wieder nach oben geht. Dann bringe ich auch wieder meine alten Argumente, das passt schon.

SPIEGEL: Aber müssten die verschiedenen Crashes der vergangenen Jahre die Risikoneigung nicht gesenkt haben?

Kern: Mein Eindruck ist, dass die Leute das durchweg sportlich sehen. Es ist natürlich auch ein Unterschied, ob jemand im vergangenen Jahr damit begonnen hat, in Aktien zu investieren, oder ob er sein 30 Jahre aufgebautes Vermögen eingesetzt hat. Der wird jetzt vermutlich nicht allzu viel Spaß haben. Aber wer gerade begonnen hat, für den macht der Crash mit Blick auf seine Lebenserwartung doch kaum einen Unterschied. Zumal jetzt die Chance gut war, nach der Krise wieder günstig einzusteigen.

SPIEGEL: Seit Wikifolio am Start ist, gab es ständig Krach: Eurokrise, Staatsschuldenkrise, Pandemie, Krieg. Wie sind Ihre Anleger damit umgegangen?

Kern: Da muss man differenzieren. Während der Pandemie haben viele sehr clever reagiert. Die massive Outperformance der Börse war im Grunde ja auch vorhersehbar. Es war klar, dass E-Commerce oder Video-Conferencing von Lockdowns profitieren würden. Das ist in Kriegszeiten nicht so. Es ist viel schwieriger abzuschätzen, was passieren wird.

SPIEGEL: Würden Sie sagen, dass die Leute krisenresistent geworden sind?

Kern: Zumindest haben die Leute gesehen, dass es Anleger gibt, die über lange Zeit hinweg gut performen. Das zeigen unsere langfristigen Daten.

SPIEGEL: Aktueller Megatrend ist nachhaltiges Investieren, zusammengefasst im Akronym ESG: Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (gute Unternehmensführung). Wie sehr spielt das bei den Wikifolio-Anlegern eine Rolle?

»Um langfristig vermögend zu bleiben, muss man investieren, auch kleine Beträge.«

Kern: Das finden alle gut, aber wenn es um das konkrete Anlageverhalten geht, hat es keinen messbaren Einfluss. Das Interesse dürfte abklingen.

SPIEGEL: Wieso das?

Kern: ESG war in den vergangenen zwölf Monaten sehr heiß, aber jetzt brechen die Zuflüsse in die klassischen Fonds weg. Das Thema war stark marketinggetrieben, und es gab diverse Greenwashing-Skandale. Zudem ist schwer messbar, was überhaupt nachhaltig ist und was nicht. Dafür ist die Datengrundlage zu schmal, weil es eben ein recht neues Anlagethema ist. Hinzu kommt, dass bei ESG-Investments nicht unbedingt die Performance besser wird. Aber wenn man es ignoriert, erhöht es das Verlustrisiko. Denn Unternehmen bekommen mittel- bis langfristig Schwierigkeiten, wenn ihr Geschäftsmodell nicht nachhaltig ist. Insofern sollte man ESG auf jeden Fall im Blick behalten.

SPIEGEL: Inflation, Deglobalisierung, womöglich neue Steuern und Abgaben: Die Leute werden ärmer. Ist das nicht ein riesiges Problem für Geschäftsmodelle wie Wikifolio?

Kern: Der gesamtwirtschaftliche Befund stimmt zumindest in einer Durchschnittsbetrachtung und ist tragisch, aber es ist alternativlos, von diesem Weniger etwas mehr zu investieren. Um langfristig vermögend zu bleiben, muss man investieren, auch kleine Beträge. Früh begonnen und gut investiert, macht das 20 Jahre später einen großen Unterschied. Und wer jetzt glaubt, dass Deutschland auf dem absteigenden Ast ist, kann ja in Asien oder Amerika investieren. Den Trend sehen wir seit Corona ohnehin. Und noch etwas kommt hinzu.

SPIEGEL: Was meinen Sie?

Kern: Ich hoffe, wie alle, dass der Ukrainekrieg bald vorbei ist und natürlich, dass die Folgen für Europa überschaubar bleiben. Aber klar ist auch, dass sich langfristig der Blick in Richtung der asiatischen Märkte lohnt, auch wenn es in China gerade ruckelt. 2050 wird es dort vermutlich mehr Superreiche geben als Arme und Reiche in Österreich

zusammen. Und die werden auch bei uns investieren wollen. Fleißig arbeiten, Innovationen produzieren und investieren ist das, was wir tun können. **S**

Diskutieren Sie mit

[Feedback](#)

Mehr lesen über

Wirtschaft

Börse

Deutsche Börse

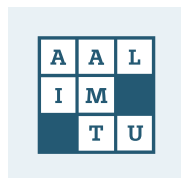
Frankfurter Börs

Spiele

[mehr Spiele](#)



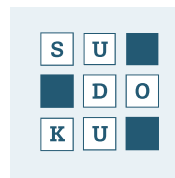
Advents-
kalender



Kreuzworträt-
sel



Solitaire



Sudoku



Mahj

Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern

Gutscheine

ANZEIGE

eBay Gutscheine



CHRIST Gutscheine

CHRIST

Expedia Gutscheine



Auto

Job

Finanzen

Freizeit

Alle Magazine des SPIEGEL

[DER SPIEGEL](#)

[SPIEGEL CHRONIK](#)

[SPIEGEL
GESCHICHTE](#)

[SPIEGEL](#)

SPIEGEL Gruppe

[Abo](#) [Abo kündigen](#) [Shop](#) [manager magazin](#)

[Harvard Business manager](#) [buchreport](#) [Werbung](#) [Jobs](#) [MANUFAKTUR](#)

[SPIEGEL Akademie](#) [SPIEGEL Ed](#)

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Cookies & Tracking](#)

[Newsletter](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#) [Text- & Nutzungsrechte](#)



Facebook



Twitter



Wo Sie uns noch folgen können